

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Direktorium
Tageblatt Riesa.
Sammel Nr. 20.
Verlag Nr. 22.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreischausammlung, des Finanzamts Riesa und des Hauptamtsbezirks Riesa bestimmt Blatt.

Geschäftsführer
Dresden 1886
Glockenstr.
Riesa Nr. 12.

J. 186.

Freitag, 10. August 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1,6 Mark mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Betriebsabnahme, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennige ohne Zustellung. Für den Fall des Zustromes von Staatsanwaltschaften, Gerichtungen der Polizei und Wehrkraftschaften, sofern sie aus dem Landkreis stammen, ist das Riesaer Tageblatt zu bezahlen; eine Gebühr für das Gericht am nächsten Tag und später wird nicht verlangt. Grundpreis für Dienstliche Rechte 10 Pfennige; bis 20 Mark Dienstliche Rechte 100 Gold-Pfennige; bis 50 Mark Dienstliche Rechte 200 Gold-Pfennige; jährliches und kündbarliches Geh.-St., 20% auf die Zeit. Zahlungs- und Fälligkeitszeit: Riesa. Kürzliche Unterhaltungsbeiträge eines Kündigungsaufschlusses oder Abschaffung der Zeitung oder auf Rückholung des Bezugspreises. Rotationsbeitrag und Bezug: Baugut & Winkelöhl, Riesa. Geschäftsstelle: Glockenstraße 12. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Schleifer, Riesa. für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Bund und Verfassung.

Den vereinbarten Ministerpräsidenten Dr. L. v. Otto Braun.
Die Verfassung ist nicht in sich selbst Ewigkeitswert. Wenn sie fortwährt, so geschieht das, weil sie auf allgemeine Interessen hält. Diese Unterhaltung ist nicht bloß Duldend, sondern aktives Handeln. Es bedeutet ein entsprechendes Opfer für die Aufrechterhaltung eines gemeinsamen Gutes." Diese Worte, die Coolidge, der Präsident der Vereinigten Staaten, der deutschen Ausgabe von James M. Reds Buch über die Verfassung der Vereinigten Staaten vorausgesicht hat, schließen sehr vieles von dem in sich ein, was wir und bei der Wiederkehr des Tages in die Erinnerung zu rufen haben, an dem das deutsche Volk "eins in seinen Gedanken und von dem Willen bestellt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen...". In die republikanische und demokratische Verfassung von Weimar gegeben hat. Diese Verfassung ist nicht, um mit Coolidge zu reden, "Ewigkeitswert in sich". So gewiß sie einem angehenden Fortschritt gegenüber der Reichsverfassung vom April 1871 bedeutet, in der nicht vom Volke die Freiheit war, sondern in der noch die später bei der Staatsumwandlung in wenigen Stunden verschwundenen Bundesfürsten einen "ewigen Bund" schließen und garantieren zu können glaubten, so gewiß hätten auch ihr, wie allem Menschenrecht, Mängel und Schwächen an. Menschen vermögen keine Ewigkeitswerte zu schaffen. Sie können im besten Falle für ihre Generation und auf kurze Zeit darüber hinaus wirken. Die nicht vorauszusehenden und auch kaum zu ahmenden Neuerungen und Veränderungen der Zukunft werden immer wieder das Alte nur zu gewissen Teilen übernehmen und das hinzufügen müssen, was die zwingende Notwendigkeit des neuen Tages erfordert. Erinnern wir so klar, daß wir auch in der Weimarer Verfassung nur ein Werk von zeitlichem Wert geschaffen haben, von dem kleine Leidestellungen vielleicht schon in unserer Generation Veränderung bedürfen, so wissen wir doch auf der anderen Seite genau, daß sie in ihrem Grundgedanken und in allen wesentlichen Bestimmungen schon deshalb fortbestehen und weiterhin aus der Generation, die sie schafft und durchsetzt, fortwirken wird, weil sie sich auf das allgemeine Interesse stützt".

In der Tat: Die Weimarer Verfassung entzog nicht der Erfahrung der Tatsache, daß die Interessen des Volkes diese staatliche Ausgestaltung in republikanisch-demokratischer Form verlangten. Mehr noch. Diese Verfassung und die auf ihr beruhende Neuordnung des deutschen Volkes und Reiches sollte sie, nachdem die alten Grundlagen gebrochen waren, als die einzige Möglichkeit dar, das kostbare und unersetzliche Gut der Einheit des Reiches zu erhalten und dem innerhalb der Reichsgrenzen nein zusammengehörenden deutschen Volke die Möglichkeit zu geben, in sicher Friedensarbeit sich von dem furchtbaren Fall zu erholen und sich wieder emporzuarbeiten, nachdem der Krieg und wirtschaftlich und kulturell — von den Opfern an lebendem Menschen gut gar nicht zu reden — um viele Jahrzehnte zurückgeworfen hatte.

Coolidge trifft durchaus den Kern der Sache: Eine Verfassung wird nur dann leben, wenn sie die "Interessen" der geistigen und materiellen, einer Nation richtig eingeschäfts hat und wahrt, wenn also auch das Lebensinteresse der Nation in jeder Form die Vorrang vor dem Frieden und damit der Sicherungen verlangt, welche die Verfassung ihr bringt und gewährleistet. Die deutsche republikanische Verfassung hat aber nicht nur das Reich in schwerer Stunde zusammengehalten und neu gefestigt, sondern sie hat auch in den dann noch folgenden kritischen Jahren bereits die Generprobe bestanden. Sie hat dem Volke die Unabhängigkeit und die Kraft gegeben, die wirtschaftlich und politisch schwierigsten Jahren, die wohl je eine kulturell hochstehende und wirtschaftlich so fein durchorganisierte Nation durchgemacht hat, zu überstehen. Und sie gibt darüber hinaus — wie heute alle klaren Köpfe des Volkes in den unterschiedlichsten Parteilagern mehr und mehr erkennen — in ihrer Freiheitlichkeit, Großzügigkeit und mit ihrem stark betonten Willen zur sozialen Gerechtigkeit den deutschen Menschen die nach Lage der Dinge größtmögliche Chance zur freien persönlichen und allgemeinen Entwicklung. Das Selbstverständnis des deutschen Volkes, sein aufrichtiges Leben, aufzugeben und erhöhte Leistungen zu vollbringen, ist heute auslössbar an die Fortsetzung der Weimarer Verfassung gebunden. In dieser Verknüpfung von Volksmoralie und Staatsnotwendigkeit mit dem politischen Gedanken der Augustkette 1919 in Weimar liegt nicht nur die zweitelsfreie Existenzberechtigung und die politische ideologische Legitimation der Weimarer Verfassung, sondern darüber hinaus die Gewähr ihres Fortseins und Dauer.

So kann die Weimarer Verfassung auch vom Volke bestanden, was Coolidge eine "Unterstützung durch tätiges Handeln" nennt. Sowohl Gott als auch seine unmittelbare Bedrohung der Verfassung auf gewaltsamem Wege mehr; dazu haben sich die politischen Verhältnisse bereits viel zu sehr geändert. Aber in der Arbeit, Viebe und Vertrauen zur Verfassung noch in all die Kreise zu tragen, die heute noch teils aus Sentiment, teils aus Trost, teils aber auch noch immer aus Unkenntnis der inneren Werte der Weimarer Verfassung ableiten kehren, ist noch längst nicht genug geleistet worden. Hier beginnt die Pflicht und die lohnende Aufgabe jedes Republikaners und jeder Republikanerin. Und hier in dieser Arbeit müssen wir alle auch Opfer bringen können; Opfer an Zeit, Opfer an materiellen Mitteln, Opfer auf jedem Gebiet. Coolidge fordert diese Opfer für die Aufrechterhaltung eines gemeinsamen Gutes". Das deutsche Volk besteht in der Weimarer Verfassung, die nicht mit Unrecht die freiste und freiheitlichste erkannt worden ist,

Furchtbare Brandkatastrophe in der Oberpfalz. 80 Häuser niedergebrannt.

* Ratzberg (Schönau). Ein furchtbarer Brand vernichtet am Donnerstag nachmittag den Marktstädtischen Zulauf, der etwa 100 Meter von Weihen (Oberpfalz) entfernt liegt. Nach nach 12 Uhr brach ausdehnendes Feuer aus, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreite. Innerhalb kurzer Zeit wurden 80 Wohnhäuser und Geschäfte in Schutt und Asche gelegt. Der Marktstädtische Zulauf ist fast vollständig zerstört. An folgenden Tag wurde der Marktstädtischen Zulauf wieder aufgebaut. Einzelne Gebäude sind jedoch noch nicht fertiggestellt. Die Ausbaumarbeiten sind im Gange. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist ungeheuer groß.

* Röthe (Oberpfalz). Am Freitag, das heute nochmals 1 Uhr hier ausgebrochen ist, ist in dem kleinen Marktstädtischen Reichsberger, wo zur Zeit das Getreide mit einer Maschine gebröselt wird, durch Kurzschluß ausgetreten. Von den rund 105 Häusern sind 40 bis 50 Wohnhäuser und mindestens 120 Nebengebäude niedergebrannt. Die Kirche, die in den Städten untergebracht war, ist sämtlich verloren. Die Kirche konnte gerettet werden. Nur der Kirchturm ist abgebrannt. Das Vieh konnte zum Teil gerettet werden. Das und Gut der vom Brande Betroffenen ist völlig verloren. Das wenige Mobiliar, das ins Freie gebracht werden konnte, ging infolge des riesigen Feuers nur und ist ebenfalls verbrannt. Nur die obdachlosen Einwohner sind keine Wohnungen vorhanden. Sie müssen zum Teil in den wenigen stehen gebliebenen Häusern untergebracht werden oder Roiquartiere besiedeln. Schafe und Pottengut sind ebenfalls niedergebrannt. Die Ein-

wohnerzahl des Marktstädtischen Reichsberger 700 Personen, Verlust von Menschenleben ist nicht zu befürchten. Ein Einwohner ist an Brandverletzung schwer erkrankt.

Zwei Riesenbrände in der Oberpfalz.

* Regen. In der Gemeinde Regen bei Weiden entstand ein Brand, der sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreite. 178 Wohnhäuser sind abgebrannt. 800 Bewohner sind aus dem Brandverhältnis entzogen. Der Schaden wird auf ungefähr 10 Millionen Kronen geschätzt.

In der Gemeinde Röthenbach in Weiden brach ebenso ein anderer Brand aus, daß, von starkem Wind unterstützt, sich mit großer Geschwindigkeit ausbreite. Dem Brand sind bisher 15 Wohnhäuser und der Rathauszweck zum Opfer gefallen.

* Weiden (Oberpfalz). Wie die Polizei in Weiden mitteilt, sind bei dem großen Brand in Weiden insgesamt 100 Gebäude dem verheerenden Element zum Opfer gefallen; darunter befinden sich neben Geschäften, die voll geplündert waren von Raubvögeln, Getreide und Vieh, zahlreiche Wohnhäuser. Der Brand konnte erst in der Nacht gelöscht werden, nachdem die Feuerwehr 10 Stunden lang an der Bekämpfung des Feuers gearbeitet hat. Man weiß immer noch nicht, ob unter den Trümmern Tote liegen. Die Oberhäuser wurden teils bei Deuten untergebracht, die vom Feuer verschont blieben, teils mit Lastkraftwagen nach Weiden gebracht. Die Brandurhache ist noch nicht völlig geklärt. Auf jeden Fall steht fest, daß das Feuer auf kleinen Herden beschärkt werden können, wenn nicht der starke Wind die Flammen nach allen Richtungen getrieben hätte. Die Bevölkerung aus der Umgebung ist herbeigeeilt, um Hilfe zu leisten.

Ein Personalauszug am Zug erfaßt. — 5 Tote.

* Feldkirch (Vorarlberg). Gestern nachmittag erfaßte der Personalauszug Feldkirch-Buchs bei einer Straßenkreuzung das mit sechs Personen besetzte Auto des Arztes Dr. Rohrer aus Renzing in Vorarlberg. Dr. Rohrer und seine Frau sowie drei weitere Personen, wurden getötet. Eine junge Frau wurde schwer verletzt. Das Automobil wurde mittags auf den Schienen vom Zug, der mit 70 Kilometer Geschwindigkeit daherkam, erfaßt und vollständig zertrümmert.

* Bregenz. Zu dem Automobilunfall bei Altenstadt auf der Eisenbahnstrecke Feldkirch-Buchs wird noch mitgeteilt: Der verunglückte Dr. Rohrer war Besitzer des Alpenhotels Bocora und hatte mit seiner Frau und einigen Gästen seines Hotels eine Ausfahrt gemacht. Die 85-jährige Person Dr. Rohrer und seine 35-jährige Gattin starben, die Wurstkrauterei Caroline Elbers und Frau Maria Reichen aus Eben a. Sta. sowie der 35-jährige Waldarbeiter Karl Gschaid aus Dornbirn. Die schwere Insassen des Autos, Edith Schütz aus Stuttgart, erlitten einen Schädelbeinbruch und stirbt mit dem Leben davon.

* Innsbruck. Die Eisenbahnbetriebsleitung Innsbruck testet an dem schweren Eisenbahnüberschlag auf der Eisenbahnstrecke Feldkirch-Buchs mit:

Die Automotive eines Personalauszugs erfaßte auf der Eisenbahnstrecke bei Kilometer 2,1 der Straße Feldkirch-Buchs bei bald geschlossener Schranke das Automobil des Arztes Dr. Hans Rohrer aus Renzing, das mit sechs Personen besetzt war. Das Auto wurde auf einer Strecke von 30 Metern mitgeschleift und in hunderte von Stücken zertrümmert. Von den sechs Insassen wurden fünf getötet, und zwar Dr. Rohrer und Frau Hermann Gschaid, gebürtig aus Dornbirn, und eine Frau Reichen, ferner eine Frau, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Gräfin Caroline Elbers, gebürtig aus Eben a. Sta., wurde schwer, aber unverschuldet nicht lebensgefährlich verletzt. Das Unglück ereignete sich um 2.20 Uhr nachmittags. Während der Fahrtwärter die Schranke schloß, fuhr ein Pferdefuhrwerk in der Richtung auf Feldkirch unter die übergezogene Schranke. Um dieses Fuhrwerk nicht einzuschlagen, läßte der Wärter ein wenig die Schranke. Das Fuhrwerk kam hindurch, daß aus der Gegenrichtung kommende Auto aber, dessen Lenker die Halbhöhe der Schranke bemerkte, um noch durchaus schützen, wurde von dem heranbrausenden Zug erfaßt.

Das 18. Opfer von Dinkelsbühl.

* Stuttgart. (Funkenruck.) Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt: Die 59 Jahre alte Witwe Rose Schmid aus Göppingen bei Ulm ist heute früh im Krankenhaus zu Süderhausen (Bayern) an den Folgen der bei dem Dinkelsbühler Eisenbahnunglücks erlittenen Verlebungen gestorben. Die Witwe wird in ihren Heimatort übergeführt werden. Die Zahl der Opfer von Dinkelsbühl ergibt sich damit auf 18.

Plan eines neuen polnischen Ozeanfluges?

* Warschau. Wie die Polnische Telegraphen-Agentur ihrem Newyorker Vertreter erfaßt, hat die dortige polnische Kolonie einen Vertrag getäuft, eine Sammlung einzuleiten, um den polnischen Fliegern einen zweiten Versuch zu ermöglichen, den Ozean zu überqueren. Der polnische Finanzmann Landau hat bereits 5000 Dollar geleistet.

Stille Stunden.

Das sind der Seele stills Stunden, da sich der Blick in Tiefen senkt, und solche stills Stunden müssten wir uns so oft zu schaffen suchen, als es frisch geht. Eine Stunde des Tages sollte stets uns selbst gehören, nicht unseres Arbeit, sondern unserem Ich, unserer Seele. Eine Stunde sollten wir täglich aus die Stimmen in uns lauschen, auf die Quellen, die räumen und stärken von einem älteren Stein, als dem Geschwätz der falschdoräumten Kunst. Al die Sterne und der Staub des Alltags, die sich gar schwer auf ein empfindend Gemüth legen, räume man hinweg, und lasse das Seelengräulein gut, damit das sachte Denken und Fühlen nicht erstickt wird vom Unkraut. Es tritt am Tage so viel an uns heran, daß geeignet ist, das Helleste in unserer Empfindungswelt zu verhindern, daß wir gar sehr die Tür zu hütten haben, durch die Tagessindstüche bei uns aus und eingehen. Denn es steht eine leichte trennende Halt weg, so gewinnt das Ödliche im Denken und Handeln oft so schnell Raum in unserer Seele, daß wir getrost sagen können: wir haben unser Gott verloren. Stille Stunden: Draußen steigt am Abend die Kerze hoch, um ihr Nachgedenkt zu singen, schlägt die Saiten der Seelenharfe an, daß es mit Klingt hebt und hört über die Wipfel im Abendrot glühender Blüme. Stille Stunden: Der Gedanke eines großen Dichters, das Bild eines Künstlers — die Gedanken treffen sich — steigen hinauf in jene Weiten zu jenen Höhen, für die wir geboren sind. — Stille Stunden: Schubertes Träumerie, Mozart's graziöse Muß und Beethovens reiche Utopie — dortwohin streift die Seele — die eigene sehnstische Seele, dort wo die Töne sich mit dem Herzen verbinden. Stille Stunden — allmächtige stills Stunden für den, der sie sich zu schaffen und zu erhalten vermag. Die Heimat geht zum zweiten Male verloren, und härter verloren als je zuvor, wenn wir den Weg nicht mehr zu unserer eigenen Seele finden.

Deutschland und Sachsisches.

Niels, den 10. August 1928.

—* Wettervorbericht für den 11. August 1928. Mitgeteilt von der Sächs. Wetterbeobachterstelle zu Dresden. Heiter bis wolfig. Warm. Schwache Winde auf West über Süd brennend. Gewitterneigung.

—* Daten für den 11. August 1928. Sonnenaufgang 4.39 Uhr. Sonnenuntergang 16.58 Uhr. Mondaufgang — Uhr. Monduntergang 19.30 Uhr.

11. August 1919: Bekündigung der Weimarer Verfassung.

1843: Bertrag von Verdun; Teilung des französischen Reiches.

1848: geboren der Maler Hermann Knackfuß in Wiesen a. d. Sieg (gest. 1915).

1870: geboren der Geograph Wilhelm Völker in Halle a. S.

1904: der Deroz am Waterberg entscheidend geschlagen.

1917: Beginn der 11. (letzten) Schlacht.

Branddirektor Gustav Rebler †.

Ein um das Räthliche Feuerlöschwezen hochverdienter Mann, Herr Gartnereibesitzer, Branddirektor Moritz Gustav Rebler, ist heute früh, fast 70 Jahre alt, nach langer, schwerer Krankheit sanft entschlafen. Über 40 Jahre gehörte er ununterbrochen dem Freiw. Rettungskorps Niels zu aufergültiger Treue an, viele Jahre stand er auf verantwortungsvollem Posten an der Spitze unserer Freiwilligen Feuerwehr. Erfüllt von dem Gedanken, der Allgemeinheit zu dienen, trat der Entschlafene am 16. Juli 1882 in die Reihen des Freiw. Rettungskorps Niels ein. Durch seinen Pflichterfüllung und seine Unermüdlichkeit im Dienste hat er sich sehr bald die Austridens der Vorgesetzten erworben. Kurze Zeit nach seinem Eintritt wurde er zum Steiger und später zum Obersteiger befördert. Bei Gründung der Sanitätsabteilung im Freiw. Rettungskorps übernahm er die Führung dieser Abteilung. Im Jahre 1899 wurde er Kommandeur und 1902 stellv. Kommandant. Im Jahre 1912 berief man ihn an die Spitze des Corps unter Ernennung zum Kommandanten. Im Jahre 1921 wurde ihm die Amtsbezeichnung Branddirektor verliehen. Drei Jahre später ernannte ihn das Corps zum Ehrenobersteiger. Er war 2. Vorsitzender des Feuerwehr-Vereinsverbands Großenhain. So hat der Verstorbenen eine reich gesegnete Laufbahn als Feuerwehrmann durchschritten, reich an schönen Erfolgen, reich aber auch an uneigennütziger Aufopferung und rostloser Arbeit zum Wohle seiner Mitmenschen. In dem gleichen Sinne hat der Entschlafene auch als Mitglied des Freiw. Sanitätskorps Niels vom Roten Kreuz, deren Mitbegründer er war, gewirkt. Seine unermüdliche Tätigkeit wurde durch Verleihung hoher Auszeichnungen anerkannt, gewürdigt und belohnt. Außer in seinen freiwillig übernommenen Tätigkeiten hat er auch in beruflicher Hinsicht hervorragendes geleistet. Giebt doch sein Gesellschaftsunternehmen, daß er vor kurzem an seine beiden Söhne abgetreten hat, mit an erster Stelle in der Stadt und in weitem Umkreise. Die Reklamische Gartnerei hat einen guten Rang. Und dieser gute Ruf ist dem reellen Streben des Verstorbenen zu verdanken. Er war ein eifriger Vertreter seines Berufes, geschickt und verehrt von seinen Berufskollegen, denen er als Schriftführer des Bezirks Niedersachsen Sächs. Gartenbau betriebe ein bewährter Freund gewesen ist. Der Militärverein „Jäger und Schützen“, Niels, den er ebenfalls mitgegründet hat, verliest einen feierlichen, lieben Kameraden. Er war viele Jahre sein Vorsitzender des Vereins. So hat der Entschlafene in vieler Hinsicht ein reges, wohlwollendes Interesse entgegengesetzt. Man wird ihm allgemein ein ehrendes Andenken bewahren. — Die Beerdigung erfolgt Montag nachm. um 1 Uhr vom Trauerhaus aus.

—* Todestag. Wie aus den Familienanzeigen ersichtlich, verschieden heute morgen nach kurzem, schwerem Leiden Herr Tanzlehrer Robert Richter. Auch mit ihm ist ein in weiten Kreisen bekannter, geschätzter Mitbüroer zur ewigen Heimat eingegangen. 32 Jahre hat der nunmehr Entschlafene als Lehrer der höheren Tanzkunst in Niels gewirkt. Über nicht nur in unserer Stadt, sondern weit über deren Grenzen hinaus, so in Oschatz, Bitterfeld, Dommitzsch, Röthen usw. Ist er mit bestem Urtheil ziemlich tödig gewesen. Ueberrall hat er sich die Tanzkunst und Werthöhung seiner Schülern und dessen

Leben erprobend und erhaltend bis in die letzten Stunden seines leidlichen Daseins. Wie diejenigen, denen er beim Eintritt in das gesellschaftliche Leben ein liebenwürdiger Berater gewesen ist, werden ihnen geliebte Tanzlehrer wiedergeboren. — Die Beerdigung erfolgt Montag nachmittag 1.30 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

—* Verfassungstag. Aus Anlaß der Wiederherstellung des Verfassungstages veranstaltet bekanntlich der Rat der Stadt Niels morgen Sonnabend, den 11. August 1928, abends 19.30 Uhr im Hotel Höhner eine öffentliche Feier. Der Eintritt zur Verfassungsfeier ist frei.

—* Der 11. August kein gesetzlicher Feiertag. Wie es scheint, bestehen noch immer Zweifel, ob der 11. Aug. der sogenannte Verfassungstag, gesetzlicher Feiertag ist oder nicht. An dieser Stelle sei nun mitgeteilt, daß dies bis jetzt noch nicht der Fall ist.

—* Jahnfeier. Es sei auch an dieser Stelle noch mal auf die morgen Sonnabend abend stattfindenden Feiern anlässlich des 150. Geburtstages des Turnvaters Johann Jahn aufmerksam gemacht. Der Niedersächsische Turnverein veranstaltet als Aufsatz der Jahnfeier im „Wettiner Hof“ ein Kampfturnturnier mit der Prominenter Führer aus. — Der Turnverein Niels-Weißig begibt die Fahrtnehrung durch eine Höhnerfeier mit anschließendem Ballspiel.

—* Gartenfest in den Schrebergäerten. Der Gartenbauverein Niels veranstaltet am kommenden Sonntag, den 12. August, in den Gartenanlagen des Mittelalder ein Gartenfest. Aus diesem Anlaß werden die Gärten feierlich geschmückt und besiegelt werden. Nachmittags wird die Gartenschau aus diversen Sparten vorstehen, abends findet große Illumination der Gärten statt. Man beachte die Einladung im Anmerkung.

—* Der vorletzte Waldgottesdienst im Orlowald. Diesen Sonntag, 12. August, nachm. 2.30, findet der 8. Waldgottesdienst am Blämermarkstein im Orlowald in Diesbar statt. Die dieser Stätte unvergleichlichen finden zahlreiche neuangebrachte Wegweiser dortherin. Die Predigt hat diesmal Herr Pfarrer Seydel aus Weißig-Schöna übernommen, und gleichfalls von der Trinitatiskirche hat Herr Kantor Müller mit dem Rosinen- und Kinderchor Klirrwirkung ausgelegt. Der Kirchenvorstand erwartet daher auch gerade für diese Veranstaltung von nah und fern reichen Besuch und für die Teilnehmer edle Erhebung.

—* Vorlesung beim Wassertrinken! Der fünfzehnjährige Arbeiter Löwe trank in stark erhitztem Zustand kaltes Wasser und darauf ein Glas Bier. Er starb nach wenigen Stunden unter qualvollen Schmerzen.

Unser neuer Roman.

Menschen aus dem Hirtus sind immer interessante Menschen. In unserem neuen Roman „Die Schulreiterin“ von Margarete von Sabl lernen wir in den jugendlichen Helden Ingeline eine sympathische Hirtusländerin kennen, um die das Schicksal ein selkames Geheimnis gewoben hat. Der Kauf eines Rassepferdes auf dem Gute eines Grafen ist für die Schulreiterin der Beginn einer entscheidenden Wendung in ihrem jungen Leben. Verwicklungen über Verwicklungen ergeben sich für sie, bis sich schließlich die Tore des Hirtus für immer hinter ihr geschlossen haben: sie hat sich den Platz im Leben erobert, der ihrer Persönlichkeit und — ihrer Kunst entspricht.

—* Der Kampf um die Schlachtfeste in Sachsen. Bisher sind alle Landesregierungen der sächsischen Gewerkschaften und des Bezirksvereins Sachsen im Deutschen Fleischerverbande um Aufhebung der Schlachtfeste in Sachsen ohne Erfolg geblieben. Immer hat das Sächsische Finanzministerium erklärt, daß bei der jetzigen Finanzlage Sachsen an eine Aufhebung dieser Steuer nicht zu denken sei. In gleichem Sinne äußerte sich auch ein Regierungstypot im Haushaltsausschuß des Sächsischen Landtags. — Nachdem jetzt auch in Baden die Schlachtfeste aufgehoben worden ist, hat der Verein Dresdner Großschlächter an Landtag und Regierung eine Eingabe mit dem Forderungen gerichtet, daß die Schlachtfeste, die noch in Sachsen als einzige staatliche Sondersteuer besteht, endlich aufgehoben wird. In dieser Eingabe heißt es u. a.: Nach Aufhebung der Schlachtfeste in Baden gelangt diese Sondersteuer nur noch in Sachsen zur Erhebung. Es ist die allerhöchste Zeit, daß endlich einmal mit der Schlachtfeste auch in Sachsen aufgeräumt wird. Wenn der Aufschluß an dem Extrat der sächsischen Schlachtfeste nicht entbehrt werden kann, dann muß eben eine andere allgemeine Steuer erhöht werden, die jeden Staatsbürger aus Gründen der steuerlichen Gerechtigkeit trifft und nicht die Besteuerung eines einzigen Lebensmittels hervorruft. Gott mit der Schlachtfeste auch in Sachsen! Sie enthebt als einzige Sondersteuer im Deutschen Reich ihrer Berechtigung. Wo ein Wille, so auch ein Weg.

—* Arbeitslosenversicherungsbetrag für höher bezahlte Angestellte. Neben die Beitragspflicht der Angestellten zur Arbeitslosenversicherung besteht in den Kreisen der Arbeitgeber noch vielfach Unschärfe. Bei den Angestellten mit bis zu 300.—RM. Monatsverdienst, welche der Krankenversicherungsfürst unterliegen, führt die Anmeldung zur Krankenkasse zugleich die Beitragserhebung zur Arbeitslosenversicherung herbei. Die höher bezahlten Angestellten (z. B. Müller, Hoteldirektoren, Geschäftsführer, Buchhändler, Hausdamen usw.) mit mehr als 300.—bis zu 500.—RM. Monatsverdienst müssen dagegen vom Arbeitgeber bei der ausländischen Krankenkasse noch 88.85 und 145 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes zur Arbeitslosenversicherung besonders angemeldet werden. Der Versicherungsbetrag für die Arbeitslosenversicherung der Angestellten mit über 300.—RM. Monatsverdienst beträgt zur Zeit monatlich 9.—RM. Es ist vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte zu tragen. Unterbleibt jedoch die Anmeldung zur Arbeitslosenversicherung, so hat der Arbeitgeber bei nachträglicher Erhebung den gesamten Beitrag zu zahlen und muß vielfach zur Kürzung des Arbeitnehmeranteils vom Gehalte selbst dann nicht mehr berechnet, wenn der Angestellte noch bei ihm im Dienste steht. Den Arbeitgebern muß daher dringend empfohlen werden, im eigenen Interesse nachzuprüfen, ob die gesetzlich erforderlichen Anmeldungen der höher bezahlten Angestellten ihres Betriebes zur Arbeitslosenversicherung ordnungsgemäß erfolgt sind. Gerade in Betrieben führt die Entlastung der Angestellten nach Beendigung der Saisonarbeit in weitem Umfang zur Finanzsprache der Arbeitslosenversicherung und damit regelmäßig zur Gestellung eines vorausfallener Unterlassung der Anmeldung zur Arbeitslosenversicherung. In allen solchen Fällen ist regelmäßig die Frist zur nachträglichen Kürzung des Arbeitnehmeranteils am Versicherungsbetrag bereits verstrichen, so daß die volle Beitragssumme endgültig den Arbeitgeber trifft.

—* Hengstförderung. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer stellt mit, daß die Hengste, die 1928 wieder zur Jagd verwendet werden sollen, bis zum 1. September beim Landstallamt zu Moritzburg zur Abfütterung auszumelden sind. Ebenso sind die Hengste mit den Abfütterungsergebnissen an das Landstallamt einzureichen.

Jagd verwendet werden sollen, bis zum 1. September beim Landstallamt zu Moritzburg zur Abfütterung auszumelden sind. Ebenso sind die Hengste mit den Abfütterungsergebnissen an das Landstallamt einzureichen.

—* Hirscherden best. In letzter Zeit haben sich die wilderen Hirscherden bedroht worden. Zur Sicherung der Gründe beratlicher Hirscherden werden der Städtischen Forstbehörde für öffentliche Wildschweinschäfte in Dresden-N. Reichsstraße, östlich Wallstraße aus den bestehenden Forstbezirken eingeschoben, leider aber zumal in nicht ausreichender Menge. Die Forstbehörde hat deshalb die Hirscherden aus allen Städten, die bei bestehenden Hirschbezirken liegen, einzuführen, mindestens 1/4 Liter des verbotenen Weißwurs in frisch gekochter Fleisch mit einsamtem Verhältnis einzuführen. —

—* Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Volkshygiene. Der Deutsche Verein für Volkshygiene wird seine diesjährige Hauptversammlung vorläufig am 10. und 11. Oktober in Köln abhalten, wo er vor der dortigen Städtebehörde eingeschoben werden ist. Die Tagesordnung wird demnächst bekanntgegeben werden. Rötige Anfragen wolle man an den Vorsitzenden, Stadtrat Dr. Opp., Dresden, Reichsstraße 4, richten.

—* Das Unnäbiger Volksfest. Der „Gauklerverband“ des Bundes Sächsischer Gaukunstvereine veranstaltet in Unnäbiger i. Graach, eines seiner bekannten Gaukunstvereine am Sonntag, den 12. August. Wenn dieses Fest, diesesmal auch etwas abweichen wird, so ist doch ganz Mitteldeutschland Gelegenheit gegeben, dort teilzunehmen, denn die Menge wird die Hörer von Unnäbiger aus auf ihren Gaudiweg von 11.—12 Uhr übertragen.

—* Der Besuch der Technischen Hochschule Dresden. Die Technische Hochschule Dresden wurde im Sommersemester 1928 von 2706 Studierenden, darunter 112 weiblichen, und 121 Hörern, darunter 24 weiblichen, insgesamt von 2696 Personen besucht gegenüber 2008 im Wintersemester 1927/28. Hörerinnen für einzelne Fächer waren 211, darunter 88 weibliche. Der Staatssangehörigkeit nach waren aus Sachsen 1784 Studierende, aus anderen deutschen Ländern 808, aus ausländischen Ländern Europa 828 und aus ausländischen Ländern 17.

—* Butter von Milk und Butter. In Amerika wurde die erste Glaschenmilch im Jahre 1878 in Brooklyn in den Handel gebracht; man benutzte zunächst Bierschläuche mit dem bekannten Patentverschluß. Margarine wurde in den sechziger Jahren zuerst auf Anteigung Butter-Ersatz hergestellt. Das Durchschnittsalter der Bewohner der Balkanländer ist viel höher als das der Europäer. Man führt diese Tatsache auf den reichen Genuss von Sauermilch, Joghurt und Kefir zurück. — Milch ist schwerer als Wasser. Ein Liter Wasser wiegt 1 Kilogramm, 1 Liter Milch bei 18 Grad Celsius im Durchschnitt 1.0306 Kilogramm. Im trockenen Amerika sind zwei Glassflaschen entstellt mit Sauermilch mit einer Milchflasche ausgetauscht worden — es ging auch! — Ein Liter Milch enthält 24.—30 Millikelgramm Joghurt; Joghurt ist in trockener Bezeichnung zur Täglichkeit der Milchdrüse, die bei Bedarf angelegt wird. Margarine besteht aus Butterfett, das Durchschnittsalter der Balkanländer ist viel höher als das der Europäer. Man führt diese Tatsache auf den reichen Genuss von Sauermilch, Joghurt und Kefir zurück. — Milch ist schwerer als Wasser. Ein Liter Wasser wiegt 1 Kilogramm, 1 Liter Milch bei 18 Grad Celsius im Durchschnitt 1.0306 Kilogramm. Im trockenen Amerika sind zwei Glassflaschen entstellt mit Sauermilch mit einer Milchflasche ausgetauscht worden — es ging auch! — Ein Liter Milch enthält 24.—30 Millikelgramm Joghurt; Joghurt ist in trockener Bezeichnung zur Täglichkeit der Milchdrüse, die bei Bedarf angelegt wird. Margarine besteht aus Butterfett, das Durchschnittsalter der Balkanländer ist viel höher als das der Europäer. Man führt diese Tatsache auf den reichen Genuss von Sauermilch, Joghurt und Kefir zurück. — Milch ist schwerer als Wasser. Ein Liter Wasser wiegt 1 Kilogramm, 1 Liter Milch bei 18 Grad Celsius im Durchschnitt 1.0306 Kilogramm. Im trockenen Amerika sind zwei Glassflaschen entstellt mit Sauermilch mit einer Milchflasche ausgetauscht worden — es ging auch! — Ein Liter Milch enthält 24.—30 Millikelgramm Joghurt; Joghurt ist in trockener Bezeichnung zur Täglichkeit der Milchdrüse, die bei Bedarf angelegt wird. Margarine besteht aus Butterfett, das Durchschnittsalter der Balkanländer ist viel höher als das der Europäer. Man führt diese Tatsache auf den reichen Genuss von Sauermilch, Joghurt und Kefir zurück. — Milch ist schwerer als Wasser. Ein Liter Wasser wiegt 1 Kilogramm, 1 Liter Milch bei 18 Grad Celsius im Durchschnitt 1.0306 Kilogramm. Im trockenen Amerika sind zwei Glassflaschen entstellt mit Sauermilch mit einer Milchflasche ausgetauscht worden — es ging auch! — Ein Liter Milch enthält 24.—30 Millikelgramm Joghurt; Joghurt ist in trockener Bezeichnung zur Täglichkeit der Milchdrüse, die bei Bedarf angelegt wird. Margarine besteht aus Butterfett, das Durchschnittsalter der Balkanländer ist viel höher als das der Europäer. Man führt diese Tatsache auf den reichen Genuss von Sauermilch, Joghurt und Kefir zurück. — Milch ist schwerer als Wasser. Ein Liter Wasser wiegt 1 Kilogramm, 1 Liter Milch bei 18 Grad Celsius im Durchschnitt 1.0306 Kilogramm. Im trockenen Amerika sind zwei Glassflaschen entstellt mit Sauermilch mit einer Milchflasche ausgetauscht worden — es ging auch! — Ein Liter Milch enthält 24.—30 Millikelgramm Joghurt; Joghurt ist in trockener Bezeichnung zur Täglichkeit der Milchdrüse, die bei Bedarf angelegt wird. Margarine besteht aus Butterfett, das Durchschnittsalter der Balkanländer ist viel höher als das der Europäer. Man führt diese Tatsache auf den reichen Genuss von Sauermilch, Joghurt und Kefir zurück. — Milch ist schwerer als Wasser. Ein Liter Wasser wiegt 1 Kilogramm, 1 Liter Milch bei 18 Grad Celsius im Durchschnitt 1.0306 Kilogramm. Im trockenen Amerika sind zwei Glassflaschen entstellt mit Sauermilch mit einer Milchflasche ausgetauscht worden — es ging auch! — Ein Liter Milch enthält 24.—30 Millikelgramm Joghurt; Joghurt ist in trockener Bezeichnung zur Täglichkeit der Milchdrüse, die bei Bedarf angelegt wird. Margarine besteht aus Butterfett, das Durchschnittsalter der Balkanländer ist viel höher als das der Europäer. Man führt diese Tatsache auf den reichen Genuss von Sauermilch, Joghurt und Kefir zurück. — Milch ist schwerer als Wasser. Ein Liter Wasser wiegt 1 Kilogramm, 1 Liter Milch bei 18 Grad Celsius im Durchschnitt 1.0306 Kilogramm. Im trockenen Amerika sind zwei Glassflaschen entstellt mit Sauermilch mit einer Milchflasche ausgetauscht worden — es ging auch! — Ein Liter Milch enthält 24.—30 Millikelgramm Joghurt; Joghurt ist in trockener Bezeichnung zur Täglichkeit der Milchdrüse, die bei Bedarf angelegt wird. Margarine besteht aus Butterfett, das Durchschnittsalter der Balkanländer ist viel höher als das der Europäer. Man führt diese Tatsache auf den reichen Genuss von Sauermilch, Joghurt und Kefir zurück. — Milch ist schwerer als Wasser. Ein Liter Wasser wiegt 1 Kilogramm, 1 Liter Milch bei 18 Grad Celsius im Durchschnitt 1.0306 Kilogramm. Im trockenen Amerika sind zwei Glassflaschen entstellt mit Sauermilch mit einer Milchflasche ausgetauscht worden — es ging auch! — Ein Liter Milch enthält 24.—30 Millikelgramm Joghurt; Joghurt ist in trockener Bezeichnung zur Täglichkeit der Milchdrüse, die bei Bedarf angelegt wird. Margarine besteht aus Butterfett, das Durchschnittsalter der Balkanländer ist viel höher als das der Europäer. Man führt diese Tatsache auf den reichen Genuss von Sauermilch, Joghurt und Kefir zurück. — Milch ist schwerer als Wasser. Ein Liter Wasser wiegt 1 Kilogramm, 1 Liter Milch bei 18 Grad Celsius im Durchschnitt 1.0306 Kilogramm. Im trockenen Amerika sind zwei Glassflaschen entstellt mit Sauermilch mit einer Milchflasche ausgetauscht worden — es ging auch! — Ein Liter Milch enthält 24.—30 Millikelgramm Joghurt; Joghurt ist in trockener Bezeichnung zur Täglichkeit der Milchdrüse, die bei Bedarf angelegt wird. Margarine besteht aus Butterfett, das Durchschnittsalter der Balkanländer ist viel höher als das der Europäer. Man führt diese Tatsache auf den reichen Genuss von Sauermilch, Joghurt und Kefir zurück. — Milch ist schwerer als Wasser. Ein Liter Wasser wiegt 1 Kilogramm, 1 Liter Milch bei 18 Grad Celsius im Durchschnitt 1.0306 Kilogramm. Im trockenen Amerika sind zwei Glassflaschen entstellt mit Sauermilch mit einer Milchflasche ausgetauscht worden — es ging auch! — Ein Liter Milch enthält 24.—30 Millikelgramm Joghurt; Joghurt ist in trockener Bezeichnung zur Täglichkeit der Milchdrüse, die bei Bedarf angelegt wird. Margarine besteht aus Butterfett, das Durchschnittsalter der Balkanländer ist viel höher als das der Europäer. Man führt diese Tatsache auf den reichen Genuss von Sauermilch, Joghurt und Kefir zurück. — Milch ist schwerer als Wasser. Ein Liter Wasser wiegt 1 Kilogramm, 1 Liter Milch bei 18 Grad Celsius im Durchschnitt 1.0306 Kilogramm. Im trockenen Amerika sind zwei Glassflaschen entstellt mit Sauermilch mit einer Milchflasche ausgetauscht worden — es ging auch! — Ein Liter Milch enthält 24.—30 Millikelgramm Joghurt; Joghurt ist in trockener Bezeichnung zur Täglichkeit der Milchdrüse, die bei Bedarf ange

Gegenzeit erst Kenntnis von den Selbstmordtaten für den Staatsrat in die Freimaurerlogen erhielt. Die Vortragenen erzählen sich oft in Schülernungen, die die jugendliche Begeisterung reizten und so die erste Aufklärungsarbeit geschilderten. Deshalb sind durch Erlass vom 21. Dezember 1927 Vorträge über die französische Freimaurerlogen in der Schule außerhalb der Schule stehenden Personen verboten worden.

— 21.000 Sittenbelehrer bei den Arbeitsgerichten. Am 1. Juli war das Arbeitsgerichtssatzes ein Jahr in Kraft. Gerichtet wurden im Reiche 80 Landesarbeitsgerichte und 527 Arbeitsgerichte, bei denen 21.000 Sittenbelehrer tätig sind. Obgleich die letztere Zahl gewaltig hoch erscheint, wird die obige Zahl in Bewertungsbüchern darüber gestellt, daß die Zahl der Beihilfer bei den Arbeitsgerichten und den Landesarbeitsgerichten im allgemeinen zu klein ist, doch bestreiten oft ein unfeindlicher Ton bei den überlieferten Gerichten obwaltet, wenn sich die Parteien den Bewertungsbüchern verschließen. Besonders aus Bayern sollen derartige Klagen kommen. Dem steht andererseits die Tatsache gegenüber, daß namenslich in Bayern eine Menge von Arbeitsgerichten so geringe Eingänge haben, daß sie lebensunfähig erscheinen. In der Deutschen Richter-Vereinigung wird es für eine "verhängnisvolle Gefährdung des höchstrichterlichen Rechtsprechung" erklärt, daß im Reichsarbeitsgericht Laien als Richter mitwirken.

— Keine Pilze — schlechte Himbeer — gute Brombeeren. Man schreibt uns aus Norddeutschland: Es gibt dieses Jahr trotz der letzten Regenfälle nicht nur keine Pilze, sondern auch die Himbeeren sind sehr gering und die Beeren sind klein und wenig süß und trocken. Daß die Blaubeerenreiche gänzlich mißert, versprühen die Haushäuser besonders unangenehm. Auch auf die Preiselbeeren kann niemand gute Hoffnungen sehen. Eine Ausnahme machen lediglich die Brombeeren. Diese stehen sehr gut und eine gute Ernte ist davon sicher. Merkwürdig schlecht hat die Heide, dieses reizende und doch so genügsame Blütenstück, die Höhe übersteigt. Sie ist teilweise ganz verdorrt, teilweise sind die Blüten winzig klein.

— Die Schlachtungen im Freistaat Sachsen nach einer vom Statistischen Landesamt bearbeiteten Statistik der Schlachtvieh- und Fleischabfertigung wurden im Freistaat Sachsen im zweiten Quartal 1928 der Fleischbeschaffung unterlagen: 2.415 Rinder, 5.586 Ochsen, 14.867 Büffeln, 88.885 Kühe, 4.278 Jungkühe, 128.821 Rinder, 864.212 Schweine, 83.182 Schafe und 10.658 Ziegen. Die Veränderung gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahrs betrug in Hunderttausenden bei Rindern minus 8.74, Ochsen plus 4.49, Büffeln plus 24.78, Kühen plus 5.07, Jungkühen plus 6.86, Rinder plus 6.26, Schweinen plus 13.71, Schafen plus 9.82, Ziegen plus 1.10. Gegenüber dem Wirtschaftsjahresdurchschnitt der Jahre 1912 und 1918 droht die Zu- oder Abnahme bei Rindern minus 35.10, Büffeln minus 32.49, Büffeln plus 42.61, Kühen minus 0.79, Jungkühen minus 26.21, Rinder plus 20.56, Schweinen minus 0.84, Schafen minus 35.98 und Ziegen minus 38.78.

Röderau. Wie aus dem Angelangeleit zu erschien ist, veranstaltete der Turnverein Röderau am Sonntag eine Fahnenfeier.

Dresden. Siebenbürgischer Besuch. Von 8. bis 7. da. Bis weit auf einer Studienreise durch Deutschland 40 siebenbürgische Lehrer und Lehrerinnen in Dresden. Nach einer Begrüßung durch den Dresdner Lehrerverein besichtigten die Gäste unter Führung die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Auf einem Begrüßungsaufzug im Italienischen Dörfchen hielt Stadtschulrat Dr. Hartmann die Siebenbürgen-Sachsen namens der Stadt Dresden, Reichsminister a. D. Dr. Mühlmann des Vereins für das Deutschland im Auslande herzlich willkommen. Wie bereits gemeldet, fand in der Jahresausstellung zu Ehren der Gäste eine Aufführung von Werken siebenbürgischer Komponisten statt.

Heidenau. Die Hand zerquetscht. Am Mittwoch nachmittag ereignete sich in einem Fabrikbetrieb auf der Königstraße ein schwerer Verstreuungsunfall. Ein etwa 30 Jahre alter Arbeiter aus Heidenau geriet mit der rechten Hand in eine Maschine. Die Hand wurde ihm vollkommen zerquetscht. Der Verunglückte mußte ins Johannis Krankenhaus eingeliefert werden.

Wulsdorf. Radunfall. Auf der Richtenberger Straße verunglückte ein 19jähriges Mädchen aus Dresden derart schwer, daß der Arzt die Überführung mittels Auto nach Dresden anordnete. Da die Fahrerin den Weg nicht kannte, batte sie in der Kurve die Gewalt über das Rad verloren. — Kamenz. Durch Verlagen der Steuerung. Ein von Cekla kommendes Auto fuhr infolge Verlages der Steuerung in der Nähe von Piritz mit großer Gewalt gegen einen Baum, daß das Auto zerstört wurde. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen am Bein und verlor verschiedene Fleischwunden, während die mitfahrende Person mit leichteren Verletzungen davontam.

Großhartmannsdorf. Schweres Autounfall. Donnerstag früh gegen 1.30 Uhr fuhr ein aus Senftenberg kommendes Personalauto auf der Stadtsstraße nach Dresden in der Nähe der großen Brücke gegen einen Baum, wobei die drei Insassen, der Besitzer und zwei andere Herren, aus dem Wagen gefeuert wurden. Der Besitzer und Führer des Wagens erlitt durch den Sturz eine so schwere Verletzung des Auges, daß dieses auf der Stelle ausfiel. Die beiden anderen Herren erlitten nur leichtere Verletzungen.

Bautzen. Stilllegung eines Zauscher Steinbruchs. — 400 Steinarbeiter arbeitslos. Am Mittwoch wurde der Betrieb der Firma Granit-Steinbrüche G. m. b. H. in Oberkotzau bei Bautzen stillgelegt. Die Urtreben liegen in Finanzschwierigkeiten. Durch die Stilllegung werden etwa 400 bis 500 Arbeiter der Arbeitslosigkeit preisgegeben, die sich um so drückender auswirkt, da die Firma für die letzten zwei Wochen keinen Lohn gezahlt hat.

Bautzen. Versteigerung mit Hinbitten. Bei der Versteigerung eines Hauses Kleinflästersteine im Steinbruch Oberkotzau, der bekanntlich wegen finanzieller Schwierigkeiten seinen Betrieb einstellen mußte, wollte die Belegschaft die Steine wegen rückständiger Abholungsbedürfnisse nicht freigeben. Einige der Leute wurden sogar handgreiflich gegen die Bieter, sodass diese weichen und der Gerichtsvollzieher um polizeiliche Hilfe nachsuchen mußte. Um weiteren drohenden Ausschreitungen vorzubeugen, verzichteten die Bieter schließlich auf die Versteigerung.

Leipzig. Mit dem Kraftwagen tödlich verunglückt. An der Kreuzung der Stadtschäden bei Oberhöfen verlor am Dienstag abend ein Landwirt aus Leutersdorf die Gewalt über seinen Kraftwagen. Dieser überfuhr ihn und begrub den Fahrer unter sich. In den erlösten schweren Verletzungen starb der Landwirt nach kurzer Zeit.

Weihenstephan. Gestohlene Wohngelddiebe. Der Polizei ist es gelungen, die Diebe, die vor einigen Tagen nichts aus der Dietrichschen Papierfabrik Voigtsberg in Höhe von 2000 Mark entwendet hatten, zu ermitteln. Es handelt sich um vier Arbeiter der Fabrik, die sich Motorräder gekauft und dazu Geld nötig hatten. Darauf kamen sie auf die Idee, durch ein Fenster Voigtsberg zu entwenden.

Freiberg. Zweieinhalb Stunden zur Strecke gebracht. Dieser Tage ist es endlich einmal gelungen, zwei große Schäferhunde zu erschießen, als sie dabei waren, einen Jungfuchs zu verzehren. Die beiden Röter waren tagelang beobachtet worden. Man hatte sie auf Kleinviehhaltern klar gesehen, wo sie ein Weißtäschchen

hatten. Danach waren sie im Dorfitalwald bemerkt worden. Vor einigen Tagen jagten sie im Nostitzbach einen Hasen, den sie dann ihrer Kampagnierarbeit auch fügten. Sie wurden aber durch einen Spaziergänger gestört und entflohen, wobei sie den roten Hasen im Stich ließen. Der Spaziergänger handelte überaus geschickt. Er schleifte den Hasen auf dem Boden nach einer endigen Stelle des Waldes und holte den Mann mit dem offiziellen Schießgesetz herbei. Als man an der Schießstelle anlangte, stand man die beiden Röter bereit vor. Sie hatten die Sturz des geschleiften Hasen aufgenommen. Beide rückten sich von ihrer Schandtat aus. Mit wohlgezielten Schüsse befriedeten die beiden Hunde seelen habhaft, wodurch sie schon längst gehörten.

Chemnitz. Ammoniumdargestellung in einer Brauerei. Im Kellerhaus einer Brauerei riß der Krieger eines Schwungrades und schlug den Unterkiefer ab. Die austrommenden Ammoniakgasen bedeckten den Wachtmünn, der sich jedoch noch bis in den Hof schleppen konnte, wo er bewußtlos zusammenbrach. Die Feuerwehr konnte den Bewußtlosen aus dem Leben zurückführen, doch mußte er ins Krankenhaus übergeführt werden.

Bernsdorf. Vorsicht mit Schußwaffen. Durch leichtfertiges Santieren mit einem Teichling ereignete sich wieder einmal ein Unglück. Ein junger Mann vergnügte sich in der Nähe des Bahnhofs mit einer Salonslinse: anstelle wollte er einen Hund verjagen. Der Schuß ging knapp und traf einen Vorübergehenden, den das Geschos durchdröhnte, so daß ärztliche Hilfe notwendig wurde. Der Vorname diente noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Wollenstein. Großfeuer in einem Gußhof. Am Dienstag mittag brach auf dem Gußhof des Betriebs Altes Werk im benachbarten Fallendorf aus, daß das unbefestigte Urfache Feuer aus, das mit rasendem Geschwindigkeit um sich griff. In kurzer Zeit stand das Wohngebäude sowie die angebaute Stallungen und die große Scheune in Flammen. Den Feuerwehren des Ortes und der Umgebung gelang es schließlich nach harter Arbeit, das Feuer auf seinem Herd zu beschränken. Nur mit Mühe konnte das Bild und der größte Teil des Mobiliars in Sicherheit gebracht werden. Noch Kinder des Betriebes, die im oberen Stockwerk schliefen, konnten glücklicherweise durch das Fenster gerettet werden. Die Mutter des Gußmeisters wurde durch einen herabfallenden Dachziegel leicht am Kopf verletzt und auch ein Mann aus Schönbrunn, der sich, wie die ganze Einwohnerschaft an den Rettungsarbeiten beteiligte, trug eine Kopfverletzung davon. Der Schaden ist bedeutend; etwa 300 Rentner ha. 40 Rentner neugedrehte Wintergerste, zahlreiche Maschinen, Wagen und Geräte wurden ein Raub der Flammen.

Delitzsch i. S. Gefährliche Rassendüster an der Arbeit. Das „Chemic. Tageblatt“ berichtet folgendes: Am Mittwoch abend, gegen 10 Uhr, ist ein Beamter des Schachtes „Gotteshilfe“ in Delitzsch i. S., als er an Begriff stand, mit einer etwa 6000 Mark enthaltenden Kassette aus Weißblech das Lohnbüro zu verlassen, um im benachbarten Werkhof-Gebäude die Löhne auszuzahlen, im Hausturz von drei unbekannten Männern überfallen und ihm dabei unter Bedrohung mit einer Schußwaffe die Kassette mit Inhalt geraubt worden. Offenbar handelt es sich um einen wohl vorbereiteten Anschlag, denn von den Tätern ist bei Beginn des Raubalters zunächst die Flutlampe ausgeschaltet worden. Gleichzeitig wurde dem Beamten die Hand auf den Rücken gedreht und von denselben, der die Schußwaffe zog, ein Schuß abgefeuert worden, der aber fehl ging. Alles hat sich in wenigen Augenblicken vollzogen, so daß der Beamte in der Dunkelheit keinen der Täter erkennen oder festhalten konnte. Nach Schuß des Beamten dürfte es sich um 25-jährige Männer handeln. Wie die Nachforschungen ergeben haben, haben die Unbekannten einige Latten der Werkzeugkunst abgerissen und sind durch die so entstandene Öffnung ein- und ausgestiegen. Das geraubte Geld besteht in der Hauptheute aus 400 Mark in 1-Markstücken, etwa 1000 Mark in 5-Markstücken, etwa 2000 Mark in Fünfmarkstücken und der Rest in neuen Gebührenstücken. Die Werksleitung „Gotteshilfe“ hat für die Ermittlung der Täter und Wiederbeschaffung des Geldes oder eines Teiles desselben eine angemessene Belohnung ausgesetzt. — Zu gleicher Zeit und unter gleichen Umständen wie beim Raubüberfall auf einen Beamten des Schachtes „Gotteshilfe“ ist ein Raubüberfall im Betriebsgebäude des Pluto-Mercur-Schachtes im benachbarten Gersdorf (Bezirk Chemnitz) ausgeführt worden. In diesem Fall ist der Rassendüster von einem Unbekannten mit einem fest zusammengedrehten Bandtuch niedergeschlagen aber nicht verletzt worden. Auf die Hilferufe des Überfallenen hat der Täter seine Beute im Stich gelassen und die Flucht ergriffen. Die Person des Täters steht auch in diesem Falle noch nicht fest. Die Ermittlungen sind sofort durch die zuständige Landespolizei Ober-Lungwitz in Gemeinschaft mit der alsbald am Tatort erschienenen Sonderkommission der Kriminalabteilung aufgenommen worden. Die Nachforschungen werden eifrig fortgesetzt.

Leipzig. Ein unbekannter Toter. Noch nicht festgestellt werden konnte die Person eines durch die Feuerwehr aus der Tiefe an der Dorritzenbrücke geborgenen unbekannten Mannes. Es ist anzunehmen, daß der Tote von auswärtis stammt. Er ist etwa 40—45 Jahre alt, 150 groß, kräftig, hat Gläser, graublaue Augen, braunes Haar und ebenholzfarbenen Schnurrbart, aufgeworfene Lippen und stumpfe Nase. Bekleidet war er mit braunem Manchesteranzug, grauer Weste, schwarzen Socken, hohen Schnürschuhen, weißem Leinenhemd mit Käufchen und Gummitrikot. Bei sich hatte er ein Taschentuch mit blauen Streifen.

Leipzig. Unfall auf der Straße. Donnerstag nachmittag wurde eine Stadtfahrerin an der Kreuzung der Linden- und Talstraße von einem großen Personenkraftwagen überfahren. Sie erlitt dabei erhebliche, stark blutende Verletzungen am Oberarm und an den Schultern. Das Rad wurde vollständig zerstört und mußte mit Hilfe von Polizeibeamten und Passanten unter dem Kraftwagen hergeholt werden. Die Verletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Leipzig. Sie kann das Stehlen nicht lassen. Das Schöffengericht Leipzig hatte sich gestern mit einer vielfach rücksichtigen Diebin und Bettlerin zu befassen, die erklärte, und wenn man sie noch so oft und noch so lange einspricht, so könne sie doch nicht lassen zu stehlen. Sobald sie frei sei, fühle sie unweigerlich den Drang in sich, zu stehlen und zu betrügen. Das Schöffengericht verurteilte sie, die 26 Jahre alte Schneiderin Martha Petermann, wegen Rückfalls diebstahls, Rückfallsbetrugs und Illegitimität zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Die Straftaten, relativ Kleinigkeiten, die zu

ihrer neuerlichen Verurteilung führten, dat sie begangen, als sie sich im Urlaub aus einer wegen gleicher Dinge über sie verbündeten Straftat befand.

Leipzig. Selbstmord über Verbrechen. Am 24. Jänner wurde in dem in der Nähe des Windenthaler Gräberplatzes gelegenen Sandgrubenteich die Leiche der 25-jährigen landwirtschaftlichen Angestellten Bertha Thieme aus Wiederitz gebunden. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Leipzig ist die Leiche neuerdings wieder ausgegraben und seziert worden, da der bringende Verdacht besteht, daß Bertha Thieme das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Der Verdacht richtet sich gegen einen jungen Mann, der zu der Toten seiner Eltern verschwunden ist. Die Thieme befand sich in andern Umständen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie von ihrem Liebhaber ins Wasser gestoßen worden ist. Neukrte Verlebungen wurden an der Leiche nicht festgestellt. Der Verdächtige wird von seinen eigenen Eltern als Verumtreiber bezeichnet.

Leipzig. Ein berüchtigter Brillantendieb gestohlt. Durch die Aufmerksamkeit des Juweliers Steiner gelang es gestern, einen von der Polizei längst gesuchten Brillantenräuber, den 33 Jahre alten Metallarbeiter Ernst Garbe aus Röthen, festzunehmen. Garbe erschien in dem Laden des Juweliers Steiner und verlangte eine Auswahl von Brillanten, indem er sich auf ein früher mit Steiner abgeschlossenes Geschäft berief. Da sich der Juwelier nicht auf den Namen bestimmte konnte, fragte er den Kunden nach seinem Namen, worauf dieser antwortete: Mein Name ist Garbe. Der Juwelier war sofort im Bild und während seine Verkäuferin eine Auswahl zurechnete, entzerte er sich unter einem Vorwand aus dem Laden. Von einem Nachgeschäft aus rief er telefonisch die Polizei an. Als er zurückkam, war Garbe bereits verschwunden. Steiner erzählte darauf, daß ein Ball einer im Laden weilenden Kundin, die Kundin zielte zum nächsten Schausmann, der darauf Garbe verhaktete und zur Polizeiwache brachte.

Dresden. Todlich überfahren. Mittwoch abend kurz nach 9 Uhr wurde auf der Hohenholzstraße ein 43 Jahre alter Arbeiter von einem LKW-LKW-Wagen überfahren. Der Verunglückte trug so schwere Verlebungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Friedrichstadt-Krankenhaus seinen Verlebungen erlag. Der Fahrer des Kraftwagens wurde festgenommen.

Altenburg. Ein Höhlenbewohner. Vor einigen Tagen bemerkte man in den Anlagen des hinteren Gottardi-Tales bei Altenburg, wie die Blätter melden, einen alten Mann, der plötzlich in der Erde verschwand. Bei Nachforschungen entdeckte man eine umfangreiche Höhle; wo ein 71 Jahre alter Mann nach einer Angabe aus Altenburg auf einem Heulager lag. Auf Befragen gab er an, daß er schon 1½ Jahre in dieser Höhle hause. Seine Frau sei gestorben, sein Sohn gefallen, mit der Tochter lebt er in Unzufriedenheit. Der Bedienstunterhalt erworb er höchst durch Betteln.

Raubüberfall auf ein Auto.

Berlin. In der vergangenen Nacht wurde kurz vor Mitternacht ein von einem Kaufmann gesteuertes Auto, in dem eine Dame mitfuhr, an einer Kurve der Chaussee Potsdam-Spandau von Räubern überfallen. Einer der Räuber sprang auf das Trittbrett des Wagens, rückte jedoch wieder ab; ein zweiter schwang sich an die Rückwand des Wagens. Der Kaufmann zog einen Revolver und gab durch die Scheibe der Rückwand einen Schuß ab, durch den der Bremsbelag verletzt wurde, wie sich dies aus den Blutwunden ergibt. Die sofort alarmierte Polizei stellte fest, daß die beiden Räuber mit einem Motorrad mit dem Wagen das Weite gesucht haben.

Bom Erlebnis des 14. Deutschen Turnfestes.

Die deutschen Turner ließen durch ihr großes Turnfest in Köln die Welt aufhorchen. Und sie sorgten dafür, daß Köln sein lädiertes Glanz ward, der bald entzweit wird. Noch nach Jahrzehnten wird man in deutscher Vanden von dem Fest singen und sagen, und fortleben wird es in der Erinnerung aller, die dabei waren, und darüber hinaus in der Sehnsucht und in dem Gedanken derer, die nicht dabei sein konnten, aber aus heimlich Seiten heraus dabei zu sein begehrten. So wie die Fasade, die das Kölner Turnfest enthielt, bineinleuchten in Millionen Herzen, und sie wird ein Feuer entzünden, das nie verglischt, sondern fortglimmt bis in ferne Geschlechter. Und deutsche Kraft und deutsche Schönheitsempfinden, deutsche Volksstum, deutsches Gemeinschaftsgefühl und Freiheitssturm werden ihre Kräfte daraus ziehen. Wie ein Quell unvergießbar aus den Adern der Erde hervorbrudet an das Licht des Tages, so wird auch die lebendige Auswirkung des Turnertums durch das Deutsche Turnfest unvergängliche Kräfte, sich stets erneuernd, zeugen.

Was ist nun gerade das Wesentliche, das Eigenartige, das Besondere dieser Kräfte, die fortzeugend immer Neues gebären? Es ist die Volksverbundenheit, die immer neue Kraft aufzufrüdt dem deutschen Turnen bringt, es ist der Zug ins Volkstümliche und das Streben nach inneren Werten, das abholt jedem Haschen nach dem rauschenden Frühstück des Turnfestes. Dauer erheitert und in die Tiefe bringt. Im Turnen hat nicht die Sensation ihre Heimat, sondern das Erlebnis. Das Erlebnis war es, was dem 14. Deutschen Turnfest in Köln den Stempel aufdrückte, das Erlebnis wird das Fest in den Herzen fortsetzen lassen, das Erlebnis ist der Funke, der vom Herde bei Freigabe genommen, nie verglischt, sondern Segen spendet und wärmt bis in ferne Seiten.

Und wie wirkt sich das Erlebnis aus? Einmal wird es dem im Kampf um das tägliche Brot Siegenden Schuls- und Daseinsfreude bescherten, wird ihm alle Begehrungen verhindern und über alle Niedigkeiten hinwegheilen, und es wird ihm der Antrieb geben zum Auftreten und zum Überwinden der ihm entgegenstehenden Hemmungen. Zum andern aber wird es das Feuer sein, das in ihm brennt und das ihn zu tätiger Mitarbeit am Aufbau des deutschen Volksstums begeistert. Man schreibt und redet soviel vom Niedergang, ja Sterben des deutschen Idealismus! Die Begeisterung, die das Deutsche Turnfest weckt, wird dem deutschen Idealismus neue Kraftkräfte verleihen und wird ihm zu neuem Aufschwung und Glanz verhelfen, und die Schar derer, die misschaffen am Wert des deutschen Volkszurichtung und Volkgemeinschaft wird wachsen und immer größer werden.

Das 14. Deutsche Turnfest war Tat, war Arbeit; aber diese Tat, die Arbeit lösen Kräfte aus, die das Innere des Menschen packen und ihn in ihren Bann ziehen. Und aus der Verfüllung, aus der Bewegung erwächst die Seele, erwachsen die Gemütszwerle, die die Arbeit, das Werk erst adeln und beschwingen. „Körper und Geist!“ Wieviel ist über den Zusammenhang beider nicht schon geredet und geschrieben worden, die doch wahres Menschenum erst ausmachen und darstellen! Eins bestingt das andere, beide brachte das Erleben des Deutschen Turnfestes in rhythmischem Zusammenhang, und aus ihrer Gemeinsamkeit erwuchs der große, gewaltige Nachhall und die tiefe Wirkung bei Beteiligten und Nichtbeteiligten und Fernstehenden. So wird es ein Quell werden des Wiederaufbaus deutscher Volksstumswerte!

Mein Ausverkauf wegen Umbau geht weiter.

Um zu räumen, offeriere ich zu fabelhaft billigen Preisen

1 großen Posten Anzüge für Herren, Jünglinge und Knaben. 1 großen Posten Mäntel

Sie finden jetzt noch grösste Auswahl!

Wettermäntel in Gummi und Loden, Pelerinen, Windjacken / Sporthosen, Breeches und Knickerbockers, Wanderhosen / Streichhosen, Arbeitshosen, Schlosseranzüge Knabenhosen mit und ohne Leibchen in Cheviot, Tuch und Manchester, Resterhosen / Herrenwäsche: Oberhemden, Einsatzhemden, Macohemden, Netzjacken Unterhosen, Socken, Krawatten, Kragen, Hosenträger

Benützen Sie diese Gelegenheit, für wenig Geld gut und billig zu kaufen.

Modehaus OERTEL, Riesa.

Das Haus der guten Qualitäten.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa



Kostüme

Nur Sport, Reise und Straße
bringe ich in schön gemusterten Herren-Stoffen und Rips
Auch für stärkste Figuren passend am Lager

Franz Heinze

Beschauen Sie bitte mein Spezial-Fenster

Gartenfest!

Illuminations-Lämpchen
Gartenerneuerungen
zu haben
im Seifengeschäft

F.W.Thomas&Sohn

Sommer- Sprossen

auch in den hartnäckigsten
Fällen werden in einigen
Tagen
unter Garantie
durch das erste unchädige
Teintversöhnungsmittel „Venus“, Stärke B
(gleichzeitig gleichzeitig)
befreit.
Reine Schwür. Br. 2.75.-
Kur zu haben bei:
Central-Prog. Ost. Görner.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
unterteworbenen zahlreichen Glückwünsche
und schönen Geschenke danken wir zugleich
im Namen unserer Eltern hierdurch aufs
berächtliche.

Gaithof Heyda, im Juli 1928.

Karl Sommer und Frau

Elisabeth geb. Rühne.

Für die Beweise innigster Teilnahme
beim Heimgang unserer lieben Ent-
schlafenen, Frau
Amalie verw. Kirsche
sagen wir hierdurch unseren
aufrechtigsten Dank.
Riesa, am 10. August 1928.
Die traurenden Hinterbliebenen.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 8. August ds. Jrs. im
hiesigen Krankenhaus infolge eines erlittenen Betriebsunfalls

Herr Ernst Reichel.

Nahezu ein Jahr lang arbeitsunfähig bedauern wir umso mehr
das Hinscheiden dieses ruhigen und lieblichen Arbeiters.
Wir werden ihm auch fernerhin ein gutes Gedenken bewahren.
Riesa, den 10. August 1928.

Die Angestellten und Meister
der Hafen-Hebel- und Säge-Werke
Georg Müller.

Infolge eines Betriebsunfalls verschied am 8. August
ds. Jrs. im hiesigen Krankenhaus nach fast einjährigem
Leiden unser Arbeiter

Herr Ernst Reichel.

Wir haben denselben als fleißigen und recht-
schaaffenden Menschen kennen gelernt.
Seinen Verlust bedauern wir aufrichtig und werden
sein Andenken in Ehren halten.

Riesa, den 10. August 1928.

Hafen-Hebel- und Säge-Werke
Georg Müller.

Prima J. Fleisch

4 läufig, Stoffd. u. hoch. Wurstm.

empfiehlt D. Stein, Rohschlächter.

Sisal-Blindegarn

lang laufend
das Beste was es gibt, jede Menge sofort
ab meinem Lager lieferbar.

Max Bergmann, Seilermeister

Gaußstraße 32.

Zeppiche, Brüden, Tisch- und Distanzbedienungen

Herrliche Muster. Willige Preise. Reihe Auswahl.

Arthur Bindig, Bismarckstraße 37.

Strehla (Elbe) Hotel am Bahnhof

Bet. A. Kühne — Ferien 50

Costo, Bahnsteigkasse

Ausflugsgäste — jeden

Sonntag ab 4 Uhr Konzert.

Heute früh entschlief sanft nach kurzen, schweren, mit großer Geduld ertragten Leiden mein innig geliebter, herzensguter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager

Herr Tanzlehrer Robert Richter

im 64. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerze

Lina Richter
Milda Rühr geb. Richter
Fritz Rühr
Felice Rühr
nobst übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Montag nachmittag 14.30 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Heute morgen 7.45 Uhr endete ein sanfter Tod das lange, mit großer Geduld getragene schwere Leiden meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders und Schwagers

des Gärtnereibesitzers

Herrn Gustav Käßler.

In tiefem Schmerze

Selma Käßler
Ernst Käßler u. Frau
Marg. verw. Schilde geb. Käßler
Alfred Käßler u. Frau
und Enkelkinder.

Beerdigung Montag nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Zum 150. Geburtstag des Turnvaters Jahn.

Um 11. August werden es 150 Jahre, daß Friedrich Ludwig Jahn, der als „Turnvater“ in allen deutschen Herzen lebt, geboren wurde.

Berehrungsvoll lebt und die Rüste biegen
Und für das Werk, das hohe, heil'ge zungen,
Das eins der Alte glutbeseelt und schuf,
Und tren nachfolgen seinem Heroldbann!

Deutsch lehrt' er denken, deutsch auch immer handeln,
Deutsch reden, fühlen, hoffen, glauben, handeln.
Kraft ihus er, siehe an die Voegelut
Der Olystrende und den Mannesmut.



frisch Liley Jahn

Jahns Lebensgang und Arbeit.

Der 11. August ist ein großer Tag von tiefer Bedeutung nicht nur für die deutschen Turner sondern auch für alle Kreise in Deutschland, die Leibesübungen pflegen. Fährt sich doch an diesem Tage zum 150. Male der Tag, an dem der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn im Dorfe Lanz bei Lenzen in der Provinz in der Mark Brandenburg das Licht der Welt erblickte. Von seinem Vater erhielt er den ersten Unterricht. Nachdem er dann noch eine Zeit lang auf dem Gymnasium in Salzwedel gewesen war, bezog er die Universität, um Theologie zu studieren, wie es einer alten Überlieferung seiner Familie entsprach. Aber aus diesem Studium der Gottesgelehrtheit wurde nicht allzuviel. Seine Hauptneigung lag bei der Germanistik, die damals noch recht unvollkommen war, und mit offenem Blick suchte er alle wichtigen, wissenschaftlichen Gebiete kennenzulernen. Nicht hielt es ihn auf einer Hochschule, sondern er hat wohl fast alle in Deutschland belegenen kennengelernt. Wiederholte er in heftige Fehde gegen das Verbindungsstudententum. Es waren wilde Wander- und Brauereijahre, die Jahn durchmachte, die ihn, wenn sie ihm auch keine Abschlußprüfung brachten, doch innerlich reisten und festigten. 1808 wurde er Hauslehrer im Mecklenburgischen. Hier beschäftigte er sich viel mit Sprachstudien. 1809 ging er nach Göttingen, um seine Qualifikation als Privatdozent der deutschen Sprache anzustreben. Aus dieser ernsten Arbeit riss ihn die Kunde von dem Kampfe zwischen Preußen und Frankreich. Er eilte nach Jena und sah bereits hier die Trümmer des geschlagenen zurückstehenden preußischen Heeres. Dieses Unglück seines Vaterlandes nahm ihn so mit, daß ihm, dem 28-jährigen, in einer Nacht das Haar ergraute. Die nächsten Jahre waren politischen Bestrebungen gewidmet, die darauf abzielten, in der Bevölkerung Altpreußens und der losgetrennten Gebiete wieder Sinn und Verständnis für die Notwendigkeit der Befreiung vom Hohe des korsischen Großerers zu wecken. In dieser Zeit entstand auch eins seiner bedeutendsten schriftstellerischen Werke „Das deutsche Volkstum“, das 1810 in Lübeck erschien. In diesem Buch stellte er Forderungen zur Verbesserung der Staatsverfassung und zur Hebung der volkstümlichen Gestaltung des Volkslebens auf. Diese Schrift fand tiefen Nachhall und erweiterte den Kreis derer, die sich zur Befreiung sammelten. 1810 ging Jahn nach Berlin, wo er Lehrer am Gymnasium zum Grauen Kloster und an der Plamanschen Ex-

zehngymnasialt wurde. Hier fand er in Griechen und Italien einen Kreis von Gleichgesinnten. 1811 zog er mit Schülern und Freunden zum ersten Male in die Hasenheide hinaus, wo er den 1. deutschen Turnplatz anlegte; unter seiner Leitung entwickelte sich nicht nur eine rege turnerische Leben, sondern es wurde auch der Grund gelegt zum technischen Auf- und Ausbau des Turnwesens. Seit dieser Zeit rechnet man den Ausschluß des deutschen Turnens, dessen Namen er, der sprachförderlich sehr begabt war, mit allen seinen Ableitungen selbst prägte. Die Eigenart des Jahnischen Turnens war vor allem, daß es neben die Übungen des Laufs, Sprungs, Wurfs, des Schwimmens und Wanderns, des Ringens und Fechtens, auch das Turnen an den Geräten stellte; Barren und Reck sind die eigenartigen Geräte des Jahnischen Turnens und mehr oder weniger seine eigene Erfindung; dazu wurde das Pferdturnen gesagt, jene ritterliche Kunst, die schon vom Mittelalter her bekannt war und auf den Universitäten und Akademien eine Pflegestätte hatte.



Das Jahnhaus in Greifswald a. N.,
in dem Jahn wohnte und starb, jetzt im Besitz
der Deutschen Turnerschaft (auf der Höhe).

Diese Bestrebungen Jahns erregten bald allgemeine Aufmerksamkeit, und die Schar seiner Anhänger wuchs. Als dann 1813 der Aufruf des Königs zur Wiedereinführung der Freiheit erfolgte, da waren es die deutschen Turner mit Jahn an der Spitze, die sich freiwillig zum Waffendienst stellten. Im Freikorps des Majors v. Lützen vereinigten sie sich in ihrer Mehrzahl. Jahn selbst wurde Bataillonsführer, während Breiten als Leutnant und Adjutant wirkte. Jahn hat allerdings nur wenig an den kriegerischen Ereignissen teilgenommen, da er wiederholte zu politischen Sondern Verwendung fand. Wir sehen ihn unter anderem in Paris, wo es wohl nicht zuletzt seinem Einfluß zu verdanken war, daß die von Berlin von Napoleon entführte Victoria, die früher das Brandenburger Tor geziert hatte, wieder zurückbefördert wurde.

Nach dem Kriege widmete er sich ganz dem Ausbau seines Turnwesens, der ihm dadurch erleichtert wurde, daß ihm die preußische Regierung in Anerkennung seiner Verdienste um die Befreiung des Vaterlandes einen Ehrensold bewilligte. Die Frucht seiner Arbeit war die „Deutsche Turnkunst“, die 1816 erschien und die er gemeinsam mit seinem Mitarbeiter und Schüler Eiselen verfaßte. Das Turnwesen wuchs immer mehr, von allen Seiten Deutschlands kamen begeisterte junge Leute nach Berlin, um sich zu Turnlehrern auszubilden zu lassen, und die Zahl der Turnanstalten nach dem Muster der Hasenheide wuchs im Reiche so gewaltig, daß im kurzen bereit etwa 120 Turnanstalten entstanden. Auch an äußerer Ehre fehlte es ihm nicht, denn die Universitäten Kiel und Jena verliehen ihm die Ehrendoktorwürde.

Die Zukunft des Turnens schien also gesichert zu sein. Doch kam noch einmal ein schwerer Rückslag,

Sein Werk wählt immerdar in unserm Volke,
Und dunkelt auch des Schicksals trübe Wolke
Ob unserm schönen deutschen Heimatland:
Zum Jungbrunn wird's so daß es ankommt!

Sein Grabverlich läßt Ammergrün umwinden!
Gedenk du auf ihn, so wirst den Weg du finden,
Mein Deutschland, aus der tiefsten Schwersten Not
Zu einer besseren Zukunft lichtem Morgenrot!

R. V. Wiedemann.



Das Schuhmuseum in der Hasenheide.

Widerstände in Breslau und Biegitz, die zu dem „Breslauer Turnstreit“ führten, Teilnahme von Turnern am Wartburgfest 1817, sowie Zusammenhänge zwischen den Turnern und den neu von Turnern gegründeten Bursenschaften machten die Turnersache mühelos und verdächtig, und als der Student Sand Koebue ermordet hatte, wurde die Schlachtung aller deutschen Turnplätze verfügt, und die sogenannte „Turnsperrre“ trat in Erscheinung.

Dadurch wurde nicht nur die turnerische Entwicklung um Jahrzehnte zurückgeworfen, teilsweise sogar ganz vernichtet, sondern Jahn selbst wurde verhaftet und über 5 Jahre hindurch auf preußischen Festungen festgehalten. Diese Zeit verbreitete den stolzen Mann und seine aufrichtige Kämpfernatur, zumal ihm ein Kind und schließlich auch noch seine Frau starben. Sein langjähriger Prozeß brachte ihm in erster Instanz die Verurteilung zu zwei Jahren Festung, in zweiter wohl völlige Freisprechung, doch immerhin Einstellung unter Polizeiaufsicht. Innerlich gebrochen, lebte er von da an in Greifswald an der Unstrut mit einer Unterbrechung von 1829 bis 1838, wo er im Colleba wohnen mußte. Hier in Greifswald unterhielt er wohl rege Beziehungen zu seinen Freunden, er machte auch des öfteren Anläufe zu ernster wissenschaftlicher Arbeit, aber ein Brand seines Hauses warf ihn zurück, und seine ganze seelische Einstellung verhinderte, daß er noch besonders hervortrat. Auch die Aufhebung der Turnsperrre 1842 brachte ihn nicht mehr vorwärts, wenngleich er alle seine Ehrenrechte und auch das Eisene Kreuz erhielt, das man ihm bis dahin vorerhalten hatte. Einen Höhepunkt seines Daseins erlebte er noch einmal im Jahre 1848, in dem man ihn zum Abgeordneten in die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt a. M. berief. Hier ist er noch einige Male als Redner aufgetreten, dann ist er, schmerzlich erfüllt von der Ergebnislosigkeit des Frankfurter Parlaments nach Greifswald zurückgekehrt, wo er am 15. Oktober 1852 starb und begraben liegt. Ein wechselvolles Leben schloß damit ab, das hin und her wogte, wie die Wellen des Meeres. Der brausenden Jugend folgten Tage ernster Arbeit für Volk und Vaterland und die Erziehung der deutschen Jugend, und dann wieder eine Zeit der Tatenlosigkeit, in der er große Aufgaben nicht mehr anpackte. So ist er außer durch gelegentliche Reden und Briefe als Turnvater nicht mehr hervorgetreten. Wenn das deutsche Turnen nach der Turnsperrre wieder auflebte, so war das nicht sein Verdienst, sondern das seines Schülers Eiselen und anderer. Und doch muß man Jahns Namen gerade wegen der Zeit, in der ihn das Leben auf den Höhepunkt führte,



Jahns Grab in Greifswald a. d. Unteral.

in die Bücher der Geschichte einschreiten, denn unvergänglich lebt er in ihr fort als der Turnvater, der dem deutschen Volke das Turnen als Volkserziehungsmittel gab, und als der Heiland deutscher Art und deutscher Sitte und deutschen Wesens und deutscher Sprache. Und schließlich als einer der Vorkämpfer für Deutschlands Freiheit, als es am tiefsten darniederlag. Unermüdlich war er in den Sonnenjahren seines Lebens für diese Ideale tätig. Das sichert ihm einen Platz in der Geschichte als Befreier Deutschlands und als deutschen Volkserzieher. Gerade in der Neuzeit wird er, der früher oft umstritten, immer mehr anerkannt, die Geschichte hat ihn „in sein Ehrenrecht gesetzt“, und dadurch, dass heute Millionen deutsche Männer und Frauen und deutsche Jugend sich für seine Bestrebungen und nicht zuletzt für seine turnerischen Ziele einsetzen, ist er „ein Held geworden, den Efeu umgrüßt“.

Jahn und sein Werk.

Der 11. August, der Tag des 150. Geburtstages des großen Friedrich Ludwig Jahn, gibt Veranlassung, sich mit dem Wollen Jahns, dem Wesen seiner turnerischen Bestrebungen sowie mit der Entwicklung zu beschäftigen, die das Turnwesen und die Leibesübungen überhaupt genommen haben, seitdem Jahn als erster den Ruf zur Sammlung erschallen ließ und das turnerische Werk ausbaute.

Jahn ist natürlich nicht etwa der Begründer der Leibesübungen überhaupt, und er hat auch durchaus nicht das Turnen als etwas vollständig Neues, bis dahin Unerhörtes ins Leben gerufen, seine Eigenart liegt auch weniger im rein Technischen als in der Idee, die er mit den von ihm geschaffenen turnerischen Einrichtungen verband. Es gab eine Zeit, da trieb man die Leibesübungen im wesentlichen aus Freude an ihnen, aus einem natürlichen Bewegungsdrang heraus, oder um dem Triebe der Selbsthaltung genüge zu leisten. Hellas stellte die Leibesübungen in den Mittelpunkt der Erziehung und schuf in Erkenntnis ihrer hohen geistigen und seelischen Bedeutung das Erziehungsideal der Kalligraphie. Die Philanthropisten werteten mit Salzmann und vor allem GutsMuths an der Spize die Leibesübungen als Schulunterrichtsmittel für die Jugend aus. Jahns großes und unvergängliches Verdienst aber ist es, dass er sie zu einem Volkserziehungsmittel mache und damit der Gesamtheit des Volkes zugute kommen ließ. Diese Zielsetzung war bedingt durch Jahns innere Einstellung zu seinem deutschen Vaterland.

Er war von Jugend auf ein glühender Patriot. Noch als Student schreibt er die Schrift über die „Beförderung des Patriotismus im preußischen Staate“. Unter dem Eindruck des Zusammenbruchs bei Jena und Auerstädt wird er vom Coblenzer Preußen zum Erwecker gemeindeutscher Gestaltungen, und gerade in der Verfolgung dieses Ziels bewahrt er bis zum letzten Atemzug eine gerade Linie, die er selbst einmal in dichterisch beschwingter Worte geschildert hat: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt.“

In diesem Streben, dem darniederliegenden Vaterlande aufwärts zu helfen, will er vor allem die Jugend begeistern und sie mit dem großen Ziel der Einigung Deutschlands und im besonderen mit der Notwendigkeit der Befreiung Deutschlands von den napoleonischen Fesseln vertraut machen. Nur ein starkes, hingabestrebendes, sittlich gesundes und körperlich tüchtiges Geschlecht kann nach seiner Aussicht dieses Ziel erreichen. Da werden ihm denn die Leibesübungen Mittel zum Zweck, und in diesem Geiste und mit dieser Absicht begann er sie auf dem Turnplatz in der Hasenheide.

Jahn selbst hat die Namen und die Bezeichnungen der von ihm betriebenen turnerischen Übungen erfunden und volkstümlich gemacht (die Wortprägung „Volkstum“ stammt übrigens auch von ihm). Die Eigenart seines Turnens an den Geräten schuf Übungen, die man bis dahin noch nicht kannte. Das Reck und der Barren eroberen sich bald große Anhängerenschaft, und sie wurden im Verein mit dem schon Jahrtausende alten Pferd die Hauptgeräte des deutschen Turnens. Jahns Turnen war aber nicht nur Geräteturnen, sondern vielseitig, und daher pflegte er denn auch das Turnspiel, die Übungen des Laufs, Sprungs und Wurfs, das Fechten und das Wandern, und er sah das Turnen so weit, dass er in ihm den Inbegriff und die Zusammenfassung aller Leibesübungen überhaupt sehen wollte, denn er beabsichtigte, ihm auch das Segeln, Rudern, Reiten u. a. m. einzugliedern.

In seiner Eigenart als Begründer des Turnens wird er auch zum Turnschriftsteller. Durch das von ihm im Verein mit seinem Schüler und Freunde Eisenen verfasste Buch „Die deutsche Turnkunst“, das 1816 erschien, schuf er die Grundlage und den Ausgangspunkt der turnerischen Arbeit.

Diese Schrift ist sicherlich diejenige, die den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen hat; schon vorher hatte er ein Buch erscheinen lassen, das die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregt hatte: „Das deutsche Volkstum“, das im Jahre 1810 in Lübeck erschien.

Beide Werke tragen in ihrem Wollen und Ziel gleichen Charakter. Das eine wertet das Turnen aus als Volkserziehungsmittel mit dem Zwecke, dass das Turnen den Weg bereiten soll für den deutschen Einheitsgedanken, das andere gibt Mittel und Wege, wie das deutsche Volk zu deutscher Gestaltung erzogen werden kann, und welche Aenderungen und Einrich-

tungen im Staatswesen und Volksleben notwendig seien, um dem deutschen Volke wieder auszuholzen. Vielleicht mag uns heute manches von dem übertrieben erscheinen, was Jahn in seinen Werken forderte, das aber widerpricht nicht der Aussicht, dass Jahn in seinen Grundgedanken Recht gehabt und in späteren Jahrzehnten Recht behalten hat. Und nicht nur der Eindruck, den seine Schriften auf die Öffentlichkeit machten, sondern auch ihr tiefer, innerer Gehalt und ihre Bedeutung für das deutsche Volk wurden dadurch anerkannt, dass die Universitäten Jena und Kiel Jahn zu ihrem Ehrendoktor ernannten.

Der Höhepunkt des Wirkens und auch des Ansehens des Turnvaters liegt in den Jahren 1807 bis 1818, er umfasst also nur eine verhältnismäßig kurze Spanne Zeit. Was er vorher getan und erlebt hat, das war Vorbereitung; seine Wirksamkeit aber von 1807 bis 1818 stellt ihn mit Zug und Recht in die Reihe der Männer, die die Geschichte als die Befreier Deutschlands und Vorkämpfer einer neuen freiheitlichen Gestaltung Deutschlands nennen. Nach 1818 ist er im wesentlichen ein stiller Mann, wenn er auch erst 1852 die müden Augen zur ewigen Ruhe schloss, denn seine Verbindungen mit der Burschenschaft, deren gestiger Vater er wohl auch gewesen ist, hatten ihn der Reaktion verdächtig gemacht. Fünf Jahre kämpfte er als Festungsgefangener den Kampf um seine Rechtfertigung, dann wurde er freigesprochen, musste aber in Freiburg an der Unstrut und Görlitz unter Polizeiaufsicht leben. Und wenn ihm auch 1842 Friedrich Wilhelm IV. durch Aufhebung der Turnsperrre und durch äußere Anerkennung seiner Verdienste in jeder Hinsicht wieder in seine Ehrenrechte setzte, so blieb er doch ein gebrochener Mann, der wohl gelegentlich noch schriftstellte, aber doch wohl nie wieder den großen Schwung seiner Mannesjahre fand; und als ihn das Vertrauen seiner Mitbürger zum Abgeordneten in die Deutsche Nationalversammlung 1848 nach Frankfurt a. M. berief, da trat er wohl noch einige Male für seine Gedankengänge ein, im ganzen aber hat er auch hier nichts erreichen können, denn alles Politische, das vielfach doch Nachgiebigkeit und geschicktes Eingehen auf den Augenblick bedingt, lag seiner geraden Drausengängernatur nicht, die immer nur anpacken und schlagen konnte. So ist er denn als stiller Mann 1862 in Freiburg an der Unstrut gestorben, wo er auch begraben liegt. Die Deutsche Turnerschaft hat ihm dort sein Wohnhaus, das Jahnhaus, erhalten, und ihm zu

ihm eine Gedächtnishalle, ein Jahnmuseum und einen Jahnpalast erbaut. Auch werden dort an seinem Geburtstag alljährlich Wettkämpfe abgehalten.

Aber wenn auch sein Reich zu Staub zerfallen ist, sein Gedanke blieb in den deutschen Turnern lebendig. Mit Recht röhrt daher die Inschrift am Denkmal zu Frankfurt a. M. die deutschen Turner, also Jahns Jünger, als diejenigen, die neben Sängern und Schülern die deutsche Einheit erkämpft haben. Das deutsche Turnen aber blüht weiter empor, und Millionen deutscher Männer und Frauen von frühesten Jugend bis zum höchsten Alter zählen heute zu seinen Anhängern. Wie einst auf dem Jähnschen Turnplatz, ist auch heute das Turnen wieder, nachdem es während der Turnsperrre mancherlei Einschränkungen hat erfahren müssen, zu einem Sammelbegriß geworden, der die verschiedensten Leibesübungen in sich begreift. Geräteturnen und Volksturnen, Turn- und Sportspiel, Wandern und Schwimmen, Reiten und Ringen bilden wieder den Arbeitskreis der Turnvereine, die allen neuzeitlichen Strömungen Rechnung tragen. Besonders erfreulich ist auch, dass sich in den letzten Jahrzehnten in immer stärkerem Maße auch das weibliche Geschlecht für das Turnen einsetzt. Und wenn man bedenkt, dass das deutsche Turnen heute auch in allen Schulen Millionen deutscher Kinder nahe gebracht wird, wenn es auf den Hochschulen, im Heer und bei vielen anderen Einrichtungen betrieben wird und Förderung findet, und wenn man berücksichtigt, dass alle zeitgenössischen Leibesübungen, möglicherweise auch in besonderen Verbänden organisiert sind, doch letzten Endes eine Erfüllung des Jähnschen Ziels von der Erfassung des ganzen Volkes durch die Leibesübungen bedeuten, so wird man, zumal alle öffentlichen Behörden, das Reich, die Staaten und die Stadtverwaltungen die Leibesübungen längst anerkannt haben und nach Kräften fördern, mit Recht sagen können, dass Jahn's Wollen sich heute freigleich durchgesetzt hat. Denn die Zahl derer, die heute in irgend einer Form Leibesübungen treiben, ist eine so gewaltig große, dass man mit Zug und Recht von den Leibesübungen als einem der wichtigsten Faktoren im deutschen Volksleben sprechen kann. Leibesübungen sind, wie Jahn es wollte, Volkssache geworden. Was Jahn damit dem deutschen Volke geschenkt hat, wird ihm ewig unvergessen bleiben und ihm „ein dauerndes Ehrenmal“ — Herz von alt und jung segnen.



Das Jahn-Ehrenmal,
das der Turnkreis Brandenburg der Deutschen Turnerschaft im Geburtsort Jähns, in Lanz bei Dangen in der Prignitz, errichtet und am 12. 8. 1928 eingeweiht.
Es enthält eine Turnhalle und eine Jugendherberge.

Wo Jahn Gottes Sonne zuerst schien!

Am 12. August weißen die brandenburgischen Turner in Lanz, dem Geburtsort unseres Turnvaters, eine Jahn-Turnhalle und eine Jugendherberge und feiern gleichzeitig den 150. Geburtstag des „Alten im Harte“. Bis jetzt war Freiburg die Wallfahrtsstätte deutscher Turner, der Ort, an dem Jahn die letzten Jahre seines Lebens zubrachte, als er die Verbindung mit der Menschheit und den deutschen Turnern innerlich und auch äußerlich verloren hatte. Aber Lanz, das ist der Ort, wo Heimat und Elternhaus manches in sein Herz gesenkt, was später so reiche Früchte tragen konnte, Lanz und seine Umgebung, die schlichte Dorfkirche und das versteckte Pfarrhaus, die waren bestimmt für Jahns Jugend und für sein Leben. Wer jemals Lanz einen Besuch abstattet, der versuche an diesen drei Orten in rechter Weise zu lesen, und der wird finden, dass aus vielem unser Turnvater zu uns spricht. Da sind zunächst die Bewohner und der Boden. Kleine Bauern, die die Einheit über alles lieben, die niemals Leibeigen waren und nicht nötig gehabt haben „Gnädiger Herr“ zu sagen. Hart geworden im Kampf um den Boden, sind es echte Kämpfernaturen, die mit allem für ein erlammtes Ziel eintreten. Ein Mischvolk aus Germanen, Wendern und Kolonisten, Holländern und Sachsen. Unter ihnen wuchs Jahn heran. Von Vater ferngehalten von den Bauernsöhnen, hatte er soviel Freiheit, dass er vor allem mit den einfachen Menschen des Volkes zusammenkam, Soldaten, Schmugglern, Wildschülern und Schiffern. Manches Natürliche und Volkstümliche seines Wesens und auch die Kenntnis vom Wesen des einfachen Volkes hat er hier gewonnen. Sand, Bruch, Heide und Fluss wurden ihm dadurch so vertraut, dass das Natürliche und Erdhafte für immer ein Stück seiner Persönlichkeit geblieben ist. So steht er denn mit beiden Füßen fest auf dem heimatlichen Boden und gewunt aus ihm seine Lebenskräfte. Hier liegt die Wurzel seiner Ursprünglichkeit, die ihn oft auf falsche Wege gehen, ihn groß und hart werden ließ, seine Freiheitsliebe, sein seines Gefühl für Recht und Unrecht.

In der Ecke des Dorfplatzes träumt das alte Pfarrhaus. Das alte ist zwar abgebrannt und ein neues an seine Stelle getreten; hier aber ist der Ort, wo Vater und Mutter das kleine Büblein in ihren Armen gewiegt, wo er zu flüstern der Mutter sah, ihr aus der Bibel vorsah, ihr die Sprüchlein auffogte und ihren Erzählungen vom Großen Kurfürsten und Friedrich dem Großen lauschte, die beide für die Kinder Gegend durch ihre Kolonisation viel getan haben. Vater und Mutter stammten aus frommen Pfarrfamilien, wir wissen wenigstens, dass Verwandte von beiden auch Pfarrer waren. Hier erwachte im jungen Friedrich Ludwig das heilige Feuer der Begeisterung, die glühende Liebe, der fromme Glaube, das gütige Herz. Sein Sehnen und Einsten wird für Hohes und Großes empfänglich, sein Geist wird emporgehoben zu den leuchtenden Sternen des Lebens. So wächst er heran zum göttlichen Menschen, der er trotz seiner rauhen Schale gewesen ist und wegen der oft ein falsches Urteil über ihn gefällt wurde.

Mitten auf dem Dorfplatz steht die alte Dorfkirche. Kein hochragender, gotischen Bau, einsam und schlicht, mit hölzernem Turm. Hier drängt sich noch einmal alles zusammen, Vergangenes und Gegenwärtiges. Von den Tafeln an der Wand sprechen die Alten zu uns, auf einer Tafel die Namen der Ortsfarrer. Jahns Vater von 1787–1811. Von den Outsons, vom Siebenjährigen Krieg, von Friedrich dem Großen wird uns erzählt, Vor und im sonst schmucklosen Raum Altar und Kanzel, von der herab der alte Jahn zu seiner Gemeinde sprach, unter der sicherlich auch alle Sonntage sein Sohn sah. Einsame und schlichte Menschen müssen es gewesen sein, die sich hier in diesem Raum versammelten, nichts Fremdes, Ureigenes, Echten und Wahres in ihrem Wesen. Hier wünschen wir ihm ganz verstanden, hier ist er uns nahe. Und wie wir in Freiburg die Früchte sahen und den Alten finden, so lohnt uns nach Lanz zum jungen Jahn ziehen. Wenn wir aber hierher unsere Schritte lenken, lohnt es nicht nur Erinnerung sein, die wir mit heimnehmen, lohnt es Tat werden, was unser Jahn durch seine Heimat zu uns sprach!

Jahr Untergang des U-Boots F 14.

X. Rom. Die Zeitung "veröffentlicht" Hinweise, über die Gefahrlosigkeit, die zwischen dem Untergang und dem Auftauchen des U-Boots F 14 und dem Untergang F 15 einige Meter tiefer unter den Wasseroberfläche schauten. Nur die genaue Stelle des gesunkenen Schwererbootes ist unbekannt. Auf den Fluß des F 15 antwortete der Zerstörerboot von F 14: "Wir befinden uns in einer Zeit, die Sie nicht im Meer verstecken. Das Boot liegt im Meerestief. Die Stelle des U-Boots ist fast vertikal." F 14 signalisierte bald darauf das Verbandsboot von offiziellen Seiten, die infolge des Kontaktes der U-Boote mit Wassermassen entstanden waren. Das Wettermuster war bei den Versuchen des Zerstörers, das gesunkene U-Boot zu untersuchen, mittels Wasser und Luft zu verstören, eingebrochen. Die Mannschaft sollte mit dem Boot die Aufzehrung eines Schleppfahrzeugs bringen und das Boot auf die Seite des Bootes in einer überaus schwimmenden Lage befinden. Der Kutter signalisierte weiter den Kettens, um zu bewegen. Während der Nacht waren die Kettens infolge des schweren Berges gesunken, die Arbeit aufzugeben. Gegen 11 Uhr nachts wurden die Signale des Untergangs von F 14 immer schwächer. Die Kettens vernahmen noch deutlich die Worte: "Wir sind verloren", dann wurden nur noch einige Blitze und schwache Sirenen vom Bootstelegraphen des F 14 übermittelt und schließlich folgte stilles Schweigen. Als das U-Boot gesunken und geöffnet wurde, fand man den toten Untergang vor seinem Apparat, auf dessen Tasten noch immer seine leblose Hand ruhte.

Das Urteil des Reichsregierung zum Untergang des U-Boots F 14.

X. Rom. Der Deutsche Reichsregierung hat auftragsgemäß der italienischen Regierung zu dem Vorfall der Offiziere und Mannschaften der italienischen Marine, die bei dem Untergang des U-Boots F 14 ums Leben gekommen sind, das Urteil der Reichsregierung ausgesprochen.

Erläuterungen im Kraftfahrzeugverkehr mit der Schweiz.

Schon seit einiger Zeit hat sich der Automobilclub von Deutschland darum bemüht, eine wenigstens paritätische Vereinbarung der deutschen und ausländischen Kraftfahrzeuge im Ausland, bzw. in Deutschland zu erreichen. Im Verlauf mit der Schweiz sind diese Bemühungen von Erfolg gekrönt gewesen, denn soeben ist eine Vereinbarung zwischen der deutschen Regierung und dem Schweizerischen Bundesrat getroffen worden, wonin im Sinne der Gegenständigkeit und der Angleichung in künftlicher Sicht verschiedene nicht unwesentliche Ermittlungen für den Kraftfahrzeugverkehr zwischen den beiden Ländern gemahrt werden.

Die wichtigste dieser Ermittlungen besteht darin, daß künftig schweizerische Kraftfahrzeuge die ersten fünf Tage, den Tag der Ein- und Ausreise eingerichtet, in Deutschland steuerfrei sind; sobald die Schweiz ihre Durchgangsgebühren, Bergzöge und Bergl. völlig abgebaut hat, soll diese Frist auf vierzehn Tage erweitert werden. Auch Erläuterungen für die zwischen beiden Staaten bestehenden Personenverkehrsunternehmungen, sowie für die Gültigkeit des internationalen Fahrzeugausweises sind getroffen worden, jedoch diese neue Vereinbarung, die am 15. Juli bereits in Kraft getreten ist, in der Entwicklung des internationalen Kraftfahrzeugverkehrs einen guten Schritt vorwärts bedeutet.

Das Urteil im Handwerkskammerprozeß.

X. Stuttgart. Das Große Schöffengericht sprach gestern abend das Urteil im Handwerkskammerprozeß. Der frühere Handwerkskammerpräsident Wolf erhielt drei Jahre vier Monate Gefängnis sowie 300 Mark Geldstrafe oder weitere 20 Tage Gefängnis unter Abrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft. Der frühere Handwerkskammerpräsident Dr. Gerhardt wurde zu zwei Jahren Gefängnis abgänglich zehn Monate Untersuchungshaft verurteilt, der Angeklagte Niemann zu einem Jahr Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe oder zehn weiteren Tagen Gefängnis unter Abrechnung von zehn Monaten der Untersuchungshaft, der Angeklagte Wetter zu drei Monaten 15 Tagen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verdächtig angesehen werden. Der jetzige Handwerkskammerpräsident Fischer wurde zu 400 Mark Geldstrafe anstelle von drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Giller, Röhler, Döppner und Schott wurden freigesprochen. Der Angeklagte Niemann wurde aus der Untersuchungshaft entlassen, während bei den Angeklagten Wolf und Gerhardt der Haftbefehl nicht aufgehoben wurde.

Rundgebung der Kriegsopfer.

X. Berlin. Aus Anlaß der vierten Jahrestagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer und Kriegsteilnehmer fand gestern abend eine vom Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen und vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten einberufene öffentliche Rundgebung der Berliner Kriegsopfer statt, an der auch Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der ausländischen Gründungsorganisationen in Frankreich, Österreich, der Tschechoslowakei, Jugoslawien usw. teilnahmen.

Nach Erklärungen des Vorsitzenden des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigten Behmann sprach als erster Referent der dergleichen Präsident der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Italias Paris, der als höchstes Ziel der Aufgaben der Internationalen Arbeitsgemeinschaft die Erfriedung der Menschen betonte. In ersten Rücksichten sollten die beiden ersten Kriegsopfer Deutschland und Frankreich sofort in Eintracht den Frieden schaffen.

Vorstand Brandstätter vom Österreichischen Bund der Kriegsbeschädigten gab der Hoffnung Ausdruck, daß die deutschen und die österreichischen Verbände bald zu einem Bunde im gemeinsamen Vaterland vereint sein mögen.

Als Vertreter aus der Tschechoslowakei sprachen Remeister, der u. a. darauf hinwies, daß es in seinem Lande noch schlecht steht mit der Verfolgung der Kriegsopfer, und Lepšin, der u. a. ansführte, daß die freie Entwicklung und Selbstbestimmung der Völker unabdingbar zu fordern sei und dies nur ermöglicht werden könne, wenn alle Staaten erfüllen.

Niemals vom Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigten betonte, daß die Frage des Friedens keine nationale, sondern eine Menschheitfrage ist. Die deutschen Kriegsopfer mithin wie Frankreich auch einen Vertreter im Kriegsverband haben. Österreich-Wien trat als Vertreter des Österreichischen Kriegsverbandes für eine bessere Verfolgung der Kriegsopfer ein. Im Verlauf der Rundgebung ergaben auch noch andere deutsche und ausländische Vertreter das Wort.

Gestern abend fand ein Empfang der internationalen Vereine der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer durch Magistrat und Stadtverordneten von Berlin im Kurhaus-Garten statt.



Portrait of Leo Tolstoy.

Bei der Unterzeichnung des Kellogg-Palais in Paris und bei der nächsten Tagung des Soldatenbundes in Genf wird Lord Churchill (im Bild) sein, dessen geringe Kompatzen für Deutschland die politische Entwicklung in der nächsten Zeit beeinflussen dürften.

Der Internationale Sozialisten-Kongress in Brüssel.

X. Brüssel. Auf dem Sozialisten-Kongress begründete Brasilien (England) eine Ausschließung über die wirtschaftliche Lage in der Nachkriegszeit und die Wirtschaftspolitik der sozialistischen Parteien. Er wies nachdrücklich auf die Notwendigkeit hin, eine Kontrolle der Banken und der finanziellen Einrichtungen im allgemeinen einzurichten. Die Ausschließung wurde angenommen.

Im Verlauf der Vollziehung, in den Sitz-Österreich und Spanien-Dänemark den Vorstossen, erinnerte Paul Faure-Frankreich zunächst daran, daß die französische sozialistische Partei die Rückgewinnung befürwortet habe und heute die Räumung des Rheinlandes fordere. Er führt weiter aus: Die Beleidigung ist nicht mehr gerechtfertigt, da die Reparationsleistungen durch den Dammplan und der Friede durch den Welt von Locarno gesichert sind. Die Beleidigung der 1925 fortsetzen, ziehe einen schweren politischen Fehler begehen, ohne irgendeinen Vorteil davon zu haben. Wie lassen nicht einmal zu, daß die Räumung zum Gegenstand eines Handels gemacht werde. Wie lagen: Die Räumung muß mit der Übereinstimmung verbunden werden, um von der öffentlichen Meinung Frankreichs ohne Besorgnis und ohne Hintergedanken angenommen zu werden. Wie wollen eine Kontrolle der allgemeinen Überprüfung, deren Vorbild die Überprüfung Deutschlands sein muß. Wie werden auch weiterhin auf die Notwendigkeit sofortiger Räumung hinweisen.

Die Erklärung des französischen Delegierten wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Stauning begrüßte den Kongress zu dieser Erklärung und gab der Meinung Zuspruch, daß sie einen sehr günstigen Einfluß auf die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland ausüben werde.

Der Kongress beschloßt sich dann mit der Frage des Reichskundtages. Rueters (Niederlande) und Merkens (Belgien) wiesen darauf hin, daß die Zahl der Länder, die das Abkommen über den Reichskundtag unterzeichnet hätten, zu beschränkt sei. Sie erklärten, die konservative Regierung Englands sei daran schuld. Diese fasse, einige Beschränkungen könnten nicht angenommen werden, geben diese aber nicht an. Beide Redner sprachen den Wunsch aus, daß die demokratische deutsche Regierung das Abkommen ratifiziere, da sich die englische Regierung dann einer Ratifizierung nicht länger entziehen könne.

X. Brüssel. Im Rahmen des Internationalen Sozialistenkongresses wurde hier ein ständiger Flugdienst zum Studium der Frage der Demokratierung des Widerstandes gebildet, dessen Vorstoß die Broucke führt. Von diesem noch an Griechen-Deutschland, Brüder-Frankreich, Modigliani-Italien, Dodecanes-Holland, Unden-Schweden und Leo Winter-Tschechoslowakei.

Die Leo Tolstoi-Woche.

X. Moskau. Unzählige der berühmten Werke des Geburtstages Leo Tolstois wird in Moskau eine Tolstoi-Woche veranstaltet, die am 10. September, dem Geburtstage Tolstois beginnt. Die Feierlichkeiten hat der Kommissar für Volksbildung Lunacharski übernommen. Vorträge über "Tolstoi und die Revolution", "Tolstoi und die Philosophie", "Tolstoi der Schriftsteller" und "Tolstoi als Pädagoge" sollen sich an. In der Belebung werden sämtliche Universitäten, sowie wissenschaftliche, literarische und Künstlerorganisationen herangezogen werden. Am 11. September findet im Museum der schönen Künste die Eröffnung des Leo Tolstoi-Museums statt, die u. a. die besten Tolstoi-Bilder berühmter Maler enthält. In den Theatern und Klubs werden Aufführungen und Vorträge über Tolstoi stattfinden. Am 12. September ist ein Auszug nach dem ehemaligen Wohnsitz Tolstois "Fabnaja Poljana" geplant, am 13. September findet im "Haus der Gelehrten" eine Tagung der wissenschaftlichen und literarischen Organisationen statt, die am 14. September ein Erinnerungsbild im Tolstoi-Museum anstellt. Am 15. September veranstaltet das Kommissariat für Volksbildung eine feierliche Sitzung zu Ehren Tolstois. Ihren Abschluß findet die Tolstoi-Woche in einem künstlerischen Abend im Moskauer Konzerthaus, an der die besten Kräfte mitwirken. Frau Samenowa wurde vom Jubiläumsausschuß beauftragt, die hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft, Literatur und Kunst zur Teilnahme an den Feierlichkeiten aus dem Ausland eingeladen.

Reise bei Mussolini.

X. Rom. Ministerpräsident Mussolini empfing gestern General Nobile, der ihm den ersten Bericht über den Schiffbruch der Italia erstattete.

Die Marina I nach Italien zurückgeführt.

X. Rom, 9. August. Die Kapitäne Navarini und Baldini sind, nachdem sie durch widrige atmosphärische Bedingungen einen Tag in Amsterdam aufgehalten worden waren, heute vorzeitig 11.15 Uhr mit ihrem Wasserflugzeug Marina I in Amsterdam gestartet. Sie sind über Straßburg, Basel, St. Gotthard, Padua, Genoa geflogen und abends 6.47 Uhr in Marina in Marina (Prov. Vico) gelandet, dem Ziel der Rückreise ins Heimatland, die in der Nacht des 7. August in Tromsø begann und somit weniger als zwei Tage seiner Flugzeit in Anspruch genommen hat.

Dank Polens an die Levante-Ville.

X. Warschau. Das polnische Außenministerium hat den polnischen Konsul in Hamburg beauftragt, im Namen des Außenministers Saleski der Direktion der Deutschen Levante-Ville für die vom Dampfer "Samos" den verunfallten polnischen Flügeln gewährte Hilfe den Dank auszusprechen.

Hohes Lob für ein Junkersflugzeug.

X. Lissabon (Federunion). Der Präsident der Republik Portugal, General Carmona, unternahm in Begleitung seiner Tochter, seiner beiden Töchter und des Handelsministers Araújo Correia einen einkündigen Flug mit einem dreimotorigen Junkersflugzeug des portugiesischen Luftdienstes. Der Präsident sowohl wie der Handelsminister äußerten sich sehr befriedigt über den Flug und das Flugzeug und sprachen dem im Flugdienst anwesenden deutschen Gesandten von Portugal ihre besondere Anerkennung für das Ergebnis deutscher Technik aus.

Das Vergnügungsland bei Minden.

X. Dortmund. Zu dem gestern gemeldeten Vergnügungsland bei Minden teilt der Oberbergamt in Dortmund mit: Beim Absturz des Schachtes Rotthorn des Steinbohrbergwerkes Minden in Meilen bei Minden sind am Dienstag gegen 20.15 Uhr zwei Bergleute tödlich umgebracht und zwei weitere verletzt worden, von denen einer gestern aus dem Krankenhaus entlassen werden kann. Der tödliche Absturz bei dem anderen noch nicht festgestellt, ob die Verletzung schwerer oder leichter Art ist. Der Unfall wurde hervorgerufen durch die unvermeidbare Detonation eines von der Detonation ausgelösten Sprengstoffrestes. Wodurch nachgewiesen werden kann.



Peter-Punkt für mir seines.

Zu beiden Seiten der Bahn ausgedehnte Tabakfelder, auf welchen die Bauern eifrig arbeiten. Plötzlich zog Peter impulsiv die Notbremse, stieg mit seiner Frau aus und sagte begeistert: „Nun sieh Dir diesen Segen an! Hier wächst und gedeiht die wundervolle Staude, deren edle Blätter zur Kosmos-Kairo-Zigarette verarbeitet werden. Gerade diesen echten Xanthi-Tabaken verdankt „Kosmos-Kairo“ den prägnanten, feinen Geschmack, der uns und zahllose Menschen beglückt.“ Sprach's, bot dem verblüfft herbeilegenden Schaffner eine „Kairo“ an, stieg ein und der Zug konnte weiterfahren.



KOSMOS MARKE KAIRO

In der richtigen Beurteilung und Auswahl der Tabake, in ihrer verständnisvollen Mischung liegt das Geheimnis einer guten Zigarette. „Kosmos-Kairo“ wurde unter Auswertung unserer 40jährigen Erfahrungen geschaffen. Darum ist „Kairo“ auch besonders gut!

ZIGARETTENFABRIK KOSMOS AG · DRESDEN · SEIT 1886

Der Tod des „ungekrönten Königs“.

Die Wutat in der Stugschule bei Iwo Japet Oster zu Raditsch geholt. Raditsch, der „ungekrönte König“ der kroatischen Bauern, der unentwegte Kämpfer für sein Volk, der Wirkstoff, wie ihn Belgrad nannte, der Mann der unzählbaren Weltanstrengungen, Raditsch, der Kontakt Mittel- und Angelquist des ganzen kroatisch-serbischen Herwurzels, ist tot. Man wird in Belgrad sicherlich mit der gleichen Begeisterung wie in Zagreb das lang befehlte aufgenommen haben. Sog auch der unerlässliche Kreis der Ustaschen Belgrad in Raditsch den größten Gegner, den geschicktesten Fechter, den erfolgreichsten Agitator der kroatischen Sache, so wie er denn auch, daß der Vorkämpfer der kroatischen Bauern kein Revolutionär war, kein Utopist, kein Doyer, kein Berniner des südosteuropäischen Staates selbst. Er wußte auch, daß eine Einigung über ein endgültiges Vertrags mit dem kroatischen Volke nur eine Einigung über ein Vertrags mit Raditsch sein würde. Denn was Raditsch wollte, das wollte auch sein Volk, was Raditsch für gut und für notwendig befand, das sandten auch die kroatischen Bauern für gut und notwendig. Wenn Raditsch in seinem Kampf seine eigenen Wege ging und Zielen nachstrebe, die den kroatischen Bauern um ihn unverständlich blieben, so waren diese absonderlichen Gedanken und Ziele dennoch der Willensausdruck, der auf Gedächtnis und Verstand sich mit ihrem Führer verbunden führenden Kroaten. Denn er dachte für sie und er handelte für sie. Raditsch konnte an Habsburg geben und sich die goldene Kette um den Hals legen lassen, er konnte Räden nach Moskau spinnen, er könnte Minister werden, mit den verhohlenen Alt-Serben Hand in Hand arbeiten, er könnte sich alles das leisten, was einem anderen Kroaten vielleicht als Verrat ausgelegt worden wäre. Denn Raditsch und sein Handeln und das Vertrauen, die leidenschaftliche Liebe, die geradezu legendäre Popularität, die ihm überall in den Reihen seiner Kämpfer zufloss, das waren Begriffe, die Einheit waren, über die das kroatische Volk zu diskutieren nicht mehr für notwendig befand.

Dieser Raditsch ist tot. Das bedeutet nicht das Verschwinden der kroatischen Führerpersönlichkeit, das bedeutet Endes das Ende der Führung überhaupt. Man sagt, daß Raditsch kurz vor seinem Tode Dispositionen getroffen hätte, die die Frage seines Nachfolgers in der Führung regeln sollten. Aber auf wen auch die Wahl Raditschs gefallen sein mag, das eine wissen die Kreise in Belgrad und auch die kroatischen Bauern bestimmt: wer es auch sein mag, die Fügel der Bewegung wird er wohl niemals so fest in die Hand bekommen, wie dies dem großen Toten gelang. Die starken Leidenschaften, der starke Trieb nach dem Selbstbestimmungsrecht, nach der Gleichstellung kroatischer Kultur und Sitte mit der Kultur und Sitte der im Lande herrschenden serbischen Masse, werden auch nach dem Tode Raditschs bestimmt die kroatische Bewegung leiten. Aber Leidenschaften, Triebe und Instinkte sind frei geworden. Vertieft vielleicht noch durch den Tod des Führers, der alles hand und einleitete in die Bahnen einer zielstrenker Politik. Diese Instinkte und Leidenschaften können jetzt nach dem Tode Raditschs explodieren, sie können auch verrauschen in der Erkenntnis der Machlosigkeit. In jedem Falle aber werden sie nicht mehr Motor des Bogens sein, dessen Venker verschwund. Mit einem Kroatenvolke, das einen Raditsch an der Spitze hatte, konnte Belgrad allenfalls noch fertig werden, weil Raditsch legten Endes den bestehenden Staat bejähnte und auch den Kompromissweg, sofern er auf der Linie seines Ziels lag, zu beschreiten gewillt war. Man kann daher den großen Verlust, den das südosteuropäische Volk erlitt, weniger in dem Tode Raditschs sehen als mehr in der Tatsache, daß es für einen Raditsch im Augenblick keinen Nachfolger gibt. Es gibt in der Tat keine Persönlichkeit unter den Kroaten, die die große Mission des Verstorbenen erfüllen könnte. Nicht weil es den Führern der kroatischen Bauern nicht an Fähigkeiten mangelt, sondern weil sie zu diesen unbedingt vorhandenen Fähigkeiten nicht auch die abgöttische Verehrung des Volkes gefallen können. Gedenkt sie den Instinkten der Masse nach, so würden sie auf einen Bürgerkrieg hinsteuern. Beschreiten sie den Weg der Nachgiebigkeit oder des Einvernehmens mit Belgrad auf Kosten gewisser Interessen der Kroaten, so werden sie zu Brüderen. Das weiß man in Belgrad, das weiß man auch in den einflussreichen Kreisen Zagrebs. Und diese Erkenntnis ist sicherlich das Bitterste in diesem tragischen Ende des „ungekrönten Königs“ der kroatischen Bauern.

Zum Tode Raditschs.

Die Trauer in Zagreb. — Beilegung Raditschs auf Staatskosten abgelehnt.

* Zagreb. (Tel.) Raditschs Leiche wurde am Donnerstag in dem Heim der Bauernpartei auf dem Brioni-Platz öffentlich aufgebahrt. Alle öffentlichen und privaten Geänder tragen Trauerschmuck. Die Eisenbahnerarbeiter veranstalteten zum Zeichen der Trauer eine dreistündige Arbeitspause und zogen vor die Villa des Parteiführers. Auch sämtliche Löden in Zagreb waren von 8–11 Uhr vormittags geschlossen. Der bürgerlich-demokratische Block legte den ersten Krans am Sarge Raditschs nieder. Er trägt drei Schleifen in den serbischen, kroatischen und slowenischen Farben. Die Inschrift lautet: „Seinem unvergesslichen Präsidenten, dem Großen des Volkes.“

Der Vorstand des bürgerlich-demokratischen Blocks hat beschlossen, die am Sonntag stattfindende Beerdigung Raditschs auf Kosten der Partei und der Stadt Zagreb vorzunehmen. Damit ist der Wunsch der Regierung Raditsch auf Staatskosten zu beiderigen, zurückgewichen. Die kroatische Bauernpartei erlich anlässlich des Todes ihres Führers einen Aufruf an das Volk. Darin wird u. a. gefragt, Raditsch sei von Verbrennern ermordet worden, um die schwärmenden Reiben des kroatischen Volkes zu lockern und seinen Kampf um Freiheit und Gleichberechtigung zu brechen. Man habe sich aber getäuscht. Raditsch lebte unter seinem Volke fort. Der Kampf werde bis zum Sieg weiter gehen. Der Aufruf fordert schließlich die Bevölkerung auf, Stube zu besäubern und der Parteileitung voll zu vertrauen.

An der Leichenzister für Raditsch in Zagreb wird für die jugoslawische Regierung vollständig beteiligt. Der König wird einen Vertreter entsenden.

Zum Tode des früheren Großherzogs Friedrich II. von Baden.

* Karlsruhe. (Tel.) Großherzog Friedrich II. von Baden kam erst in verhältnismäßig hohem Alter im Jahre 1907 zur Regierung als Nachfolger seines Vaters, Friedrich I., der mehr als 50 Jahre die Gefüide des badischen Landes geleitet hatte. In den Jahren seiner Regierung bis 1918 trat der in Baden sehr beliebte Bundesfürst verhältnismäßig wenig hervor, da er seiner ganzen Charakterveranlagung nach ein stiller pflichttreuer Mensch war. In den Novembertagen 1918 begab er sich nach seiner Abdankung zuerst ins Redaktorial auf das Schloß Swingenweier, später lebte er in Baden-Baden, Freiburg und Badenweiler, im Sommer auch auf der in dem Besitz der großherzoglichen Familie gebliebenen Insel Mainau. Baden war eines der ersten Landes, das sich im Jahre 1918 eine neue Staatsform

Wirtschaftsbeeinflussung durch öffentliche Aufträge.

Ob sowohl für den Staat als auch für die Gemeinden es nicht gleichgültig ist, wie die Wirtschaftsbeziehungen sich gestalten? Denn sie werden es an ihren Steuererlösen und an ihren Ausgaben, wenn eine Wirtschaftsspitze sich breit macht. Wirtschaft möglichst mit Aufträgen zu versorgen. Über die Aufträge, welche offiziell die deutschen Gemeinden vergeben, fehlt es bisher an einer Statistik. Sie werden auf vier Milliarden Mark, ohne die für den Wohnungsbau geschäftigt. Da bei Reich und Ländern für rund 8% Milliarden Mark Aufträge in Betracht kommen, so erhält beides zusammen die tatsächliche Summe von 7% Milliarden Mark. Werden diese Aufträge ausreichend zu Seiten vergeben, wo die Betriebe leicht beschäftigt sind, so vermindert sie einen gewissen Einfluß auf den Beschäftigungsgrad ausdrücklich und unmittelbar an Arbeitslosen Beschäftigung zu geben.

Von diesen Erwägungen ausgehend, hat sich auch der Reichswirtschaftsrat mit der Sache beschäftigt und in einem besonderen Gutachten seine Ansichten und Vorschläge niedergelegt. Bei den Verhandlungen im Reichswirtschaftsrat wurde der Eindruck erweckt, daß die Gemeinden bereit sind, an der besseren Organisation der öffentlichen Aufträge mitzuwirken, während bei der Bürokratie der Länder, insbesondere Preußens, weniger Neigung dafür vorhanden ist. Allerdings ist es nicht so leicht, eine planmäßige Vergabeung der öffentlichen Arbeiten herzustellen, da dem mancherlei Schwierigkeiten im Wege stehen. Beim Reich beispielweise steht dem das Staatsrecht des Reichstages entgegen, wonach eine Übertragung der bestellten Aufgaben von einem Staate auf das andere nicht ohne die Zustimmung des Reichstages angängig ist, so daß um die bewilligten Summen vollständig auszukommen zu können, von den Regierungsstellen gerade dann größere Aufträge vergeben werden-

soll. Am unmittelbaren Anschluß hieran wurden auch die Belehrungen zum ehemaligen Herrscherhaus in finanzieller Richtung geregt. Viel bemerk wurde die Tatsache, daß bei dem noch nicht lange verflossenen 70. Geburtstag des Großherzogs die badische Regierung, die sich bekanntlich mit kurzen Ausnahmen seit 1919 auf eine Beimarter Koalition stützt, dem Großherzog in herzlichen Worten die Glückwünsche des badischen Volkes übermittelte und hierbei besonders betonte, daß er sich der Achtung und Verehrung des ganzen Volkes erfreut habe. Der Großherzog war seit 7 Jahren leidend, besonders störte ihn ein schon frühzeitig sich bemerkbar machendes schweres Augenleiden. Seine ebenfalls erst vor wenigen Jahren verstorbene Mutter war die Tochter Kaiser Wilhelms I., seine Schwester ist die Gemahlin des Königs von Schweden, die immer einen Teil des Jahres in ihrer badischen Heimat verbracht hat.

Die Deutschen Nationalen zu Dr. Luthers Reichsreformplänen.

(Berlin.) Zu der Botschaft des Reichskanzlers a. D. Dr. Quicker über die Zustände des Bundes zur Erneuerung des Reichs teilt die Deutschen Nationalen Preßstelle folgendes mit:

Die DR.N.P. widmet der unbedingt notwendigen Reform der Reichsverfassung seit längeren Zeit ernste Aufmerksamkeit. Sie begrüßt deshalb jeden durchgearbeiteten Vorschlag, der die öffentliche Erörterung der Reform fördert. Wenn aber die Vorschläge, die der Herr Reichsfanzer Luther bearbeitet hat, in der Hauptfläche darauf hinauslaufen, Preußens mit dem überwiegenden Teile Norddeutschlands in ein Reichsland zu verwandeln, so muß zunächst daran erinnert werden, daß dieser Vorschlag nicht nur auf der Länderkonferenz, nicht nur von der einen oder von der anderen Seite, sondern ganz allgemein abgelehnt worden ist. Er wider spricht sich entschieden mit den wiederholten bekannten Ausschaffungen und Plänen der DR.N.P., weil er nicht geeignet ist, die Verwaltung wirklich parlamentarisch, einfacher und einheitlicher zu gestalten, und weil ihm andererseits vom staatspolitischen Standpunkte nicht minder des gemeinsamen Reichs wie Preußens aus unüberwindliche Bedenken entgegenstehen. Ausschaffung Preußens als Staat, Deklassierung preußischer Landesteile oder Begünstigung neuer Kleinstaaten, Gefahr einer Mainlinie, schädliche Rückwirkungen auf die österreichische Anschlußfrage u. a.) Dazu kommt, daß alle Vorschläge an der Kernfrage der Reform vorübergehen, wenn sie sich auf das Verhältnis zwischen Reich und Ländern beziehen. Jede Reform wird ihren Zweck verfehlen, die nicht auf Beseitigung der Überparlamentarisierung unseres öffentlichen Lebens und auf Einschränkung der absoluten Alleinherrschaft wechselnder Parlamentsmehrheiten gerichtet ist. Die DR.N.P. wird sich nicht mit einer ablehnenden Kritik begnügen, die sich dem Reichslandvorhersag entgegenzustellen hat, sondern mit eigenen positiven Vorschlägen beworben, die auf der Grundlage der Parteientwickelung vom 7. Dezember v. J. von ihr in ständiger Arbeit vorbereitet werden.

Reine Steuerammettie.

(Berlin.) Durch die Tageszeitungen lief fürstlich die Nachricht, daß auf Grund einer Amnestie des Reichsfinanzministers Geldstrafen, die bei Verstößen gegen die Steuergesetze ausgesprochen worden sind, in Höhe von vielen Millionen erlassen worden seien. Diese Nachricht ist ungutstellend. Eine Amnestie auf diesem Gebiet ist nicht ergangen, auch nicht beabsichtigt. Die in jener Nachricht wiedergegebenen Zahlen sind einer Nachweisung entnommen, die der Reichsfinanzminister erstmals für 1927 dem Reichstag zugereicht hat, nachdem dieser durch eine Entschließung vom 19. März 1928 jährliche Nachweisungen über Festlegung, Erlass und Niederschlagung von Steuer- und ähnlichen Strafen verlangt hatte. Es handelt sich also lediglich um eine Zusammenstellung über im gewöhnlichen Geschäftsgang des Jahres 1927 getroffene Entscheidungen. Das Recht des Reichsfinanzministers zu solchen Entscheidungen beruht auf § 443 der Reichsabgabenordnung und hat mit einer Amnestie nichts zu tun.

Eine Mitteilung der Reichsbahndirektion Augsburg.

(Stuttgart.) Zu der in der Presse verbreiteten Meldung über einen verhüllten Eisenbahnbau am Mainenbach teilte die zuständige Reichsbahndirektion Augsburg mit: Infolge Verspätung des Zuges 74 Lindau-Friedrichshafen mußte die planmäßige in Langenargen stattfindende Kreuzung mit Personenzug 678 Friedrichshafen-Lindau nach Ronnenhorn verlegt werden. Zu diesem Zweck wurde der Zug in Ronnenhorn angehalten, um den vorgeschriebenen Kreuzungsbefehl in Empfang zu nehmen. Dem Zug der Gegenrichtung (Personenzug 678) war durch das Einheits-Signal und das

den, wenn die Industrie durch private Aufträge sowieso reichlich beschäftigt ist. In Preußen sind Schwierigkeiten anderer Art zu verzeichnen, die aber sehr wohl zu beobachten wären. So gibt es im Preußischen Inneministerium nicht weniger als 22 Beschaffungsstellen, die nach bürokratischer Weise selbstständig nebeneinander arbeiten. Allzu kurze Dienstreisen tragen auch oftmaß dazu bei, daß zu verschiedenen Seiten mit Druck und unter Benutzung von Überstunden gearbeitet werden muß, während danach die Betriebe stilllegen und Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden muß.

Der Reichswirtschaftsrat hat daher gefordert, daß eine engere Führungnahme der Vergabungs- und Beschaffungswellen in Reich, Staat und Gemeinden stattfinden müsse, um eine Vereinigung der Aufträge sehr wohl möglich ist. Im Reichswirtschaftsrat wurde vorgeschlagen, daß in den anderen Gemeinden regelmäßige Besprechungen über den Umfang der öffentlichen Aufträge zwischen Stadtverwaltungen, Reichs- und Landesbehörden, Reichsbahn- und Reichspostdirektionen, Arbeitsämtern, Unternehmern und Arbeitnehmervertretern stattfinden möchten, und daß auch die Vertreter der Wirtschaft in den Stadtparlamenten, an denen auch die Arbeitnehmer gehören, sich um die Durchführung der Anregungen des Reichswirtschaftsrats bemühen sollten. Mit dem Kern der Sache kann man sich einverstanden erklären, wenn auch die Befürchtung nahe liegt, daß daraus leicht ein neuer bürokratischer Apparat entstehen kann.

Einfahrt-Signal Halt geboten. Beim Anhalten fuhr der Zug einige Meter über das Ausfahrtssignal hinweg, wurde aber sofort wieder hinter dieses zurückgedrückt. Ein Aufzugsmechanismus der beiden Züge war hierauf ausgeschlossen. Die Maßnahmen der Station Ronnenhorn waren in Ordnung.

Die Stellungnahme des Reichsverkehrsministers zur Denkschrift der Lokomotivfabriken.

(Berlin.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat der Reichsverkehrsminister zu der bekannten Denkschrift aus den Kreisen der deutschen Lokomotivindustrie, die zur Erhaltung eines ausreichenden Beschaffungsgrades der deutschen Lokomotivfabriken eine Hilfsaktion des Reiches in Form der Gewährung eines Kredits an die Reichsbahn fordert, Stellung genommen. Die Denkschrift ist Gegenstand eingehender Besprechungen zwischen den zuständigen Reichsministern und der Deutschen Reichsbahngesellschaft gewesen. Die Antwort des Reichsverkehrsministers erkennt zwar die Notwendigkeit an, dem Deutschen Reich eine leistungsfähige und ausreichende Lokomotivindustrie zu erhalten, weist aber andererseits darauf hin, daß es unter den heutigen Verhältnissen auf lange Zeit hinaus völlig unmöglich sein werde, die sämtlichen vorhandenen Lokomotivfabriken in ihrem jetzigen Umfang auch nur eingerahmt ausreichend zu beschäftigen. Da nach den Ausführungen der Denkschrift auch die Aufträge des Auslands gegenüber der Vorkriegszeit ganz erheblich zurückgegangen seien, so müsse zur Herbeiführung einer Grundierung der Verhältnisse mit einer erheblichen Einschränkung der Fabrikationsmöglichkeiten gerechnet werden. Solange in dieser Beziehung nicht greifbare Vorschläge vorliegen, sei zu befürchten, daß durch Gewährung von Krediten mit unbegründeten Hoffnungen erwartet werden. Bei der gespannten Finanzlage des Reiches müsse es der vordatierten Initiative überlassen bleiben, die für die Umgestaltung auf andere Fabrikationszweige erforderlichen Schritte selbst zu tun.

Die englischen Antwortnoten zum Kelloggspakt dem Böllerbund zugestellt.

(Genf, 9. August.) Die von Sir Austen Chamberlain als Antwort auf die Vorschläge zum Abschluß des Kelloggspaktes an die amerikanische Regierung gerichteten beiden Noten vom 19. Mai und 18. Juli sind vom Foreign Office unter dem 4. August dem Generalsekretär des Böllerbunds in Abschrift ange stellt worden. Die beiden Noten sind, wie erinnerlich, bereits früher von der englischen Regierung veröffentlicht worden. In dem Beigefügten wird zu der offiziellen Überleitung dieser Noten an den Böllerbund ausgeführt, daß dieser Schritt im Auftrage des englischen Außenministers Sir Austen Chamberlain erfolgt, und hinzugefügt, daß die englische Regierung angesichts der Bestimmungen des Art. 20 des Böllerbundspaktes bei der Prüfung der amerikanischen Vorschläge große Sorge darauf verbandt hat, sich zu vergewissern, daß keinerlei Unvereinbarkeit zwischen der Annahme des Kelloggspaktes und den aus dem Böllerbundspakt hervorgehenden Verpflichtungen besteht.

Die aus den beiden Noten hervorgeht, habe die englische Regierung dabei die Überzeugung gewonnen, daß die Unterzeichnung des vorgeschlagenen Vertrags nicht in Widerspruch zu den Verpflichtungen steht, die sich aus der Eigenschaft als Böllerbundmitglied ergeben. „Da die Frage, so schließt das kurze Begleitschreiben des Foreign Office, offenfundig zu jenen gehört, die von allgemeinem Interesse für alle Böllerbundmitglieder sind, bitte ich Sie, diesen Abschluß der beigefügten Noten zukommen zu lassen.“

Art. 20 des Böllerbundspaktes, auf den sich die englische Regierung in diesem Schreiben besonders beruft, besagt:

Die Böllerbundmitglieder erkennen, ein jedes für seinen Teil,

an, daß die gegenwärtige Sogung Verpflichtungen und Einzelvereinbarungen aufhebt, die mit ihren Bestimmungen

unvereinbar sind, und verzöglichen sich seierlich, solche in Zukunft nicht mehr einzugehen.

Hat ein Mitglied vor seinem Eintritt in den Böllerbund Verpflichtungen übernommen, die mit den Bestimmungen der Sogung nicht vereinbar sind, so hat es die Pflicht, unverzüglich Maßnahmen zur Erfüllung dieser Verpflichtungen zu ergreifen.

Marine-Wettbewerbe in Kiel.

vda. Auf Veranlassung des Reichswehrministeriums finden vom 9. bis 12. August in Kiel die Meisterschaften der Reichsmarine statt. Die Ausführungen erstrecken sich auf Segeln, Rudern, Schwimmen, Leichtathletik, Turnen, Fechten, Schießen, Webekämpfe, Motorrad, Fußball, Hockey, Faustball, Wasserball, Tauziehen, Tennis und Golf. Außerdem sind noch Wettkämpfe vorgesehen, die den besonderen Bedürfnissen der Reichsmarine angepaßt sind, z. B. Lotsenmeisterschaft und Untern.

Politische Tagesübersicht.

Bayern legt am 11. August in den Landesbergen. Nach einer Bekanntmachung des bayerischen Staatsministeriums sind am 11. August als dem Verfassungstage die Staatsgebäude, sowie die Gebäude der Universitäten und der staatlich verwalteten Anstalten und Stiftungen in den Landesbergen zu besiegeln.

Kommunistenverhaftungen in China. In der Kuang-tung-Provinz haben die Behörden Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei ist einer Verschwörung auf die Tour gekommen, die von der kommunistischen Internationale dirigiert wurde. Bei den Haussuchungen wurde erhebliches schriftliches Belastungsmaterial gefunden, das die Verbindung der chinesischen Kommunisten mit Moskau nachweist. Es wurden über 250 Personen verhaftet. 192 Kommunisten, die in derselben Nacht abgeurteilt wurden, sind standrechtlich erschossen worden.

Dankgottesdienst in England am Tage der Unterzeichnung des Kellogg-Paties. Die Erzbischöfe von Canterbury und York haben einen Erlass an die englische Bevölkerung herausgegeben, in dem diese angewiesen wird, am Unterzeichnungstage des Kelloggvertrages und am vorhergehenden Sonntag Dankgottesdienste abzuhalten. Die Unterzeichnung des Paties wird als ein großes Ereignis der Weltgeschichte bezeichnet.

Der Jesor in Polnisch-Oberschlesien. Die Freitag-Ausgabe des Oberschlesischen Kuriers ist von der Polizeidirektion beschlagnahmt worden wegen eines Artikels über das Märschiraten um die Reise Pilatus am kommenden Sonntag in Wilna. Der Oberschlesischen Zeitung in Beuthen ist der Postversand entzogen worden. Die Zeitung ist dadurch für das gesamte Gebiet der Republik Polen verboten.

Schließung deutscher Schulen in Polnisch-Oberschlesien. Die vor einiger Zeit von der polnischen Presse gemeldete beabsichtigte Schließung mehrerer Minderheitsschulen zu Beginn des neuen Schuljahres am 1. September bestätigt sich jetzt. Der Deutsche Volksbund wird diese Schließung zum Gegenstand einer Beschwerde beim Völkerbund machen.

Aufdeckung von Dokumentendiebstählen bei der Reparationskommission. Während des gerichtlichen Verfahrens in der Sachleiterungsbetrugsgeschäftigkeit war zu Tage getreten, daß den Angeklagten eine Reihe von geheimen Schriftstücken der Reparationskommission und der Wiederausbauabteilung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten bekannt gewesen sein mußte. Die hierauf eingeleitete Untersuchung ergab, daß tatsächlich von einem höheren Beamten dieser Abteilung namens Dr. Saalby mit Hilfe einer Sekretärin Schriftstücke entwendet und an die, besonders in die Hospitalschließungen verwickelten Personen, verfaßt wurden. Der schuldige Beamte ist, wie erst jetzt bekannt ist, bereit Ende Juli verhaftet und ein Verfahren gegen ihn eingeleitet worden.

Russische Geschwaderübungen an der schwedischen Küste. Ein sowjetisches Geschwader, das vorher in der Nähe der Insel Gotland beobachtet wurde, veranstaltete gestern mittags Übungen in der Hafeneinfahrt an der Küste Schwedens. Durch ein vorbehaltendes Handelschiff wurde die schwedische Küstenflotte, die zur Zeit Übungen nördlich der Insel Öland hält, darauf aufmerksam gemacht, und ein Torpedoboottestzüchter wurde nach der Hafeneinfahrt abgelöst. Der Testzüchter stellte fest, daß das aus drei Schlachtkreuzern, 7 Torpedobooten und 1 Depotschiff bestehende russische Geschwader sich unmittelbar außerhalb der Dreimeilen-Zone befunden habe. Die Übungen des russischen Geschwaders wurden in der Nacht fortgesetzt.

General Douglas in den Reichswirtschaftsrat berufen. An Stelle des verstorbenen Mitgliedes Hermann Gebhard ist der Vorsitzende der Badischen Landwirtschaftskammer Dr. h. c. Graf Robert Douglas in Schloß Langenstein, Post Eigeltingen (Baden) als Mitglied des vorl. Reichswirtschaftsrats eingesetzt worden.

700 Parlamentarier aus 25 Staaten kommen nach Berlin.

Die 25. Konferenz der Interparlamentarischen Union. Auf Einladung der deutschen Gruppe der Interparlamentarischen Union, die auf der letzten Pariser Tagung einstimmig angenommen worden war, findet die diesjährige Konferenz dieser internationalen Parlamentariervereinigung vom 23. bis 28. August in Berlin im Reichstagsgebäude statt.

Die Eröffnung der Konferenz wird am Donnerstag, den 23. August, vormittags 10 Uhr durch den Präsidenten des Interparlamentarischen Rates, Baron Theodor Adelsovaard, Schweden, erfolgen. Bei dieser Gelegenheit wird die Reichsregierung die Teilnehmer der Konferenz offiziell begrüßen. Dann erfolgt die Wahl des Büros, und hierauf wird der Generalsekretär der Union Dr. Christian L. Bangen Jahresbericht eröffnen, an den sich eine allgemeine Debatte anschlägt. Zuerst nimmt der holländische Finanzminister a. D. Treub das Wort und dann der dänische Wehrminister a. D. Munch, der Vorsitzende der Abrüstungskommission.

Es folgen drei Referate. Reichskanzler a. D. Dr. Wirth spricht über "Die gegenwärtige Entwicklung des Parlamentarischen Systems", ein Mitglied der Belgischen Stupitchina referiert über "Probleme der Aus- und Einwanderung" und der Vizepräsident des belgischen Senats Henri de Fontaine über "Erklärungen der Rechte und Pflichten der Staaten".

Wieder liegen etwa siebenhundert Anmeldungen zur Teilnahme an der Konferenz vor, und zwar aus Polen, Bulgarien, Kanada, Costa Rica, Dänemark, Danzig, Deutschland, Irland, Groß-Britannien, Irland, Italien, Japan, Lettland, Niederlande, Niederländisch-Indien, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, El Salvador, Schweden, Schweiz, Tschecho-Slowakei, Ungarn und den Vereinigten Staaten von Amerika. Auch der Völkerbund wird auf der Konferenz vertreten sein.

An besonderen Veranstaltungen sind vorgesehene Empfänge der Gäste durch die deutsche Gruppe im Reichstagsgebäude, durch die Reichsregierung im Karmarsaal des Zoo, durch die Stadt Berlin im Rathaus, außerdem eine Festvorstellung in der Staatsoper, ein Schluss-Bankett in den Sälen der Kroll-Oper und Ausflüge.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß die Interparlamentarische Union im Jahre 1889 in Paris gelegentlich der dortigen Welt-Ausstellung gegründet wurde, und zwar von dem englischen Unterstaatssekretär William Sandal Cremer und dem französischen Deputierten Frédéric Passy. Als Ziel der Union gilt die Einbildung der Schiedsgerichtsinstanz im arbeitsstaatlichen Verfahrt. Ihrer Arbeit ist die Einberufung der ersten und der zweiten Haager Friedenskonferenz in den Jahren 1890 und 1907 zu verbinden. Gegenwärtig umfaßt die Union 36 Gruppen in allen Weltteilen. Sie ist eine überparteiliche Organisation und wird von einem Interparlamentarischen Rat geleitet, in dem alle Gruppen vertreten sind. Ihr händiges Büro befindet sich in Genf, und mit dem Völkerbund werden freundschaftliche Beziehungen gepflegt. Der deutschen Gruppe gehören zur Zeit etwa 220 Mitglieder an. Mit Ausnahme der Nationalsozialisten, Kommunisten und Splitterparteien sind sämtliche Parteien des Reichstages in ihr vertreten. Präsident der deutschen Gruppe ist Professor Dr. Walter Schücking, Sekretär der Archivar Richard Bone. In Erinnerung sind noch die letzten Konferenzen aus dem Jahre 1925 in Washington und Ottawa und aus dem Jahre 1922 in Paris.

Neuerliches Auflodern der Flammen in Lübeck.

11. Lübeck (Oberspalt). Zu der Brandkatastrophe in Lübeck in der Oberspalt wird weiter gemeldet: Heute früh lebten die Flammen in Lübeck ernst auf und wüteten weiter. Die Feuerwehren sind alarmiert. Wenn ungünstiger Wind kommt, besteht die Gefahr, daß auch der Rest der Oberspalt durch Feuer vernichtet wird. Bis in die letzten Nachtkunden hinein waren 24 Anwesen mit sämtlichen Nebengebäuden, Scheunen, Ställen und Schuppen eingeschlossen, einige andere zum Teil durch das Feuer beschädigt. Zweie Drittel der Einwohner sind obdachlos, und das ihnen verbliebene Eigentum besteht nur aus dem, was sie auf dem Leibe tragen. Aus Regensburg und Amberg ist je eine Abteilung Landespolizei in dem Unglücksorte eingetroffen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und hellsichtig einzutreten. Der Schaden ist noch kaum abzuschätzen.

Kellogg und Völkerbund.

Paris. Wie der Generalsekretär des Petit Parisien seinen Blatte mitteilt, kann es als sicher gelten, daß durch den Brief, in dem das Foreign Office den Text der beiden Noten vom 19. Mai und 18. Juli an den amerikanischen Staatssekretär als Antwort auf seine Vorschläge über einen Friedensvertrag mitteilt, im September im Völkerbund eine Aussprache über den Kellogg-Pakt stattfindet. Nach dem Martin wird es für wahrscheinlich gehalten, daß die Vollversammlung den Wunsch ausspricht, den Kellogg-Pakt allen Mitgliedstaaten des Völkerbundes zugänglich zu machen. Man nimmt an, daß, wenn sich die September-Vollversammlung mit dem Kellogg-Pakt beschäftigt, strand das Abkommen wird, das er mit seinem Vorlage für den Abschluß eines Vertrages zur Kriegssäkung verfolgte.

Der Schüler-Rede-Wettbewerb in der Hochschule für Politik.

Berlin. (Funkspruch.) In der berühmten Hochschule für Politik wurde heute der von der Leitung dieser Schule veranstaltete, seit 4 Tagen dauernde Wettbewerb in Anwesenheit von Vertretern von Reich und Ländern, des amerikanischen Botschafters Dr. Schurman und einer zahlreichen Zuhörerschaft feierlich zu Ende geführt.

Professor Dr. Jäck, der Leiter der Hochschule, führte in seinen einleitenden Worten aus, daß es sich bei dem heutigen Wettbewerbe handele, die wohl eine der eigenartigsten sei, da die kommende Generation, die nicht mehr belastet sei von der Kriegszeit, das Wort haben werde. Man könne über Primanerpolitik denken wie man wolle, müsse sie aber in ehrtem ernsten, ursprünglichem Sinne bejahen. Es gibt neben der Kunst der Politik auch eine Wissenschaft der Politik.

Staatssekretär Dr. Lammerding bezeichnete in seiner Gründungsansprache kurz die Ziele staatsbürglicher Bildung und Erziehung des Jugend.

Studentenrat Dr. Strunz, der Leiter der Vorprüfungskommission und des Jugendseminars, führte darauf, die aus den Vorlämpen, an denen 145 Schüler und Schülerinnen teilnahmen, herausgesetzten 7 Bewerber um die 1. Preise ein.

Es folgten daraus die Reden der Preisträger aus der Vorprüfung.

Nach einer Pause, in der die Richter sich zusammensetzen, wurde von Staatssekretär Dr. Lammerding das Ergebnis des Wettbewerbs verkündet.

Es erhielt den 1. Preis (eine Amerika-Reise) Bartholomäus, den 2. Preis (eine Geldspende von 200 Mark) Hugo Berlin, den 3. Preis (ebenfalls eine Geldspende von 200 M.) Frankfurter, den 4. Preis (eine Geldspende von 100 M.) Behrendshardt.

Botschafter Dr. Schurmann richtete darauf folgende Ansprache an die Sieben:

"Der Wettbewerb, aus dem Sie als Optimus hervorgegangen sind, ist der letzte einer Serie, in die viele eingetreten und bei der nur wenige übriggeblieben sind. Obwohl weitaus die Mehrzahl der Bewerber von den Berliner Schulen geschult wurden, wird mir gesagt, daß der Wettbewerb formal den qualifizierten Schülern aller deutschen Schulen offen stand. Die Übung, die Sie sich erworben haben, ist somit eine nationale Ehrengabe. Ich begrüße Sie als den oratorischen Vertreter der deutschen Jugend. Der Preis ist eine Reise nach den Vereinigten Staaten. Überleben nicht eine Freiheit! Dort wird die Sichtung der Sie zu Hause so lange und so schonungslos ausgesetzt werden, erneut vorgenommen. Ein internationaler Wettbewerb erwartet Sie — ein Wettbewerb, in dem jeder Teilnehmer seine eigene Bandesprache benutzt wird. Die Frage könnte gestellt werden, ob denn die lange Vorbereitung und dieser anstrengende Wettbewerb sich wirklich lohnt. Gestatten Sie mir erst diese Frage mit einer anderen zu beantworten. War es nicht wohltuend für uns, hier zu sein und jenen Reden zu lauschen? Ich für meinen Teil kann behaupten, daß Sie mit einer Quelle großen Vergnügens und möglichster Belohnung waren. Ich sage nicht, solche Reden als eine Art Vorauslage der Zukunft zu befreiden. Die politischen Ideale und Bestrebungen und Erkundungen der Jugend irgendwelches beliebigen Landes werden in der nächsten Generation die Politik jenes Landes sein. Über die Wichtigkeit der Kunst des öffentlichen Redens kann auch auf andere Weise betont werden. Die Welt, in der wir leben, hat sich zur Demokratie bekannt, und Demokratie ist Regierung durch die öffentliche Meinung. Die Presse ist wohl das kräftigste heute vorhandene Organ zur Bildung der öffentlichen Meinung. Aber nicht nur, daß die Presse selbst zum großen Teil vom Redner, besonders auf dem Gebiete der Politik, abhängt, ist, sondern der öffentliche Redner behauptet nach wie vor die unabdingbare Stellung und die besondere Funktion, die er in der ganzen Geschichte inne hatte als Lehrer des Volkes und Formator der öffentlichen Meinung."

Mit dem allgemeinen Gefang der 8. Strophe des Deutsch-Ländliedes wurde die Feier beendet.

Ende des Hochleistungswettbewerbs in Altona.

Altona. Der Streit im Altonaer Hochleistungswettbewerb wurde gestern nach achtzehntägiger Dauer beendet. Die Abstimmungen innerhalb des deutschen Verfahrbundes, des Zentralverbundes der Maschinen und Heizer, sowie des Verbandes deutscher Kapitäne und Steuerleute über die vorgeschlagene Lösung führten zu dem Ergebnis, daß der Spruch des Hamburger Schlichters von den Parteien angenommen wurde.

Tödlicher Flugzeugabsturz.

Montreal (Ontario). Ein Handelssluftzeug brachte hier aus 150 Meter Höhe ab. Zwei Personen, darunter der Pilot, wurden getötet und fünf schwer verletzt.

Ein Schlepper im Rosenberger Hafen gesunken. Rosenberger. (Funkspruch.) Als heute vormittag der englische Touristenschiff "Kenshi" in den bissigen Krebsen aufgesetzt werden sollte, kam der Schlepper schwer vor den Bug zu liegen, wurde zum Kentern gebracht und sank. Der Maschinist und ein Matrose ertranken. Der Kapitän wurde gerettet.

Verhaftung des Gauleiters von Bitterfeld.

Zittau (Funkspruch). Der nach Unterstellung von etwa 50000 Lit aus Wilitzien im Memelgebiet flüchtige Gauleiter Hermann von Bitterfeld wurde am Donnerstag gegen 6 Uhr abends in der Wohnung seiner Schwiegereltern in Zittau verhaftet. Es wurden nur 8,87 Rkt. und ein Lit bei ihm vorgefunden.

Die Beendigung der japanischen Note durch die östliche Regierung.

Tokio (Funkspruch). Der nach Unterstellung von etwa 50000 Lit aus Wilitzien im Memelgebiet flüchtige Gauleiter Hermann von Bitterfeld wurde am Donnerstag gegen 6 Uhr abends in der Wohnung seiner Schwiegereltern in Zittau verhaftet. Es wurden nur 8,87 Rkt. und ein Lit bei ihm vorgefunden.

Die Beendigung der japanischen Note durch die östliche Regierung.

Professor Dr. Edener.

Berlin. Der Herr Reichspräsident hat an den Leiter der Beppenwerft, Herrn Dr. Edener, folgendes Telegramm gerichtet:

"In Ihrem heutigen 60. Geburtstag spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Daß dieses neue Lebensjahr Ihnen in Ihrer Arbeit weiter Erfolge bringen möge, ist mein besonderer Wunsch am heutigen Tage." — ges. von Hindenburg, Reichspräsident."

Glückwunsch des Reichspräsidenten an Dr. Edener.

Berlin. Der Herr Reichspräsident hat an den Leiter der Beppenwerft, Herrn Dr. Edener, folgendes Telegramm gerichtet:

"In Ihrem heutigen 60. Geburtstag spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Daß dieses neue Lebensjahr Ihnen in Ihrer Arbeit weiter Erfolge bringen möge, ist mein besonderer Wunsch am heutigen Tage." — ges. von Hindenburg, Reichspräsident."

Glückwünsche des Reichskanzlers und des Reichsverkehrsministers an Dr. Edener.

Berlin. Reichskanzler Müller und Reichsverkehrsminister von Guérard haben Dr. Edener zur Vollendung des 60. Lebensjahrs telegraphisch ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Der Blumentopf.

Die Symbolik eines Toiles pflegt durch seinen Inhalt bestimmt zu werden. Zu sprichwörtlicher Bedeutung hat es jener Topf gebracht, in dem eigentlich jeder sein Glück haben sollte. Seitdem aber und von zeitgemäßem örtlichen Interesse ist der Topf, dessen Aufgabe für den Städter in der "Plantage vor dem Fenster" hinreichend gekennzeichnet ist. Der Blumentopf also.

Auch die Symbolik des Blumentopfes hängt von seinem Inhalt ab. Und so kommt dem Blumentopf vor dem Fenster und auf dem Balkon eine mehr als alltägliche Bedeutung zu. Er ist so übertrieben es auch singen mag, Weltanschauungsdokument, Bekundung kultureller Höhe und Eigenart. Innenturkträdiger. Schwachener Lebensstil. Selbst wenn es nur eigengebaute Geranien sind. Denn nicht die Waffe und die Geschäftsstoffen sind das entscheidende Moment, sondern die feinen Kleinheiten in dem Gesamtbild, die oft deutlicher reden als die prahlenden Farben der Blumensträuse.

Die graue Wand eines Hinterhauses steigt steil hinauf. Doch oben ziehen die Wolken wie hinter einem Pappeauschnitt vorbei. In Dachnähe hängt der einzige grüne Ast. Selbstgezimmert vielleicht. Sieht sich fast wie ein verzweigtes Schwalbennest an. Die eine Geranie blüht gerade. Knallrot. Wie der Trocken einer Seele, die sich verblassen will vor Sehnsucht nach weiten Wiesen und Wäldern. Wenn in Mondnächten das bleiche Licht der Sternen-Sichel traumüberzogene haben über das kleine Blumenbett breite, dann singt eine leise, verfounte Melodie auf, in der Wehmuth zittert und Lust zu fernem Weinen läuft.

Manchmal sagt ein Vorübergehender: "Sieh mal, wie hübsch!" Und hierin liegt die Symbolik des Blumentopfes. Das das Leben nicht nur Schattenseiten, sondern auch Sonnenseiten hat, wenn man sie rechtzeitig entdeckt und sich nutzt macht.

Toilettengeheimnisse der Tiere.

Nicht nur die Menschen sind eitel. Auch in der Vogel- und Tierwelt spielen Toilettenkünste und Toilettenforschen eine große Rolle.

Viele wird oft beobachtet haben, wie eine Ente, wenn sie sich schön macht, alle paar Augenblicke mit ihrem breiten, lachenden Schnabel zwischen den Schwanzfedern herumstochert. Nur wenige Menschen wissen den wirklichen Zweck dieser Handlung. Dieser Zweck ist recht merkwürdig: Die Ente schleppt nämlich zwischen den Schwanzfedern versteckt, sozusagen ihre eigene Creme-Dose mit sich herum, das heißt, eine offene Ohrdrüse. Den Inhalt dieser Drüse braucht sie, um ihre Federn einzufetten. Sie tut dabei genau das gleiche, was wir Menschen tun, wenn wir unsere Haut mit Creme oder besser wenn wir die Kopfhaut mit Haaröl einfetten. Alle Wasservögel scheinen diese nützliche Ohrdrüse zu besitzen. Möglicher ist sie deswegen, weil alle Schwimm- und Tauchvögel daraus ihre Federn einfetten und festig erhalten. Außerdem würden sich die Federn im Wasser vollsaugen, und dann würde der Vogel in die Tiefe gezogen werden.

Bei allen Tieren ist die Sauberkeit etwas Selbstverständliches. Sogar die verbastete Maus bringt einen großen Teil ihrer Zeit damit zu, sich zu säubern. Alle haben, vom Löwen abgesehen, auch außerordentlich viel damit beschäftigt, ihren Pelz zu waschen und zu säubern. Die rauhe Junge bietet dabei als eine Art Schwamm.

Als Erstes für Puder ist für die Vögel der Staub unentbehrlich. Das Haubtnest liebt nichts mehr als ein Sandbad. Alle Sämlinge, Sperlinge und Serben rollen und schlittern im Sande der Straße unter, bis ihre Federn ganz voll davon sind. Sehr viele Sandvögel lieben aber ein wirkliches Bad. Man gieße nur einen Krug voll Wasser auf den Haufen und beobachte, wieviel verschiedene Sorten von Vögeln dann im Wasser herumplastischen werden. Vor allem werden die Rotschwänze, Buchfinken, Amselfin und Drosseln vertreten sein. Auch Schwalben lieben das Bad, und die wilden Vogel-Tauben baden regelmäßig. Um aber diesem Spielwohn zuwohnen zu können, muß man früh aufstehen. Alle großen und kleinen Vögel haben eine besondere und eigene Art ihrer Toilette. Der Elefant und das Rhinoceros benutzen sehr häufig Moorbäder. Ein Elefant bietet nach seinem Bade einen außerordentlich komischen Anblick, wie er dann von oben bis unten mit einer dicken Kruste nassen Schlammes bedekt ist. Dieser Schlamm trocknet aber bald in der Sonne und bröckelt dann ab, und indem er dies tut, nimmt er auch außerordentlich häßliche Haarpunkten mit sich fort, die sogar den ästhetischen aller Elefanten offenbar sehr reizen.

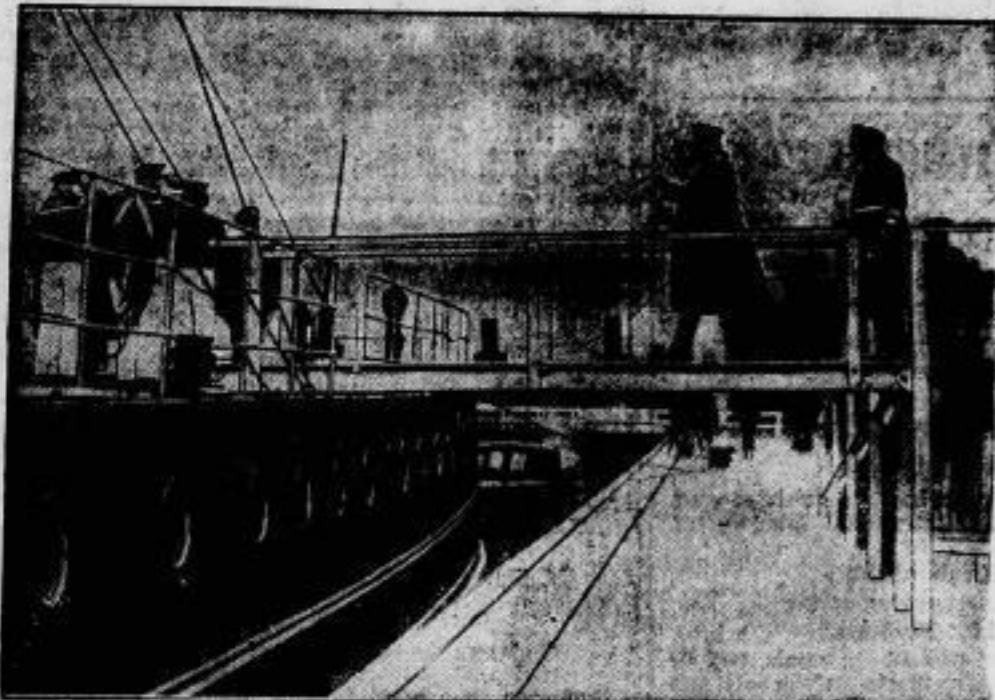
Bon der Olympiade.



Die deutsche Wasserballmannschaft, die mit ihrem Sieg über Ungarn die Goldene Medaille errang. Sitzend (von links nach rechts): Joachim Stademacher, Henrici, Böhme, Erich Stademacher. Stehend: Gunk, Kumm, Gorbeck.



Bei der Meister-Olympiade, die am 8. August beginnen soll, wird der deutsche Turnierreiter Freiherr von Wangen eine hervorragende Rolle spielen.



Hindenburg bei der Flotte.
Der Reichspräsident wohnte an Bord des Zinnschiffes "Schleswig-Holstein" den Schießübungen der Flotte bei, die am 8. August bei Kiel stattfanden. Im Bild: Hindenburg und Flottenehren Admiral Spenker begeben sich an Bord des Flotteneckers "Hela", der sie zur "Schleswig-Holstein" bringt.



Hindenburg Sommerfrische.
Reichspräsident von Hindenburg wird, wie alljährlich, seinen am 15. August beginnenden Urlaub in Schloss Diez am Rhein in Bayern verbringen.



Friedrich von Baden †.
Der ehemalige Großherzog von Baden, Friedrich II., ist am 9. August in Badenweiler, wo er sich zur Ruhe aufhielt, im Alter von 71 Jahren sanft entstiegen.



Wieder heilem.
General Robile mit seinem Töchterchen in seiner Wohnung in Rom.



Der neue Generalsuperintendent
der Rheinprovinz
ist Oberforstinspektor D. Stoltenhoff (im Bild), der vom Kirchenrat zum Nachfolger des am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Generalsuperintendenten D. Klingemann gewählt wurde.

Olympiade AMSTERDAM 1928

Deutschlands achte Goldene Olympia-Medaille.

Deutschland Olympischer Wasserballmeister.

Kum Kerkam. Den Endlauf im 200 m Brustschwimmen für Damen gewann die deutsche Schwimmerin Hilde Schrader-Magdeburg in 3:12,6 gegen die Holländerin M. Baron. Als dritte plazierte sich Lotte Müller-Böckheim. Damit fiel die achte Goldene Olympia-Medaille an Deutschland.

Das Rennenprogramm der IX. Olympiade neigte sich seinem Ende zu. Das größte Interesse beanspruchten jetzt die Schwimmwettkämpfe, in denen am Sonntag weitere Entscheidungen fielen. Deutschland konnte seine achte Goldene Medaille seit Beginn der Olympiade erringen. Die junge Magdeburgerin Hilde Schrader, die bereits in den Vorläufen zum 200 m Brustschwimmen Weltrekordhalterin schwamm, legte im Entscheidungslauf überlegen vor der Holländerin M. Baron und der Hildesheimerin Lotte Müller in 3:12,6.

Einen neuen Weltrekord stellte im Endlauf zum 100 m Rückenschwimmen der Herren der Amerikaner Rojac mit 1:08,2 auf. Zweiter wurde sein Landsmann Laufer und dritter Watty-Amerika. Der deutsche Meister Küppers konnte hier nur den fünften Platz belegen.

Mit weniger Glück wurden die deutschen Farben in den übrigen Konkurrenzen des Tages vertreten. In der 4 mal 200 m Freistilstaffel der Herren verfehlte die deutsche Mannschaft der Disqualifikation. In der 4 mal 100 m Freistilstaffel der Damen gelangten wir wohl in den Endlauf, unsere Damen vermochten mit Erfolg schwimmend aber hier gegen die übermächtige Konkurrenz nichts auszurichten. Ebenso erfolglos verliefen die Sprungwettbewerbe für Deutschland. Im Turnwringen der Herren kamen Schumm, Nieschläger und Stehborn in die morgige Entscheidung. Im Käntwringen der Damen dominierten die Amerikanerinnen, darunter denen unsere Vertreterinnen

in der Weitsprung-Dreifachhürden und Schubstaffel im Schwergewicht umgedeutet endeten.

Im 400 m Freistilstrecken ging der Argentinier Sorolla in der neuen olympischen Rekorde von 5:01,6 als Überraschungsfleiger vor Charlton-Australien und den darüber unbeschreibbar geholteten Schweden Erns Borg hervor. Dies von Ungarn nach dem verlorenen Wasserballspiel gegen Deutschland eingesetzte Brothe wurde abgewiesen. Deutschland ist damit eingeschlagener Wasserballmeister. Unter unseren Degenen fand nur Oskula in der Halbdurchwichtsklasse und Schubert im Schwergewicht im Wettkampf durch Niederlagen aus. Der olympische Sieg im Säbelmannschaftsleicht feil Ungarn vor Italien und Polen zu. Deutschland wurde nur vierter.

Mit den leichten reiterschaftlichen Rücksichten und der großen Schlussfeier im Amsterdamer Olympischen Stadion nehmen am Sonntag die IX. Olympischen Spiele ihr Ende. Gedrohte Tage haben hier die Vertreter aller Nationen der Welt um die höchsten Ehren des Sports gekämpft. Nicht alle Erwartungen sind eingetroffen, auch wir haben unsere Hoffnungen schon nach den ersten Tagen nicht in dem gewünschten Maße in Erfüllung gehen lassen. Unzweifelhaft steht aber fest, daß die deutsche Olympische Streitmacht auf der IX. Olympiade mehr wie einen großen Erfolg erzielen konnte. Die deutschen Kämpfer, denen wir Dank müssen, haben der Welt gezeigt, daß wir in allen Wettkämpfen der Leibesübungen hervorragend gerückt sind und in den Entscheidungen ein eindrückliches Werk mitgeschrieben. Noch ist die Zahl unserer Olympischen Siege zwar klein, aber die wertvollen Lehren und die Erfahrungen aus diesem Kampf der Kämpfe, die wir gegangen haben, werden mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß wir auf dem richtigen Wege sind, um uns auch auf den nächsten Olympischen Spielen mit Erfolg zu beweisen.

Die günstige Gelegenheit, die Olympischen Wettkämpfer an den Start zu bringen, lassen sich in erster Linie die Leichtathleten nicht entgehen.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Süddeutsche Sonderklasse in Niesa.

V. f. M. Fürth — Niesaer S. V.

Wie oft haben wir Sportler uns danach gefreut, einmal Süddeutsche Extralisten zu sehen! Dem einen oder anderen ist es wohl schon möglich gewesen, in der Großstadt die Meisterschaft der Fußballdiskussion bei der Arbeit zu leben — jedoch sind dies nur wenige. Sonntags haben wir die Süddeutschen Fußballdiskussionen in Niesa. Der NSV hat wieder einmal das Baunis unternommen, einen Gegner

mit internationalem Wert

zu verpflichten, eine Mannschaft, die sonst nur in Großstädten ihre Karten abgibt! Für alle Fußballdanänger sind die Süddeutschen Fußballdiskussionen das Symbol der deutschen Sportler. Woran das liegt? Süddeutschland und da in erster Linie Nürnberg-Fürth bergen die besten Mannschaften Deutschlands, ihre Spielweise ist die schönste, durch ihr fastloses, ausgeprägtes flaches Kombinationspiel. Gerade bei unseren Gästen am kommenden Sonntag werden wir die typische süddeutsche, oder sagen wir lieber Nürnberg-Fürther Spielweise bewundern können. Der Berichtsschreiber, sowie die ganze 1. Elf des NSV, batte bereits Gelegenheit, die gastierende Mannschaft spielen zu sehen und war frappiert über das genaue Faßspiel, über die Schnelligkeit und die große Fairness der Fürther Klassespieler.

Der gute Ruf der Fürther hat Ihnen auch schon des öfteren Einladungen aus dem Auslande eingebracht. So gastierten sie mit großem Erfolg in Frankreich, Spanien, Portugal, Schweiz, Polen etc. Den deutschen Fußballdiskussion haben sie überall würdig vertreten und man hat überall den großen Ruhm der Fürther starken Beifall erzielt.

Aber auch in der Heimat haben die V. f. M. schon große Daten vollbracht. In der Linie der geschlagenen Mannschaften findet man auch den 5 maligen

Deutschen Meister 1. A. C. Nürnberg

der das eine Mal mit 2:1 geschlagen wurde und dann nur 0:0 spielen konnte. Auch die Spielzug Fürth konnte in der letzten Meisterschaftsserie gegen sie nur 1:1 und 2:2 spielen! Weitere Ergebnisse der letzten Spiele sind:

U. S. V. Nürnberg 3:1, 4:3
S. C. Freiburg 6:1
Wacker-München 0:0
V. f. M. Nauen 7:8
Fortuna-Magdeburg 4:1
V. f. M. Apolda 4:1 usw.

Die Fürther treten gegen den Norddeutschen Meister mit kompletter Verbandsmannschaft an, in der wiederum eine ganze Reihe repräsentativer Spieler mitwirkt. Diese Spieler sind nachfolgend mit einem * gekennzeichnet.

Römp

Dax Beugler

Emmert Bratenstein Stemmer
Gehlmann * Teufel * Sill Dogi * Wolf

Die besten Leute finden wir in Bratenstein, Emmert, Sill und Wolf. Der Linksspieler Wolf der beste Spieler der Mannschaft.

Wir Fürther dürfen wohl unserem heimischen Meister viel Glück zu dieser Partie wünschen! Der Gegner ist schwer — wenn der A. C. V. aber zu kämpfen versteht und all sein Können in die Waagschale wirkt, dann dürfte es am Sonntag am Bürgergarten ein herrliches Spiel werden. Unsere Fürther Einwohnerchaft wird regen Anteil an dieser Veranstaltung nehmen und durch zahlreichen Besuch dem Spiel einen würdigen Rahmen geben und damit seinen Willen zum Sport fund tun. Das Spiel beginnt um 4 Uhr unter Leitung eines Unparteiischen aus Dresden.

N. S. V.-Reserve in Oschatz.

Der Reserve des Meisters liegt es ob, im Verbands-Bolspiel die 1. Elf würdig zu vertreten. Allerdings nur mit stärkster Elf dürfte ein Sieg gegen die alten Oschatzer Rämpen gelingen. Die Reserve wird sicher das in sie ge-

setzte Vertrauen rechtzeitig und die weitere Teilnahme des Vereins an den Bolalspielen sichern.

Weitere Spiele:

in Nürnberg: R. S. V. III — Nürnberg II, 10 Uhr.
in Niesa: R. S. V. IV — Nürnberg II
Schwarzer Block 9 Uhr

Niesaer Sportverein e. V. (Handballabteilung.)

Nachdem nun die Ruhepause vorbei ist, wird es auch im Lager der Handballer wieder lebendig. Die Herren haben sich bereits für den

morgigen Sonnabend abend

einen Regimentsmeister verpflichtet und zwar die

12. Romp. W. 3. 10. Dresden.

Dass die Mannschaft etwas kann, beweist sie damit, daß sie sich unangefochten die "Regimentsmeisterschaft" geholt und allein in 4 Spielen ein Torverhältnis von 37:5 erzielt hat. Die Einzelmannschaften werden alles daranlegen müssen, um ebenvoll abzuschneiden. Das Spiel beginnt morgen abend 17 Uhr im Bürgergarten.

Einen schweren Gang geben die Damen nach Leipzig. Sie erledigen eine alte Rückspielverpflichtung. Der Gegner ist kein Geringerer als der jetzige Mitteldeutsche Damenhandballmeister

"Fortuna Leipzig".

Der Sieg für die Leipziger wird nie gefährdet sein. Wenn das Lampenfeuer in der Niesaer Hintermannschaft in den Anfangsminuten nicht so groß ist, wird "Fortuna" schwer um Erfolge kämpfen müssen. Wie hoffen auf ein ehrenvolles Resultat gegen die Großstädter.

Turnverein Niesa (D. L.) e. V.

Gauckball-Sichtspiele.

Um nächsten Sonntag finden in Niesa vermittags 9 Uhr auf dem Städtischen Sportplatz die 1. Gauckball-Sichtspiele der Herbstrunde für das Spieljahr 1928/29 der Gaugruppe Nordbayern (Teil 8. Niedersachsen) statt. Nicht weniger als 28 Mannschaften werden sich im Wettkampf gegenüberstellen und zwar spielen

12 Mannschaften der Meisterklasse

5 Mannschaften der 1. Klasse

6 Mannschaften Turnerinnen.

Dem Turnverein Niesa sind beteiligt die 1. und 2. Mannschaft in der Meisterklasse, die 3. Mannschaft in der 1. Klasse, sowie die 2. Turnerinnen-Mannschaften.

Sehr interessante und spannende Kämpfe werden die Spiele seitigen und ich beschließe ein Urteil dieser Veranstaltung sehr zu empfehlen.

Die 4. und 5. Mannschaft des Vereins, welche in der 2. Klasse spielen, tragen ebenfalls ihre 1. Gauckball-Sichtspiele aus, die vom 9 Uhr in Höderau stattfinden.

Sportverein Höderau.

Höderau 1. Elf spielt am kommenden Sonntag gegen die gleiche Elf des Sportvereins "Wacker", Mühlberg, im Bolalspiel um den Mitteldeutschen Pokal. Die 2. Elf und die 1. Jugend begleiten die 1. Elf und spielen gegen die gleichen Mannschaften von "Wacker", Mühlberg. Die Alten Herren ruhen aus.

Elf.

Jahn-Ausstellung in Berlin.

Das Museum für Leibesübungen veranstaltet zur Feier des 150. Geburtstages des Turnvaters Jahn eine Sonderausstellung "Jahn, sein Leben und Wirken", die am 14. August eröffnet wird und Jahn nicht nur als Turnvater, sondern auch als Vater des deutschen Volksstums, Vorbild der deutschen Sprache und Politik zeigen soll. Dokumentarisch werden die Alten aus der Zeit seiner Wahl und seiner Verdauung ausgestellt.

Deutsche Durststrecke in Briefen u. s. w.

Der Chef der Deutschen Delegation.

Berlin 20. 10. 1928. Sonderpoststelle 14.

Sehr geehrter Herr Professor!
Sieber ist es mir nach Wünschen Ihres wunderbaren Gedächtnis am 20. Juli nicht mehr möglich gewesen, Ihnen nochmals persönlich meinen Dank zu sagen für die liebenswürdige Aufnahme, die ich bei meinem Aufenthalt in Köln von Seiten des Vorstandes der Deutschen Turnerschaft gefunden habe und Ihnen zugleich meinen Glückwunsch auszusprechen zu dem großartigen Verlauf dieser eindeutigen, unvergleichlichen Veranstaltung. Ich hole daher

meinen Dank auf diesem Wege nach.
Mit dem Ausdruck ausgesuchtester Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener
(v.r.) O. v. e.,
General der Infanterie.

Wie Sie Turner SG in Süds benennen.

Der Seiter des Sicherheitsdienstes der Reichsbahndirektion Köln gab dem Unterzeichneten persönlich seine Freude darüber Ausdruck, daß bei ihm nicht eine einzige Bahnpolizei-Liebhaberanzige gegen einen Turner eingegangen sei, obwohl seine Abteilung täglich mindestens 10 Angeklagte gegen Richter zu erledigen hatte. Dank des guten Verhaltens und der Disziplin der Turnerstaffel hatten die Beamten des Sicherheitsdienstes der Reichsbahndirektion Köln während der ganzen Turnfestwoche nicht ein einziges Mal Anlaß, gegen einen Turner einzusehen.

Auch die reibungslose Abwicklung des Turner-Gedenkabends ist ein Beweis für das musterhafte Verhalten der Turner; es hat überall freudigen Beifall der Eisenbahner gefunden.

American Turnerbund.

Präsident:
George Seibel.
Pittsburgh, Pa., 3. St. Köln, den 21. Juli 1928.
An den Vorstand des Deutschen Turners.

Vieles Turnbrüder: Gut Heil!

Bei meiner Abreise aus Köln und aus Deutschland will ich Sie nochmals begrüßen und Ihnen wiederum im Namen des Amerikanischen Turnerbundes danken für alle die vielen Beweise der Freundschaft und der brüderlichen Gesinnung, die Ihr uns beigebracht habt im Verlaufe Ihres groben und schönen Besuchs.

Überwältigend und erhaben war dieses Fest. Es wird die Einigkeit der Deutschen in aller Welt aufs neue festigen und förbern. Es wird uns alle anstrengen, der Menschheit weiter zu dienen im ehrlichen Streben um die höchsten Güter: Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden!

Ich lebte aufrecht nach Amerika, um den Erfolg Ihres herzlichen Besuchs früher zu verkünden, und sicherlich wird die Folge davon sein, daß sich die herzlichen Beziehungen zwischen unseren Völkern noch inniger gestalten.

Es weilen auch noch andere Führer unseres Amerikanischen Turnerbundes in Deutschland, die unseren deutschen Brüdern sagen wollen, wie lieb und teuer sie uns geworden sind. Ich nenne die Turner Leoold Sattel und Heinrich Hartung aus Chicago, Martin, Nolde und Bertold Wölke aus Newark, Henry Pfeiffer aus Detroit und Emil Rath aus Indianapolis, sowie William Woelfer, Richard Tamm und Karl Erdmann vom Bundesvorort. Beide reden, vertreten sie unseren Bund.

Auf Wiedersehen und Gut Heil!

George Seibel
1. Vorsitzender des Amerikanischen Turnerbundes.

Internationale Alpenfahrt des I. v. D.

Am 12. August besteht in Wallau die Internationale Alpenfahrt der Automobilclubs von Deutschland, Italien, der Schweiz und Österreich. Sie führt von Wallau über Angano, Meran, Belluno, Villach nach München. Die schwierigsten Alpenpässe sind auf dieser gegen 2000 Kilometer langen Strecke innerhalb 5 Tagen zu überwinden. Die Anforderungen die diese Fahrt an Material und Mann stellt, sind gewaltig, daß diese Fahrt in Fachkreisen als die schwerste seit 1912 bezeichnet wird. Die Meldungen zu dieser Fahrt sind außerordentlich zahlreich. Außer 80 Einzelfahrern werden 12 Fabrik-Teams zu je 3 Fahrzeugen um Start erzielen, darunter 6 deutsche Fabrikmannschaften. An erster Stelle wieder, unter Führung des Herrn Walter Jähnig, Kommandant des Reichs- und Alpenfahrt von 1914, 1924, 1925 und 1926. Weitere deutsche Teams stellt Brennabor, Wanderer, Adler-Standard und Simson-Supra. Unter den Einzelfahrern wird Italien mit 23 Wagen vor Deutschland mit 12 Wagen am stärksten am Start vertreten sein. Österreich hat 11, England 5, Frankreich 4, Umerika 3 und Schweiz und Belgien je 1 Fabrikmarke gemeldet. Die Fahrt verläuft außerordentlich interessant und eine Leistungs- und Reiselehrprobe schwerster Stils zu werden. Man darf gespannt sein, wie unsere deutschen Fahrzeuge, in dieser schwersten aller Prüfungen, im Kampfe gegen die stärkste ausländische Konkurrenz abscheiden werden.

Röhnsegelfluge. — Neuer Höhenflugrekord.

Fliegerlager Wasserburg, 9. August. Die letztere Totale hat am Mittwoch und Donnerstag stattzufinden. Am Mittwoch waren nicht weniger als 140 Starts zu verzeichnen. Am Donnerstag wurden bisher rund 450 Starts seit Beginn des Wettbewerbes unternommen. Stundensegelfüge gehören schon nicht mehr zu den Ausnahmen, sondern werden als Regel betrachtet. Neben Röhrling, Schulz und Regel, die 70, 40 und 20 Kilometer weit geflogen sind, vollbrachte Dittmar-Julius eine Höchstleistung. Er setzte eine Höhe von 680 Meter über dem Startpunkt und verbesserte damit den von Krontfeld am Montag aufgestellten Höhenrekord um 140 Meter. Bei einem Streifflug, den er anstieß, kam er bis Rüssingen, das 85 Kilometer von der Wasserburg entfernt liegt.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Tag	Moldau		Eger		Elbe					
	Raum	Strom	Baun	Rimb	Weser	Mei-	Wes-	Dres-	Ries-	
9.	— 24	— 101	— 86	— 12	— 30	+ 30	+ 55	— 57	— 213	— 153
10.	— 17	— 100	— 47	— 14	— 27	+ 28	+ 60</td			

Zentralverbandstagung deutscher Bau- und Grundbesitzervereine.

Berlin. Die Pressekonferenz der Deutschen Nationalen Volkspartei teilte mit: Die Zentralverbandstagung deutscher Bau- und Grundbesitzervereine, die vom 10. bis 12. August dieses Jahres in Köln stattfindet, wird, wie wir hören, abweichend von den früheren Verbandstagungen von den Parteileitungen der Deutschen Nationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Deutschen Demokratischen Partei nicht besichtigt werden. Diese bürgerlichen Parteien, die auch bereits den Verbandsitag des preußischen Landesverbands in Köln nicht besichtigt haben, leben sich zu dieser Maßnahme gezwungen, weil der Zentralverband unter dem Druck des von Herrn Gabendorff geleiteten preußischen Landesverbands an den Mainwohnen einleitete Parole für die Wirtschaftspartei ausgesetzt hat, diese Parole des Verbandes im Wahlkampf von den Wirtschaftsparteien zur Bekämpfung der bürgerlichen Parteien aufgeschlagen worden ist und Dauschleser, die der Wirtschaftspartei angehören, zum Schaden der bürgerlichen Sache einen makrolohen Kampf gegen die bürgerlichen Parteien geführt haben. Solange der Verband sich in dieser Form einseitig auf die Wirtschaftspartei einstellt, kann den übrigen bürgerlichen Parteien nicht zugemutet werden, Verbandsmitglied zu besichtigen und dadurch Interesse für die Arbeiten der Organisation zu bekunden.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Dresden. In Sachsen waren bisher vorwiegend nur die Verbrauchsindustrien von einem Konjunkturzusammenhang und einer unbedingten Entwicklung des Arbeitsmarktes betroffen. In der letzten Woche ist nun auch in der Metallindustrie, der wichtigsten Produktionsmittelindustrie, eine Wendung eingetreten, die das bisher günstige Bild etwas trübt. Infolge einer größeren Anzahl Betriebsstilllegungen und Umstellungen stieg die Zahl der arbeitslosen Metallarbeiter in einigen Bezirken erheblich. Wenn auch stellenweise die Nachfrage nach Facharbeitern und ungelernten Arbeitskräften anhielt, und ein Teil der entlassenen Arbeiter in noch gut beschäftigten Großbetrieben sofort wieder unterkommen konnte, sind sowohl die sich mehrenden Betriebs einschränkungen, als auch die gestiegerte Kurzarbeit im Zusammenhang mit der im ganzen Reich verschlechterten Lage in der Metallindustrie nicht nur von vorübergehender Bedeutung.

Starke Nachfrage geht weiterhin von der Landwirtschaft und vom Baugewerbe aus. Die noch immer bestehende uneinheitliche Lage in der Textilindustrie zeigte sich auf der einen Seite in Betriebsentnahmen und Entlassungen in der Stiderei-, Spinnerei- und in den Webereien, auf der anderen Seite in einer stellenweise regen und ungedeckten Nachfrage nach Facharbeiterinnen. Im Bekleidungsgewerbe wirkte sich die Ferien-

und Reisezeit ungünstig aus und verursachte einen erheblichen Zugang an Arbeitsuchenden, besonders aus dem Schneidegewerbe. Bei den ungelernten Arbeitern ist ein Nachlassen des Stelleneinganges zu verzeichnen.

In der Bewegung der unterstützten Arbeitslosen vom 15. bis 31. Juli können die angedeuteten nachteiligen Einflüsse auf dem Arbeitsmarkt noch nicht zum Ausdruck kommen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat noch um 2068 abgenommen, die Zahl der Frauen ist nur um 558, also erheblich weniger als in den früheren Berichtszeiträumen, gestiegen. Im ganzen ist der verhältnismäßig starke Rückgang um 1617 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Kriegerunterstützung eingetreten. In der zweiten Julizählte scheint damit ein gewisser Höhepunkt in der Entwicklung des Arbeitsmarktes erreicht gewesen zu sein.

Deutsche Rückgang der Betriebsunfälle.

Um rund 12 Prozent.

Würzburg. Im neuzeitlichen Heft des Reichsberichtsblatts werden soeben die vorläufigen Ergebnisse der Unfallstatistik der gewerblichen Versicherungsanstalten für das Jahr 1927 veröffentlicht und den Zahlen des Jahres 1926 gegenübergestellt.

Erfreulicherweise ist danach ein verhältnismäßiger Rückgang der Unfälle bei den gewerblichen Versicherungsanstalten eingetreten. Die Zahl der Melbungen ist zwar gestiegen. Das ist aber im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß Versicherer, Unternehmer und auch die Krankenkassen aus allgemeinen Gründen häufiger als früher melden. Vergleichbar ist deshalb nur die Zahl der Unfälle, bei denen es nicht nur zur Melbung, sondern zur Entschädigung kam. In absoluten Zahlen liegt zwar auch hier eine Steigerung der Unfälle und Berufskrankheiten von 50.004 (1926) gegen 61.506 (1927) vor. Diese Steigerung erklärt sich aber ohne weiteres aus der Steigerung des Beschäftigungsgrades, die sich in der Zahl der Vollarbeiter ausdrückt: 8.72 Millionen Vollarbeiter im Jahre 1926 gegen 10.18 Millionen im Jahre 1927. Die Zahl der erstmalig entlassenen Unfälle und Berufskrankheiten auf 1000 Vollarbeiter ist von 8.87 im Jahre 1926 auf 8.06 im Jahre 1927, also um 11.79 Prozent gesunken. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in diesen Zahlen die Unfälle auf dem Wege von und zur Arbeit enthalten sind, die nach den allgemeinen Erfahrungen mit Verkehrsunfällen stark gestiegen sind, auf die sich aber die sonst so wichtige Unfallverhütungstätigkeit der gewerblichen Versicherungsanstalten kaum erstrecken kann, weil die Unfälle ja außerhalb der Betriebsstätte eintreten.

Unter Beachtung dieser Umstände ist mit Befriedigung festzustellen, daß der Rückgang der Betriebsunfälle eine Bewegung genommen hat, die zweifellos auf die planmäßige Unfallverhütungspropaganda der gewerblichen Versicherungsanstalten zurückzuführen ist.

Gestohlenes Glück.

Roman von Lothar Brendendorf.
Copyright by Greiner u. Comp. Berlin 23. 30.

Schluß.

„Ich habe keinen Anlaß, ihn zu verleugnen. Ja, der Mann, den ich liebe, den ich geliebt habe und ewig lieben werde — er ist hier, und in dieser letzten Stunde da ich voll wahnstinkender Angst um sein Leben gesittert — doch, weshalb spreche ich dir von ihm! Nicht sein Willen, ob er mein, sondern einziger der Aufall war es, der uns hier zusammengeführt hat, und ich erhielt von dir ja nichts anderes als die Möglichkeit, seine Nähe zu illehen und mich vor ihm zu verbergen an einem Ort, wohin er mir nicht mehr zu folgen vermögt. Ich verlange nicht daß noch, mich in seine Arme zu werfen und ich werbe ihm niemals angehören. Der Schwur, den ich deinem sterbenden Sohn geleistet, steht unüberwindlich zwischen uns und mir. Was also ist es, daß du fürchtest?“

In den matten Augen der Greisin, die zuvor fast schatzlosen Schläfen unter der unermüdlichen Zeitenstut besser leichten Ronate, war mit einemmal ein seltsames, fast diabolisches Funkelein.

„Na, mein Schwur!“ rief sie mit erhobener Stimme. „Mir halte ich dich — und du sollst diese Kette nicht zerreißen, so lange ich atme. Ich will nicht, daß sich ein verbrecherisches Glück aufbaut auf dem Grabhügel meines armen, hingerorbeten Sohnes.“

Mit feierlich ausgestrecktem Arm, fast wie eine Verwünschung, hatte sie diese Worte geläutet. Sie schien etwas erwähnen zu wollen; dann aber besann sie sich anders und ging gut zur Lüge.

„Gott gebe, Mama, daß du niemals zu bereuen hast, wie schwer du dich in dieser Stunde an mir verflüchtigt,“ sagte sie mit müder Stimme, als sie bereits auf der Schwelle stand. „Mit dir oder ohne dich — ich werde mich ebenfalls morgen reisen. Gute Nacht!“

Sie ging — viel zu früh für die Finanzrätkin, deren tödlich gefährliches Mutterherz noch eine Fülle von Zorn und Bitterkeit über sie auszugehen hatte. In ihrer Erregung wußte sie die Greisin wahrscheinlich gefolgt, wenn sich nicht plötzlich eine kräftige, fleischige Hand auf ihren Arm gelegt hätte, um sie zurückzuhalten. Als sie sich befreien wantede, sah sie in das rosige Gesicht der Professorin, die von der Veranda her eingetreten sein mußte, ohne daß sie es bemerkte.

„Bob das arme junge Ding liegt in Ruhe! — Ich denke, du hättest sie mehr als genau geküßt.“

„Was willst du damit sagen? Du hast also gehört —“

„Ja, obwohl es sonst nicht eben meine Gewohnheit ist, an den Türen zu horchen, dleßtum aber war meine Teilnahme für das kleine, goldige Geschöpf denn doch stärker als meine anerzeugte Disziplin. Und um dieser Teilnahme willen barfste du mir auch nicht zürnen, wenn ich mich in Dinge gähnende, die mich eigentlich nicht kümmern würden. Du bist also wirklich entschlossen, sie zu ewiger Witwenrauer um deinen toten Sohn zu verurteilen?“

„Ich verurteile sie zu nichts. Sie ist die freie Herrin ihres Willens. Wenn sie es vor ihrem Gewissen verantworten kann, sich einem anderen Manne an den Hals zu werfen, obgleich sich kaum die Erde über dem Sarge ihres Verlobten geschlossen — ich habe weder die Macht noch das Recht, sie davon zu hindern.“

„Und der Schwur, mit dem du sie halten willst? Kannst du mir anvertrauen, welche Bewandtnis es mit ihm hat?“

Die Finanzrätkin war offenbar ins Zittern geraten.

Über die zweifellose Parteinahme ihrer Freundin; andererseits aber gewöhnte es ihr eine gewisse Erleichterung, ihrem übervollen Herzen gegen irgend ein menschliches Wesen Lust machen zu dürfen, und so schüttete sie der Professorin mit anklagender Bereitsamkeit alle die Sorgen und Klümmernisse, die sie seit der Verlobung ihres Sohnes erduldet, die befreiendlichen Vorgänge am Abend seiner Erkrankung und endlich die erschütternde Szene, die sich in seiner Lebendstunde abgespielt. Mit allen Anzeichen wütlicher Teilnahme hörte ihr Frau von Breuning zu, aber es war doch unglaublich, ob diese Teilnahme nicht zumeist derjenigen galt, die in den Augen der Finanzrätkin eines unverzeihlichen Trenbruchs schuldig war. Als die Erzählerin geendet, fragte sie gerade heraus:

„Du hast also die Überzeugung, daß sie beiden Freunden wohl wahrhaft geliebt hat? Und doch forderst du jetzt von ihr, daß sie bis an das Ende ihres Lebens um ihn weine, daß sie der Trauer um einen ungeliebten Mann ihre Jugend, ihre Schönheit, ihren natürlichen Durst nach Glück und Freude wie eine Büßerin zum Opfer bringe?“

Die Finanzrätkin blickte daran, daß Doktor Stockmar vor kurzem denselben Ausdruck in bezug auf Ilse gebraucht hatte, und mit Gestigkeit griff sie ihn auf.

„Ja, wie eine Büßerin! Ist es nicht ihr Herz, das sie dazu treibt, so sei es meinetwegen das Bewußtsein ihrer Schuld.“

„Welcher Schwur? Hat sie keinen Sohn hintergegangen, solange sie mit ihm verlobt war? Kannst du ihr nachlegen, daß sie irgend eine ihrer Pflichten verletzt?“

„Der größte Sinne — nein! Aber ihr ganzes Verhältnis zu ihm war nichts als eine einzige große Lüge.“

„Ihr Sohn soll sie mit der Bestörung ihres Daseins belästigen? — Das kannst du von ihr fordern — gerade du?“

„Ja — ich! — Warum wolltest du gerade mir das Recht dazu bestreiten?“

„Weil ich eines Tages denke, an dem du in meinem Zimmer weinend auf dem Teppich lagst und dein Haar zerzaustest in verzweifeltem Schmerz über den grausamen Zwang, der dich einem ungeliebten Manne in die Arme trieb. Damals machtest du dich, wenn ich die Dinge recht beurteile, bestlesst städtischen Unrechts schuldig, denn auch du wurdest die Braut jenes Mannes, obwohl dein Herz einem anderen gehörte. Und nicht dein Brautstand allein, auch dein ganzes ethisches Leben war, um deine eigenen Worte zu gebrauchen, nur eine einzige große Lüge.“

Die Finanzrätkin hatte sich aus ihrem Sessel erhoben. Sie mußte mühsam nach Worten ringen, so schwer hatte sie die mit ruhiger Festigkeit angebrachte Anklage getroffen.

„Daran erinnerst du mich? Das ist deine Freundschaft? Wehrhaftig, dessen hätte ich mich nimmer von dir versehen.“

„Ich tue, was ich für meine Menschenpflicht halte, für meine Pflicht gegen dies arme junge Wesen, das keinen anderen Anhalt hat und an dem eine unverzüglich Grausamkeit begangen werden soll. Auch ich habe einen Sohn — und auch ich weiß, was Mutterliebe und Mutterherzma bedeutet. Aber wenn ich denken möchte, daß meine blinde Bärlichkeit mich jemals bis zu solcher Unbarmherzigkeit gegen ein anderes Geschöpf treiben könnte — bei Gott, ich würde wünschen, ihn nie geboren zu haben.“

„So schöne Reden sind freilich wohlfeil genug. Und was sollte ich denn deiner Meinung nach nun eigentlich tun?“

„Du sollst sie von dem unfehligen Schwur entbinden, den die Selbstflucht eines vielleicht schon halb unzurechnungsfähigen Sterbenden ihr abgeprägt hat.“

„Ich? — Bin ich denn Gott, daß ich die Macht hätte, sie zu lösen?“

„Gott weiß nichts von solchen sündhaften Grausamkeiten — und wenn hier von himmlischen Strafen die Rede.“

Arbeitslosigkeit im Ausland.

Wien. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen anderen Ländern berichtet grobe Arbeitslosigkeit. So hat sich die Zahl der Arbeitslosen in England wieder auf 1.8 Millionen erhöht. In Frankreich ist die Arbeitslosigkeit geringer; in Italien weist die Depression nur langsam. In Polen hat sich die Ausarbeitertatigkeit verstärkt. Die Arbeitslosen in Sowjet-Russland werden auf etwa 2 Millionen geschätzt. In U. S. A. geht die Arbeitslosigkeit weiter langsam zurück.

Erster internationaler Zeitungswissenschaftlicher Kongreß.

Wien. In seinem Vortrag über „Die Zeitungswissenschaft in Deutschland“ bei der Eröffnung des 1. internationalen Zeitungswissenschaftlichen Kongresses führte Professor Dr. Everhard Peiss ausdrücklich die Frage zu klären, was Zeitungswissenschaft nach der deutschen Auffassung ist. Es sei nicht die einzige Aufgabe der Zeitungskunde, der Presse gute Redakteure auszubilden, sondern diese Wissenschaft müsse, wie jede andere, zunächst nach Erkenntnis streben, und dadurch einen viel größeren Kreis als nur der Presse haben. Gerade dann werde sie auch am besten die praktische Aufgabe, die ihr die Presse gegenüber erwische, erfüllen. Den letzten Teil des Vortrages bildete die Frage, ob die Zeitungskunde eine eigene Methode entwickeln werde.

Prag. Präsident Dr. Schöffer vom Institut für Zeitungswissenschaft in Leipzig gab einen weitreichenden Querschnitt von der Entwicklung der Zeitungswissenschaft vom 17. Jahrhundert bis auf den heutigen Tag und äußerte sich dann eingehend über die Fragen der Zeitungswissenschaft in Forschung und Lehre, der Zeitungspolitik und der speziellen verlegerischen und journalistischen Berufsvorbildung. Die künftige Stellung der Zeitungswissenschaft im Rahmen der Hochschule, so schloß der Redner, wird bestimmt sein durch das Maß, in dem es den Vertretern des neuen Wissenschaftsgebietes gelingt, ihre Disziplin philosophisch und erkenntnistheoretisch zu fundieren.

An der Reuterstraße schloß sich eine eingehende Ausführungen an, aus der besonders die Ausführungen des Verwaltungsratsmitgliedes des Zeitungswissenschaftlichen Instituts in Heidelberg, Christoph Stoffers-Düsseldorf, bemerkenswert sind, der davor warnte, die Zeitungswissenschaftliche Institute als Einrichtung zur Bildung von Journalisten zu betrachten. Eine derartige Einstellung sei dem Sinne der Gründung dieses Instituts — zu denen auch der Sprecher gehört — direkt widersprechend, und sei das verderblichste, was dem Beruf zuteil werden könnte. Die Zeitungswissenschaft sei und müsse bleiben eine Wissenschaft von der Presse und nicht für die Presse. Besonders Interesse fanden auch die Ausführungen des Vertreters der Tschechoslowakei, Oberministerialkommissar Dr. B. Wohrlich-Prag, der mitteilte, daß die tschechische Regierung eine besondere politische

seien kann, so werden sie einzige diejenigen treffen, die das Missleid, die Unerschaffenheit, die Herzensgute eines unbeschützten jungen Geschöpfes selbstlich mißbrauchen könnten. Sie davon zu überzeugen wäre deine Pflicht — um deiner eigenen Seelenruhe willen müßtest du darauf bestehen, daß sie sich mit starkem Entschluss stet macht von dem törichten, verderblichen Wahns, der sie mit vermeintlich unerreichbaren Ketten an einen Toten bindet.“

Die Finanzrätkin raffte die Handarbeit zusammen, mit der sie sich vorhin beschäftigt hatte und schickte sich an zu gehen.

„Ich sehe, daß wir aufgehört haben, uns zu verstehen. Las uns nicht weiter über Dinge sprechen, in denen unsere Ansichten so weltweit auseinander gehen. Gute Nacht!“

Die Professorin machte keinen Verzug, die im tiefen Herzen Gefühle zurückzuhalten. Aber als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, sagte sie in ihrer entschlossenen Weise mit lauter Stimme:

„Und es darf nicht sein! Es muß sich dennoch ein Mittel finden lassen, dies abscheuliche Totenopfer zu verhindern.“

Sie ging ein paarmal mit starken Schritten im Zimmer auf und ab; dann schien sie plötzlich eine verheißungsvolle Eingabe gekommen zu sein, denn sie blieb vor dem altmobigen Schreibsekretär an der Fensterwand stehen und erschloß hastig eines seiner Fächer. Sauber zu kleinen Päckchen geordnet und mit farbigen Bändern umschlungen, lagen da drinnen Briefstücke, die wohl einer weit entfernten Zeit entstammen mochten, denn die Papiere waren alt und brüchig aus und ihre Ränder waren vergilbt. Die Professorin brauchte nicht viel Zeit, um zu finden, was sie gesucht hatte. Ohne die Schleife zu lösen, nahm sie ein schwächstes Briefpaar heraus und verließ damit das Gemach.

Jeweils mußte sie an die Zimmerfür der Finanzrätkin knöpfen, und zweimal ihren Namen nennen, ehe von drinnen der Riegel zurückgeschoben wurde.

„Was wünschest du mir noch zu sagen? — Ich war eben im Begriff, mich zur Ruhe zu begeben.“

„Und ich habe nicht die Absicht, dich daran zu hindern. Unser letztes Gespräch aber hat mich daran erinnert, daß sich in meinem Besitz noch immer die Briefe befinden, die du mir während des ersten Jahres nach deiner Verhaftung geschrieben, und ich denke, daß sie künftig bei dir besser aufgehoben sein werden als bei mir, obgleich sie auch hier schwerlich jemals ein fremdes Auge erblickt haben würden. Sollte es jedoch deine Absicht sein, sie nun gleich auf der Stelle zu vernichten, so bitte ich dich von Herzen, sie zuvor noch einmal zu lesen.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, legte sie das Päckchen auf den Toilettentisch der Finanzrätkin und zog sich zurück.

„Wenn diese Erinnerung an den eigenen Vergangenheit nicht ihr Gewissen weckt“, sprach sie bei sich selbst, während sie ihr Schlafzimmer aufsuchte, „so wäre sicherlich auch all meine schwache Geduld umsonst verschwendet.“

18. Kapitel.

Mittennacht war längst vorüber, als Ilse endlich die Feder aus der Hand legte und den für Theodor Hubert bestimmten Abschiedsbrief verschloß. Es war ihr unzählig schwer geworden, die rechten Worte zu finden, die seinem Herzen nicht wehe tun und ihm doch zugleich seglige Hoffnung auf eine dauernde Erfüllung seiner Wünsche nehmen sollten. Wieder und wieder hatte sie ein kaum begonnenes Schreiben zerrissen, bis sie sich endlich verzweiflungsvoll mit der Erkenntnis abgefunden hatte, daß ihm dieser Brief noch niemals mehr eine Bedeutung zukommen sollte.

Saatenstand im Freistaat Sachsen Anfang August 1928.

WSZ. Dresden. (Mitteilung des Statistischen Landesamtes.) Der Monat Juli brachte bei teilweise hohen Wärmegraden und nur vereinzelten Niederschlägen eine fast den ganzen Monat anhaltende Trockenheit. Diese Witterung verursachte eine sehr ungleiche Entwicklung der Saaten. Auf tiefrückigen, austrocknenden leichten Böden wurde der Stand der Saaten, besonders der Winterdarmfrüchte, gefördert. Dagegen wurden unter weniger günstigen Verhältnissen, auf trockenen, nachrückenden und leichten Böden, auf bergigem Gelände, auf sandigen oder felsigen Stellen und an Südhängen besonders die nicht fruchtbarsten in den Boden gebrachten Saaten und die Sommerarten durch die Trockenheit geschädigt. Häufig trat hier bei Darmfrüchten Rottreife ein, die infolge mangelhafter Ausbildung der Rörner eine Ernteverzehrung verursachen wird. Auf Sandböden zeigte auch der Winterdarm, der kaum verblüht hatte, als diese und Trockenheit einsetzte, eine seit Jahren nicht beobachtete Rottreife und vorwiegend minderwertige Rörner, so daß mit einem bedeutenden Ernteaussfall zu rechnen ist. Von den Sommerarten hat besonders der Hafer unter der Trockenheit stark gelitten. Die Ernternte des Hafers, des Rapses und der Wintergerste ist unter günstigen Witterungsverhältnissen beendet worden. Die Ernte des Winterroggens ist im Niederlande in vollem Gange. Während die Wärme des Julii den Anpruch der Darmfrüchte entgegengesetzt, läßt infolge der Trockenheit der Stand der Kartoffeln und Rüben in allen trockenen Lagen, besonders auf Sandböden vieles zu wünschen übrig. Sämtliche Kohlarten wurden durch die Trockenheit in ihrem Wachstum aufgehoben und durch außerordentlich stark austrocknende Schädlinge fast vernichtet. Der Klee wächst infolge der Trockenheit auch in günstigeren Lagen nicht nach, so daß im ganzen Lande eine ernste Futterknappheit eingetreten ist. Verstärkt wird der Futtermangel durch das Verlassen der zwecks Versickerung gesetzten Gemenge, die bei später Aussaat überwaupt verschwunden. Die Grasnarbe der Wiesen ist bei weniger günstigen Feuchtigkeitsverhältnissen ebenfalls vertrödnet, so daß die Aussichten für die Grünmetterie schlecht sind. Bei der trockenen warmen Witterung vermehrten sich Hamster und Mäuse in starkem Umfang. Die Raupen der Kohlmotte (Kohlshaben) und der Kohlweevils treten an den Kohlarten in sehr starke Ausmaße auf. In größtem Umfang finden sich an Bohnen die Raupen der Gammapule, die auch auf Rüben und Kartoffeln übergehen. Verhältnismäßig unbedeutend war das Auftreten der Rübenfliege. Bisweilen kommt der Weizenhalmtöter im Brachweizen vor.

Das Statistische Landesamt berechnete für das Land folgende Durchschnittszahlen (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Winterweizen 2,7 (2,4), Sommerweizen 2,9 (2,5), Winterroggen 2,8 (2,7).

Was bei der grausam erzwungenen Entfagung in ihrer armen, gemarterten Seele vorgegangen war.

Zum Tode ermordet lehnte sie sich jetzt, nachdem das schwere Werk vollbracht war, in ihren Stuhl zurück. Die Arme sanken ihr schlaff am Körper nieder, und ein dumpfer Druck, der sie bei wachen Sinnen am Denken hinderte, lastete auf ihrem Gehirn. Aber nur wenige Minuten gab sie sich widerstandlos dieser tiefen körperlichen und seelischen Er müdigung hin. Noch hatte sie ja nicht alle ihre Vorlesungen für den kommenden Tag getroffen, und ihre Entschluß, diesem Ort der Qual zu entfliehen, ehe ein neues Wiedersehen mit Rudolf sie neuen Kampfen aussehen konnte, war so unerschütterlich, daß sie lieber den letzten Rest ihrer Kräfte darangeben als den Augenblick ihrer Abreise nur um eine einzige Stunde über die unvermeidliche Frist hinaus verzögern wollte.

Se raffte sie sich denn auf und ging unverzüglich daran, ihre mitgebrachten Habescheien zu ordnen und sie möglichst geräuschlos in den Koffer zu packen, der sich glücklicherweise noch in ihrem Zimmer befand. Während sie so, auf dem Fußboden kniend und tapfer gegen die immer neuenden Unwandlungen einer krankhaften Schwäche kämpfend, ganz in diese Beschäftigung versunken war, konnte sie wohl das leise, zaghafte Pochen und das heftige Hämmern der Zimmertür, die sie diesmal nicht verriegelt hatte, über hören. Erst als eine wohl bekannte Stimme mit zitterndem, tränenersticktem Klang ihren Namen aussprach, fuhr sie erschrocken empor.

"Meine Mama? — Und zu dieser Stunde?"

"Die Finanzrätrin nahm fast aller Mut aus ihrer hellen Hand und zog sie neben sich auf das schmale Sofa nieder. In ihrem blassen, alten Gesicht war nichts mehr von jener unbarmherzigen Strenge, die es für Ilse vorhin fast zu einem Anklag einer Fremden gemacht hatte. Über eine übermächtige innere Bewegung verhinderte sie zu sprechen. Was Ilse etwa an Groll und Bitterkeit gegen die arme Greisin empfunden, in diesem Augenblick schwand es ganz und gar dahin; sie fühlte nichts mehr als Mitleid für sie, und mit der alten Fürsichtlichkeit schlang sie den Arm um ihren Hals.

"Meine liebe Mama — vergib mir, wenn ich dich gesündigt habe — Gott weiß es, es war mein Wille nicht." Doch die Finanzrätrin schüttelte heimlich hastig das weiße Haupt.

"Nicht du — nicht du bist es, die um Verzeihung zu bitten hat, Ilse! — Sage mir, du armes, gequältes Kind: du hast ihn sehr lieb, diesen anderen — nicht wahr?"

"Oh, warum wollen wir noch einmal davon sprechen! Es ist ja vorbei — ich werde ihn niemals wiedersehen."

"Aber wenn du ihn so lieb hast," fuhr die Greisin fort, "wie wenn sie die leichten Worte gar nicht gehört hätte, und wenn es deine Liebe erwidert, wie könnte es dann geschehen, daß ihr damals nicht zusammengefunden?"

"Ein Mißverständnis trug die Schuld daran, Mama — ein ungünstiger Zufall! Frage mich nicht nach den Einzelheiten! Sie können dich nicht interessieren. Ich aber würde alle die namenlosen Schmerzen dieser leichten Stunden noch einmal durchleben müssen. Ich habe dir mein Geständnis gemacht, weil ich dich nicht belügen wollte und weil du mich nicht für besser halten solltest, als ich es wirklich bin. Wenn es nun deine Absicht ist, mir zu vergeben, so las mich erkennen, indem du einwilligst, nie wieder von diesen Dingen zu reden."

"Rein, mein Kind — das wäre denn doch eine gar zu fröhliche Hoffnung! Nicht weil ich dir feierlich meine Verzeihung entkräftigen oder gar, weil ich dich aus neuem Leben wollte, bis ich mitten in der Nacht zu dir gekommen. Ich bin zumindesten dich von seinem Gelübde,

Sommerroggen 2,7 (2,9), Wintergerste 2,6 (2,5), Sommergerste 2,7 (2,6), Hafer 3,1 (2,5), Lupinen zur Römergewinnung 3,3 (2,8), Kartoffeln 3,0 (2,4), Rübenröhren 3,0 (2,9), Kunstrübchen 3,1 (2,8), Rote (auch mit Vermischung von Gräsern) 3,8 (2,5), Luzerne 3,2 (2,4), Be- (Entwicklungs-) Weizen 3,5 (2,3), andere Weizen 3,9 (2,4). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang August 1927.

Gerichtssaal.

Die Gerichtsverhandlung in Merseburg. Die Beweisabrede, zu der gegen dreizehn Zeugen vorgeladen waren, konnte erst in den Abendstunden zu Ende geführt werden. Nach dem vierstündigen Verhandlungsergebnis beantragte Staatsanwalt Dr. Plügner die Bestrafung des Angeklagten in allen Punkten. Für die erste Brandlegung forderte er eine sechzehnmonatige Gefängnisstrafe. Am zweiten unter Anklage stehenden Falles der Brandstiftung beantragte er acht Monate Gefängnis und wegen des Versicherungs betruges eine Strafe von vier Monaten, woraus eine Gesamtsstrafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis zu gebilligen sei. Rechtsanwalt Dr. Fleischbauer plädierte in längeren Ausführungen für Freispruch bezüglich der Brandstiftung, bzw. für milde Beurteilung, falls das Delikt des Betruges als erwiesen angesehen werden sollte. Das kurz vor 9 Uhr abends verklante und mit großer Spannung erwartete Urteil lautete wie folgt: Der Angeklagte wird an Punkt 1 des Großüberschlags beschuldigt betreffend Scheunenbrand vom 27. August 1926 freigesprochen. Zu Punkt 2 der Anklage (Brand am 19. November 1927) wird dieser Fall zur Aburteilung an das Schwurgericht Dresden verwiesen. Wegen Versicherungsbeitrages, vergeben nach § 208 StGB, wird Hartig zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, worauf zwei Monate für die erlittene Unterforschungshaft in Anrechnung zu kommen haben. — Amtsgerichtsdirektor Dr. Röhr gab im Anschluß an die Verkündung des Urteils noch eine gehörige Vergründung. Neben dieser Angelegenheit wird anlässlich der noch zu erwartenden Schwurgerichtsverhandlung noch näher zu berichten sein. So spät Abendkunde trafen die Mitglieder des Gerichts und die sonstigen Prozeßbeteiligten wieder in das Gefangenenslager Dörrn. Dort sollen sie Zeichnungen über Flottenstützpunkte und ähnliches Material einem holländischen Offizier, der ein Spionagedienst unterhielt, gegen Entgelt ausgehändigten haben. Die Angeklagten befinden sich in Arresthaft unter Sicherung. Auch hätten sie nicht gewußt, daß der betr. Offizier in dem neu errichteten Gefangenenslager ausgetragen hätte, für den feindlichen Spionagedienst tätig war. Geld hätten sie nicht erhalten, nur sie ihnen manchmal Zigaretten oder anträge nach §§ 48 und 89 des Strafgesetzbuchs verurteilt wegen Bandenverrats an drei Jahren Buchstaus. Das Gericht kam jedoch nach kurzer Beratung zur Freisprechung der Angeklagten mangels Beweisen. Es habe sich nicht nachweisen lassen, ob die Angeklagten tatsächlich gegen Entgelt an einen holländischen Offizier

treten zu wildern, daß er tatsächlich großes Missfall erwecke und eine Summe von 15 Mark erhielt. Bereits am anderen Tage erfuhr er wieder bei dem Vorrat und teilte unter Tränen mit, der Tod habe seine Frau erlöst. Er und seine Frau seien nach dem Tod wieder verheiratet, erhielt Trost gespendet und anderweitig 25 Mark geschenkt. Die Gültigkeit des Spenders nutzte er aber nochmals aus. Am Tage nach dem angeblichen Tode der Frau kam Wobejew wiederum zu dem Vorrat und erbat für 20 Mark als Abschaltung zur Beschaffung eines Sarges. Auch dieser Beitrag wurde ihm gewährt, während in Wirklichkeit ein Sarg vor etwa dreizehn Jahren bei dem damals tatsächlich erfolgten Tode bestellt worden war. Für die vorerwähnten niederrädrigsten Beträgen erhielt der Angeklagte unter Ausbildung milderer Umstände eine sechzehnmonatige Gefängnisstrafe auferlegt. Amtsgerichtsrat Dr. Büchner kontierte in der Urteilsverkündung, die Handlungswweise des Angeklagten verdiente schwere Misbilligung. Durch solche Manöver werden gebeifundliche Personen geradestellt, welche Not einer dringenden Rückerziehung bedarf. (R—g.)

Landessverratsprozeß.

Ilse Kretzschmar. Vor dem Leipziger Gerichtsstrassenrat des Reichsgerichts hatten sich gestern wegen Landesverrats im Kriege die Bergleute Joseph Kochig und Frau Domagalla aus Bottrop zu verantworten. Beide waren 1917 bei der Minensuchaktion der Kriegsmarine in Eugehausen eingefangen und in das Gefangenenslager Dörrn. Dort sollen sie Zeichnungen über Flottenstützpunkte und ähnliches Material einem holländischen Offizier, der ein Spionagedienst unterhielt, gegen Entgelt ausgehändigten haben. Die Angeklagten befanden sich in Arresthaft unter Sicherung. Auch hätten sie nicht gewußt, daß der betr. Offizier in dem neu errichteten Gefangenenslager ausgetragen hätte, für den feindlichen Spionagedienst tätig war. Geld hätten sie nicht erhalten, nur sie ihnen manchmal Zigaretten oder anträge nach §§ 48 und 89 des Strafgesetzbuchs verurteilt wegen Bandenverrats an drei Jahren Buchstaus. Das Gericht kam jedoch nach kurzer Beratung zur Freisprechung der Angeklagten mangels Beweisen. Es habe sich nicht nachweisen lassen, ob die Angeklagten tatsächlich gegen Entgelt an einen holländischen Offizier

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Märkte“ Tagblatt von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tagblatt-Gesellschaft Kette, Goethestraße 60, entgegengenommen.

zu entbinden und die zu sagen, daß du frei bist — daß dich fortan nichts mehr hindern soll, der Stimme deines Herzens zu folgen.“

Ilse sah die Sprecherin mit großen, staunenden Augen an. Sie verstand nur das eine, daß sie diese Worte unmöglich ernsthaft nehmen dürfe, aber sie begriff nicht, welche grausame Absicht sich hinter ihnen verborgen könne.

"Was soll das bedeuten, Mama? — Ich weiß nicht —"

"Du weißt nicht, wie ich innerhalb dieser wenigen Stunden so völlig anderen Sinnes werden konnte? Ja, mein Kind, mit einer alten Frau muß man zweimal etwas Rücksicht haben, zumal wenn es eine Mutter ist, die vor wenig Monaten ihren einzigen Sohn begraben. Der Schmerz um ihn hatte mich nachgerade jedes andere Empfinden verlernen lassen und er hatte mich vergessen gemacht, daß ich das Gefühl eines jungen Herzens nicht messen darf mit der stumpfen Resignation meines männlichen Alters. Da ist zur rechten Zeit meine eigene Vergangenheit vor mir lebendig geworden in Erinnerungen, die ich nicht verleugnen und daran ich nichts drehen oder beuteln durfte. Und während ich die Briefe las, die ich vor diesen vielen Jahren in der Bedrängnis meiner jungen Seele einer vertrauten Freundin geschrieben, hat sich mir zu meiner Schämung die ganze Größe des Unrechts offenbart, das ich dir angetan.“

"Oh, Mama! —"

"Nein, Kind, lass mich nur ausreden! Ich weiß sehr wohl, was ich da sage. Und ich brauche dir nicht erst langatmige Bekenntnisse zu machen, damit du mich verstehst! Auch ich habe mich ohne Liebe dem Manne angelöst, der meine Hand begehrte, während mein Herz in heimlichstem Verlangen für einen anderen schlug.

Auch ich habe in vielen zweckvollen Nächten zu Gott gesucht, mit Kraft und Standhaftigkeit zu verleihen, damit mein Gewissen rein bliebe von schwerer Schuld. Wohl hat er mein Gebet erhört; aber diese vergilbten Briefe haben mich daran gemahnt, wie teuer ich das Bewußtsein erlaufen mußte, in Gedanken wie in Handlungen allezeit ein treues, rechthaffenes Weib gewesen zu sein. Wäre mir nicht das Kind geschenkt worden — wer weiß, wie das Trauerspiel meiner verlaufenen Jugend geendet hätte. Die Instinkte der Mutterliebe waren es vielleicht allein, die mich vor dem Neuerlichen bewahrten. Ich aber war an einen Menschen gebunden und seine Macht der Welt konnte mich von meinen Fesseln befreien, während du deine Zukunft nur einem Schatten, einem Wahngescheine zum Opfer bringen solltest. Mühte ich nach dieser Stunde der Erkenntnis nicht vor Schämung vergehen, wenn ich das geschehen ließe?"

Ilse blickte still vor sich nieder; nichts als müde Hoffnunglosigkeit war auf ihrem schönen Gesicht.

"Ich danke dir, Mama, denn ich weiß wohl, wieviel dich dieser hochherzige Entschluß geflossen. Aber auch mich kann keine Macht der Welt von meinen Fesseln befreien. Nur der, dem ich meinen Schwur geleistet, könnte mich von dem Gelübde entbinden. Und er liegt unter der Erde; alle meine Hoffnungen auf Glück sind mit ihm begraben."

Die alte Frau hatte keine andere Antwort erwartet, aber sie war jetzt, nachdem sie in hartem Kampf ihr selbstsüchtiges Mutterherz bezwungen, sehr entschlossen, sich nicht mehr damit zufriedenzugeben. Und vielleicht nie in Ihrem Leben war Ihre Verehrsamkeit wärmer und eindringlicher, Ihre Stimme sanfter und zärtlicher gewesen als in dieser Stunde, da sie die schöne Tat hochherziger Selbstverleugnung zu vollbringen trachtete.

Das sachte Licht des orangefarbigen Sonnenbaus fiel

bereits in das Fenster, als die beiden Frauen sich mit einer leichten, langen, liebevollen Umarmung trennten. Ilse aber hatte die Empfindung, als wäre ein Meer von sonnigem Licht um sie her, und wenn auch für den kurzen Rest der Nacht der Schummer ihre heißen Lippen floß, so war es doch nicht mehr das grausame Gespenst des Kummars, das ihr verdrückte.

Die Finanzrätrin und die ehemalige Braut ihres Sohnes waren allein im Empfangszimmer der Villa, als die lachsblonde Magd ihnen die Visitenkarte eines Besuchers überbrachte.

"Mein Bruder!" rief Ilse in freudiger Überraschung, sobald sie einen Blick darauf geworfen. "Er kommt früher, als er es angekündigt hatte. O wie glücklich bin ich, ihn wiederzusehen!"

Sie eilte ihrem eintretenden Bruder entgegen; aber mit blutübergesogenem Antlitz blieb sie stehen, als sie durch die geöffnete Tür Theodor Kretzschmar im Vorzimmer gewahrt.

"Was bedeutet das, Walter?" fragte sie leise und bestimmt. "Du bist nicht allein."

Der Student lächelte sie herzlich und trat auf die alte Dame zu, um sie ehrerbietig zu begrüßen.

"Ich bitte um Verzeihung, Frau Rat, wenn ich es auf eigene Verantwortung gewagt habe, einen Freund bei Ihnen einzuführen, den ich auf dem Wege hierher gebracht. Er kommt Sie und Ilse um Gehör in einer Sache, die ihm über alles am Herzen liegt, und ich habe zugestimmt, seinen Fürsprecher zu machen, damit Sie ihm diese Bitte nicht verweigern."

"Vielleicht hätte es solcher Fürsprache nicht einmal bedurft," erwiderte die Ratze mit bewunderndem Lächeln. "Es ist Herr Theodor Kretzschmar — nicht wahr? Gehen Sie Ihrem Freunde, lieber Walter, er sei uns willkommen."

Und als Kretzschmar eine Minute später zögernd die Schwelle überbrückte, trocknete der Entschlossenheit seines Herzens in Verwirrung gezeigt durch die Erscheinung der gebürtigen, in die schwarzen Gewänder der Trauer gehüllten Mutter, nahm sie, noch ehe er das erste Wort gesprochen, die Hand des Mädchens und streckte dem Besucher ihre weile, zitternde Rechte entgegen.

"Ja, seien Sie mit willkommen, mein Herr! Sie weiß alles und ich bin dem Grabe zu nahe, als daß ich noch die Verantwortung auf mich nehmen könnte, dem Bild zweier Menschen im Wege zu sein. Mein Sohn hat dieses Kind zu meiner Tochter gemacht, und ich bediene mich meines Mutterrechtes, indem ich Sie Ihnen übergebe. Wölle Gott, daß es Ihnen vergönnt sei, sie glücklich zu machen, und die Rosen der Freude wieder auf ihre Wangen zu zaubern. Wenn mein geliebter Sohn heute sterben wird auf uns herabzieht, so sollte darum kein düsterer Schatten in eure junge Seligkeit. Ich werde bald genug bei ihm sein, um ihm Rechenschaft abzulegen und ihn zu verabschieden."

Ihre Stimme brach. Theodor Kretzschmar aber beugte sich erschüttert über die weiße Hand, um sie voll inniges Dankbarkeit zu küsselfen. Er wollte sprechen, doch die Finanzrätrin hinderte ihn daran, indem sie sich gegen Ilse Bruder wandte.

"Kommen Sie, Walter, wir wollen die beiden darinnen erwarten. Was Sie einander jetzt zu sagen haben, lagen Sie sich wohl am besten unter vier Augen. Ich denke, Sie haben lange genug zu Schmuck und Schmuck auf diese Stunde gewartet."

Sie ließ sich von dem Studenten hinausführen; die beiden Zurückbleibenden aber empfanden in ehrgeschäftsvoller Ergriffenheit die stille Größe dieses Mutterbergens, das in dem schwersten aller Säume sich selbst überwunden

Bermühtes.

Die Untersuchungen in der Zeitungsbüro-Betrugsaläre haben jetzt, wie eine Korrespondenz erläutert, ergeben, daß Hugo Stünnes jahr der Seidegeber des jetzt in Haft befindlichen Beträters von Waldow gewesen sei. Die Verdächtigung gegen Hugo Stünnes geht von dem verhafteten Sekretär von Waldow aus. Bei den Untersuchungen handelte es sich vor allem darum, festzustellen, wie der Sekretär von Waldow, der ein Monatsgehalt von 1850 Mark bezog, die Beträge aufbringen konnte, um in London für 250 000 Goldmark Kriegsschäden zu erkämpfen. Nach dem Ergebnis der bislangen Nachforschungen scheint Hugo Stünnes von Waldow diese Summe vorgelegt zu haben, und zwar aus dem von ihm vermittelten Vermögen eines Bekannten. Die Ermittlungen gehen nun vor allen Dingen daran, ob Hugo Stünnes nun genutzt hat, für welche Zwecke von Waldow das Geld benötigte.

Zwei Berliner Postauskührer verhaftet. Zwei Postauskührer, die auf den Postämtern S. 14 und Charlottenburg 8 tätig waren, wurden wegen großer Unterschlagungen festgenommen. Beide haben ein Geständnis abgelegt. Der Postauskührer auf dem Amt S. 14 hatte Rundfunkgebühren und Geldbriefe an sich genommen, um sich eine Wohnungseinrichtung beschaffen zu können. Der Postauskührer in Charlottenburg hatte eine Reihe von Aufschreibebriefen, die Geld enthielten, eingesteckt. Er wurde in dem Augenblick ergriffen, als er sich gerade Briefe angeeignet hatte.

Urteil im Düsseldorfischen Stadtgericht. Gestern abend wurde das Urteil gegen die beiden Stadtgerichter Wilhelm Rosse und Karl Müllner gefällt, die auf Veranlassung des Möbelhändlers Tigges im Verlaufe von vier Jahren seine taulen Scheine mit südlichen Geldern eingeholt und auf diese Weise die Stadt um 120 000 Mark geschädigt hatten. Stadtgerichter Rosse wurde zu drei Jahren Gefängnis, Müllner zu 2½ Jahren Gefängnis. Tigges zu drei Jahren Justizhaus und fünf Jahren Ehrenstrafe überlast, Frau Tigges zu drei Monaten Gefängnis mit Strafauflösung verurteilt. Drei weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

Das Millionenvermögen des verunglimmerten Finanzmannes Löwenstein. Daily News erläutert, daß der Finanzmann Löwenstein, der durch Abfahrt aus seinem Flugzeug den Tod gefunden hat, 8 Millionen Pfund Sterling (160 Millionen Reichsmark) hinterläßt, die zu gleichen Teilen seiner Witwe und seinem Sohne aufzuteilen sollen. Dem Blatt zufolge verlautet, daß Löwenstein in den letzten drei Wochen vor seinem Tode ungefähr 12 Millionen Pfund Sterling verloren habe.

Amtliches.

Die
Stadtparl-Grummelversteigerung
findet am

Montag, den 13. August 1928,
vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle statt.

Kreuzpunkt: Parkettstiege.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung
bekanntgegeben.

Der Rat der Stadt Riesa — Grumbildsamt
am 10. August 1928.

Bekanntmachung.

Die Durchgangstraße Riesa - Mühlberg ist
infolge Fertigstellung des Neubaus für den Verkehr wieder freigegeben.

Der Gemeinderat Göhlitz.

250 Kilogramm Abfälle von Blaufieber —
teilweise in Größen von 1/4 Hörnchen — sind meist
bietend, auch in Raten, veräußlich. Berichtigung
gestattet. Angebote bis 15. 8. 28 erforderlich.
Winnungsanstalt Zeithain.

Drucksachen
aller Art beiert
solid u. preiswert
Langer & Winterich
Goethestraße.

Kirchen Nachrichten

10. Trinitatissonntag.

Riesa. Klosterkirche: 7/8 Uhr Predigtgottesdienst (Schreiter) und Abendmahl (Bef.). Trinitatis-
kirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst über. Zeit 18. 31-35, Sied. 346. (Schreiter). Pfarrhausaal: 2 Uhr Jugendgottesdienst (Bef.). Kapelle der
Trinitatiskirche: 2 Uhr Jugendgottesdienst (Schreiter). 1/4 Uhr Schwerdtbergengottesdienst (Schreiter). Rollitz. — Wocheamt für Kirchen-
taufen: Bef. Sonnab. Gemeinschaft. Obere Straße 9. Sonntag,
abends 8 Uhr Bibelkunde. Dienstag. Evangelisation.
Schorba. 9 Uhr Predigt (Stempel). 11/11 Uhr
Hintergottesdienst in Gröba. — Bibelkunden
fallen aus.
Görlitz. Samm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Rollitz.
Hintergottesdienst.
Riesa. 8 Uhr Gottesdienst in der Marienkirche.
Riesa. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Rollitz.
Wiesau. 8 Uhr Beleggottesdienst.
Dresden. 10 Uhr Gottesdienst (St. Michael).
Riesa. 10 Uhr norm. Beleggottesdienst. — Dienst-
tag 8 Uhr Bibelkunde. — Mittwoch Jungfrauen-
verein (Bibelkunde). — Freitag 8 Uhr Jungdar.
Beitreib. — Mori. 1/2 Uhr Beleggottesdienst.
Rollitz. 10 Uhr Singelkindergottesdienst.
Beitreib. Riesa. 10 Uhr Beleggottesdienst. Rollitz.
Wiesau. 1/2 Uhr Beleggottesdienst (Warmer Auswieg-
Röderau). — Mittwoch 8 Uhr Frauenverein.

Gier stellt nur
„Lebewohl“
das beste Mittel gegen
Kinderarroganz
und Hornbeut.
Blechbox (8 Blätter) 75,-
Schnell-Ortsbad gegen
empfindliche Süße u. Fuß-
spitzen u. Drogen. Sicher zu haben: Central-
Dro. C. Stölzel. Maria-Dro. M. B. Graessle.

Berücksichten des Hochwassers im fernen Osten. Riesiger Sachschaden. Das Hochwasser im fernen Osten geht zurück. Im ganzen waren 114 Ortschaften und 41 000 Hektar Ackerland überschwemmt. Der Schaden wird nach den vorläufigen Angaben auf 17 Millionen Mark geschätzt.

Fernsehen. Filmstudios und Kinos. Im Laboratorium für Fernsehen der Westinghouse Electric Company in Pittsburgh wurden zum ersten Male vor bekannten Wissenschaftlern Szenen filmstudios und ausgetragen und zwei Welten weit drahtlos übermittelt.

Bewegungen zum Glück. Er hieß Müller. Hieß also einen ganz bekannten Namen. Zu diesem bekannten Namen hatte er noch ein bekanntes Schicksal, das heißt, er war arbeitslos. Herr Müller schrieb also täglich Anzeige von Stellungsgesuchen. Antwort erhielt er nur sehr selten. Und dann auch nur dankende. Herr Müller hatte auch. Ob es daran lag, daß er Müller hieß? Jedenfalls verachtete er schon und verachtete sich, Müller zu heißen. Warum hieß er nicht Trenkelburg oder Bosendorf? — Müller! Eines Tages aber sollte Herr Müller doch noch seinem Schicksal danken, daß er Müller hieß. Da bekam er nämlich zum ersten Male auf seine vielen Anzeige eine aufhorrende Antwort. „Sehr geehrter Herr Müller,“ hieß es da — denken Sie sich, gleich sehr geehrter Herr Müller! — „wir sind sehr erfreut von Ihnen zu hören. Sie können sofort bei uns eintreten. Gehalt 350 Mark im Monat.“ Frisch, fröhlich ging Herr Müller also am nächsten Montag ins Geschäft. „Ich bin Herr Müller!“ sagte er und erwartete, daß man ihn gebührend begrüßte. Aber er batte sich gefälscht. „Sie sind doch nicht Herr Müller“, meinte man erschauert. Herr Müller wurde etwas bänglich im Busen. Er sog das Schreiben herunter und gab es dem Direktor. „Ich bin doch Herr Müller!“ Der Direktor schüttelte den Kopf. „Wenn Sie schon Herr Müller sind — der Herr Müller, den wir meinen, sind Sie aber doch nicht.“ Endlich lächelte sich diese mysteriöse Sache auf. Man hatte einen anderen Herrn Müller gemeint, der vor Jahren im Betrieb tätig gewesen und transfektionshalber ausgeschieden war. Welch ein Scher für unseren Müller! Er gab sich aber noch nicht geschlagen und lief zum Arbeitsgericht. Hier fragte er gegen die Firma. Er hatte ja sein Anstellungsschreiben. Die Adressen war richtig. Warum wandte die Firma ein, daß ein Verfahren vorliege, aber das Gericht stand auf Seiten Herrn Müllers. Che es jedoch zu einem Urteil kam, einigten sich die beiden Parteien. Herr Müller wurde nun doch eingestellt, zwar nicht zu dem ursprünglich vereinbarten Gehalt, aber er hatte doch eine Stellung.

Der Junge im August.

Was dem Jungen steht für den Sommer das Immunische an
Geben; nur das das Goldene Kind steht noch weiter.
Wenn die Honigblumen abgenommen sind, wenn die Drohnen ab-
fliegen, aus denen die Königin, die diejenigen über zu
überbrücken und nächsten Frühling die erste Frucht
heranziehen soll.

Wie der Feldherr nach gewonnener und erst recht nach
verlorenen Schlachten alle Hände voll zu tun hat, seine
Scharen zu ordnen, aufzufüllen, zu versorgen und an neuen
Schlachten vorzubereiten, so auch der Junge.

Nachdem er seine Honigblumen müssen und häuslicher
verkauft hat, unterrichtet er seine durch die Früchte mitgenom-
menen Völker auf Weisheitlichkeit, Volksfürsorge, Wohlbau
und Vorrate.

Wie die Königin schon so alt und unfehlbar ist, so
ist sie durch eine junge aus eigener Zucht zu ernehen. Weißt
sie überhaupt, so ist, wenn das Volk noch stark und jung
genug ist, eine Stadtmutter, um besten Samt ihren eigenen
Kindern und auf ihrem eigenen Baue, beizugeben. Man nimmt das weisselige Volk aus seiner Wohnung, quartiert
daran das Erbgut mit der jungen Mutter ein, trennt
das herausgenommene Volk von seinem Bau und seinen
Vorralen und läßt es durch das Blügeln wieder auslaufen.
Was von den Baben noch völlig einwandfrei ist, wird dem
umgewandelten Volke wieder beigegeben.

Hochschaue Völker werden aufgehoben und mit Vor-
ten vereinigt, denn was kümmerlich ist, vermag die An-
strengungen des Herkunfts und Unbilgen des Winters nicht
zu ertragen. Man nimmt die Schwächlinge aus der Wohn-
nung, läßt sie an ihren Vorralen sich vollauslangen und führt
sie dann auf den Hof oder in einen Immenseorb ab. Was
krank ist, wird erst recht ausgemerzt. Nur Volksfrüchte,
Bebenfrüchte hat kein Recht auf dem Immunisande. Was
fällt, soll man noch holen.

Lücken auf dem Immunisande muß man aus eigenen
Reserven oder durch angelaufte Völker aus.

Um einen tüchtigen Stamn junger Immen zu er-
zeugen und in den Winter zu bekommen, reiz- oder trieb-
füttert der Junge mit kleinen Gaben seines 1/2 Liter auf
einmal lauwarmen, duftiger, dünnflüssiger Honig, und
Buckelblüte einen Abend um den andern. Nachdem er
dies etwa 14 Tage fortgeht, also etwa 7 Gaben gegeben
hat, macht er eine 14-tägige Pause — und damit kommt er
schon eine Strecke in den September hinein.

**Diese
Originaldose VIM
(Wert 30 Pfg)**

GRATIS

Sonderangebot für alle Verbraucher von

LUX SEIFENFLOCKEN



Die vielen Verbraucher von Lux Seifen-
flocken wissen aus Erfahrung: es gibt
nichts Ebenbürtiges für dieses ideale Mittel
zum Waschen aller feinen Gewebe. Um ihnen
eine Gelegenheit zu geben, auch unser ausge-
zeichneter Putz- und Scheuermittel VIM kenn-
nen zu lernen, bieten wir jedem Käufer eines
Pakets Lux Seifenflocken gleichzeitig eine
Originaldose VIM gratis. Sie brauchen nur
den Gutschein ausschneiden und ihn Ihrem

Kaufhauses vorzulegen: er wird Ihnen bei Einkauf
des Pakets Lux Seifenflocken die Dose
VIM anhändig — vollständig gratis. Von
jedem Haushalt kann nur ein Gutschein ein-
gelöst werden. Sichern Sie sich beizeiten Ihre
Gratisdose VIM, da dieses Angebot nur bis
zum 15. September 1928 gilt. VIM dient zum
Reinigen von Fußböden, Holzwerk, Töpfen,
Bestecken und Pfannen, kurz von Allem in
Küche und Hause.



Schneiden Sie diesen Gutschein aus und
bringen Sie ihn Ihrem Händler!

Gutschein W 6/66

für eine Originaldose VIM (Wert 30 Pfg.)
gratis

Valid bis zum 15. September 1928.
Gültig nur für den Kauf eines Pakets Lux Seifenflocken.

FÜR DEN HÄNDLER: Wir bitten Sie, diesen Gutschein bei
Ablauf des 15. Septembers 1928 vor Verwendung einzubinden.

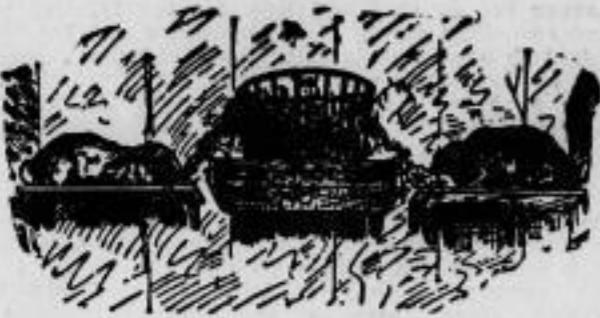
SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

SUNLIGHT GES. MANNHEIM

„Am Pflug“ — illustrierte landwirtschaftliche Beilage.

Die Mast von Kaninchen.

Der Deutsche hat sich erst plötzlich mit der Zucht von Kaninchen befremdet. Einen großen Aufschwung hat die Zucht bei uns erst genommen, nachdem zahlreiche Soldaten im Kriege 1870 die Kaninchenzucht in Frankreich kennengelernt; dann aber auch Geschmack an dem bisher verachteten Kaninchenspeisen gefunden hatten. Immerhin gehört es bei uns noch zu den Seltenheiten, daß man auf einer feinen Tafel dem Kaninchen begegnet, während in anderen Ländern dieser Bederbiß hochgeschägt wird und man ihm auf der Speisekarte der vornehmsten Hotels begegnet. Allerdings wird der Markt der Kaninchen in Frankreich und Belgien die größte Sorgfalt gewidmet. Das übliche Verfahren ist das folgende: Die zur Mast bestimmten Tiere kommen, gewöhnlich im Alter von fünf bis sechs Monaten, aus dem gemeinsamen Nachstall und werden lustig in einen nicht zu hohen Bretterstall gesetzt. Da die Bewegung die Mast verzögert, so setzt man die Tiere auf kleine Bretterzonen, die



anberholt bis zwei Meter über der Erde an einer Wand angebracht sind. Die Kaninchen verhalten sich da sehr ruhig und es kommt fast nie vor, daß eines den Sprung nach unten wagt. Die Mast ist in zwei bis drei Wochen beendet. Als Nahrung erhaltenen die Tiere, so viel sie strecken mögen, Luzerne, Rie, beides frisch und als Heu, Hafer ganz oder gequält und dann die Kräuterzusätze, welche dem Fleisch den üblichen Stoffgeruch nehmen, den es bei uns so oft hat, und ihm dafür einen wildähnlichen Geschmack verleihen. Die Zusammensetzung der Kräuter ist vielfach das Geheimnis der Mäster und Mästerinnen und solche Rezepte vererben sich in den Familien. Peterfile und Pimpinselle gehören stets dazu, außerdem aber noch eine Anzahl aromatischer Pflanzen in kleineren Mengen, z. B. Thymian und andere Gewürzkräuter. Dass mit solchen Kräuterzusammensetzungen besondere Erfolge erzielt werden, steht außer Frage. Außer dem stets gefüllten Korb mit diesem Gittertutti haben die Tiere ein Trinkgefäß vor sich, in welchem in Milch eingeweichtes Gerstenbrot dargeboten wird, das niemals sauer werden darf. Zu beachten ist, daß man das Fleisch von Tieren, die nicht mindestens fünf Monate alt sind, niemals verwendet, und ebensoviel kommen Tiere zur Mast, die älter als acht Monate sind.

Kaninchenzucht in Amerika.

Da bei uns viele Landwirte, die sonst mit dem Pflanzing bei ihren Einnahmen zu rechnen verkehren, die Kaninchenzucht immer noch für verächtlich oder nicht wert halten, ist es wissenswert, zu erfahren, daß in dem reichen Nordamerika mit seiner großen Produktion die Kaninchenzucht immer mehr an Ausdehnung zunimmt und dort von den Farmern trotz der durchschnittlich viel größeren Flächen, die sie bewirtschaften, keineswegs verachtet wird. In einem Vortrag im Sachverständigenausschuß für Kaninchenzucht teilte kürzlich der Berichterstatter, Professor Dr. Nachtsheim, einiges über seine Beobachtungen und Erfahrungen mit, die er auf dem Gebiete der amerikanischen Kaninchenzucht während eines fünfzehnjährigen Studienaufenthaltes in den Vereinigten Staaten gemacht hat. Die vollständige Bedeutung des Kaninchens in den Vereinigten Staaten mag daraus erscheinen werden, daß dort von der Industrie jährlich mehr als 100 Millionen Kaninfelle verarbeitet werden. Von diesen werden allerdings heute noch 98 Procent eingeführt, d. h. etwa 25 Millionen Dollar geben für Kaninfelle ins Ausland. Um dem Staate diese Beträge nach Möglichkeit zu erhalten, werden von den Behörden alle Anstrengungen gemacht, die Kaninchenzucht zu fördern, und es läßt sich denn auch allgemein feststellen, daß die amerikanische Kaninchenzucht in rascher Ausdehnung begriffen ist.

Es werden zwei Gruppen von Kaninchenzuchten unterschieden: Wirtschaftszüchten und Sportzüchten. Als Wirtschaftszüchten gelten vor allem die bianca und weißen Amerikaner (Weiße Wiener und Weiße Riesen), Belgische Riesen, Riesenschädel, die rote Reuseeländer, Französische Riesenläuber sowie Chinchillas. Von diesen Rassen sind vor allem das Chinchilla als Pelzkaninchen und das rote Reuseeländer Kaninchen als Fleischkaninchen verbreitet. Die Fleischkaninchenzucht wird hauptsächlich im Osten und im Mittelwesten der Vereinigten Staaten betrieben, die Fleischkaninchenzucht im Westen (Kalifornien), wo zwar jene nicht im kleinen Maßstab, doch vorwiegend auf großen Farmen mit 2000, 3000, 5000, ja 10 000 Tieren.

Rieserfolgs wird von dem amerikanischen Landwirtschaftsministerium im südlichen Kalifornien eine große Versuchsanstalt für Kaninchen eingerichtet, die in erster Linie Bildungs-, dann aber Fütterungs- und Haltungsbüroverfahren dienen soll. Die Kosten für die Errichtung der 2 Hektar Land sowie für die Einrichtung der Versuchsanstalt — insgesamt 27 500 Dollar — sind fast ganz von den Büchtern sowie von der der Kaninchenzucht bereitwillig aufgedeckt worden.

Die Bedeutung eines Markenschweins.

Namentlich der kleine Schweinshalter, der nur nebenbei einige Schweine für den Verkauf hält, macht sich wenig Gedanken über die Anforderungen des Marktes. Und doch sollte auch er sich über die Fragen auf dem kostbarsten halten, die für den Absatz über die Abschwierigkeiten seiner Tiere in Betracht kommen, namentlich in Zeiten, wo ein guter Verkauf ohnedies schwer ist. Wenn kleine Fleischzähler nicht die Küchtmänner aus-

Wichtigkeit, die Regierungsrat Dr. Kappelmayer, der Direktor des Schlach- und Viehmärkte Frankfurt a. M., in einem Vortrage auf der Landwirtschaftlichen Woche machte. Er sagte über die Bedeutung des Markenschweins:

Im allgemeinen erfüllt ja heute der Mäster wohl selten, wie sein Schwein in ausgeschlachtetem Zustand bewertet wird. Es wäre daher angestrebt, daß eine bessere Bildung zwischen Mäster und Schlachterbetrieben hergestellt würde. Jeder Mäster müßte sich davon überzeugen, inwiefern seine Tiere den Ansprüchen der Fleischer genügen. Es wäre vielleicht zweckmäßig, auf größeren Schlachthöfen Kommissionen einzurichten, die die ausgeschlachtete Ware beurteilen und von dem Ergebnis dem einzelnen Mäster Kenntnis geben, eine Aufgabe, die ja zum Teil schon von den Genossenschaften aufgenommen worden ist. Damit wäre vielleicht auch der Anfang zum sogenannten Markenschwein gemacht, would sich die Landwirtschaftskammer für die Brauerei Schleswig-Holstein und auch die Fleischverarbeitungsgenossenschaften Gruppe schon befreien. Solche Markenschweine werden aber nur dann besonders gefragt sein, wenn durch wiederholte Prüfungen der Schlachtergebnisse in den einzelnen Schlachthöfen selbst überzeugen wird, daß sich diese Schweine besonders gut für die jeweilige Verwendung eignen. Es ist bekannt, daß heute die Ansprüche an die Beschaffenheit der Wurst größer geworden sind; der Ruf zahlreicher Wurstfabrikanten hängt an der Herstellung von gleichmäßigen, den Ansprüchen gerecht werdenden Fleischwaren; auch eignet sich hierfür am besten die blutfrische Ware der Inlandschlachtungen. Die immer mehr zunehmenden Großschlächtereien bedingen höhere Ansprüche, da sie darauf angewiesen sind, die geschlachtete Ware an den Mann zu bringen und deshalb auf gute Fleischqualität sehen müssen. Es ist daher ein Erfordernis unserer Zeit, ebenso wie bei anderen Waren sich auch bei der Schweinemast auf Standardtypen einzustellen, den Ansprüchen der Fabrikanten und Fleischer in jeder Hinsicht nachkommen. Die großen Erfolge der dänischen Schweinemast beruhen nur darauf, daß fortlaufend genaue Prüfungen der Schlachtware ange stellt werden und sich die Schweinemast auf Anforderungen des englischen Imports eingestellt hat. Heute wird ja, wie sich aus den Versuchen in Schleswig-Holstein ergeben hat, daß sogenannte Markenschweine noch nicht so hoch eingeschätzt, daß es wesentlich über den Preis bezahlt wird. Kann aber der Fleischer bei den regelmäßigen statthaften Leistungsprüfungen auf Schlachthöfen auf die besondere Güte der Schweine bestimmt Rücksichten hingewiesen werden, dann wird auch die Nachfrage nach solchen Schweinen eine größere werden. Dies wird auch die Vorarbeit sein zu sogenannten Lieferungsverträgen, die dann wieder zustande kommen werden, wenn der große Fleischereibetrieb die gleichmäßige Lieferung von Ware bestimmter Güte schätzen lernt.

Die Fleckenkrankheit der Hülsenfrüchte.

Manche fleißige Hausgärtnerin sieht den Ertrag ihres Grünseldes dadurch in Frage gestellt, daß schon bald nach dem Aufsetzen die Keimblätter, später die Stiel, Blätter und Stöckchen der Pflanzen sich mit braunen runden Flecken bedecken, welche sich immer mehr vergrößern. Oft geben solche Pflanzen bald zugrunde, ehe die Früchte tragen. Aber auch wenn sie hochkommen, trüpfeln sie sichtbar und, was das schlimmste ist, diese zu seinem eigenen Leidtrag gezeigten Pflanzen ziehen auch die benachbarten immer mehr an, so daß das ganze Beet oft keine gesunde Pflanze mehr aufweist.

Ein solches Erbleid erfordert dringende Aufmerksamkeit. Man darf nicht zu angstlich sein, denn auch nach den Stichen von Blattläusen erscheinen bei Erbsen auf Blättern und Stielen kleine braune Flecken, die übrigens



normlos sind. Wenn aber die Pflanze das unvermeidbare Bild aufweist, welches unsere Abbildung zeigt, dann ist es Zeit einzuschreiten. Die Erbsen müssen aus der Erde genommen und verbrannt werden, und zwar darf man sie nicht einfach anstrengen, sondern man muß sich davon überzeugen, daß keine Wurzelzügel in der Erde geblieben sind. Denn der gefährliche Pilz ist auch in den Wurzeln und besteht von da aus noch im nächsten Jahre gefundene Saat, die auf dasselbe Beet gelangt. Man wird es also tunlich vermeiden, in den nächsten Jahren auf dasselbe Beet, wo man einmal die Krankheit gehabt hat, wieder Erbsen zu bringen. Das herausgenommene Grünentraut kann man, wenn man es verwerten will, verfrittern, denn bei Haustieren schadet der Pilz nichts. Hat man dafür keine Verwendung, so verbrennt man es am besten. Vergraben, selbst tiefes Vergraben oder gar Kompostieren ist nicht anzureten, da man damit den Schädling weiter in seinem Garten ausbreiten würde.

Um sich vor der Einschleppung zu hüten, muß man sorgfältig zur Vermehrung gelangende Saatgut sorgfältig nachsehen. Der Pilz besitzt nämlich auch die reisenden Erben durch die Schale der Schote hindurch und zieht sich auf den Samen durch dünstete, selber nicht sehr aussichtsreiche Gänge. Man hat versucht, die Samen durch Beleben mit verschiedenen Mitteln lebensfrei zu machen, hat damit aber bisher leider noch keinen reichen Erfolg gehabt. Die Krankheit besitzt auch die Bohnen und Adlerbohnen. In regenreichen Jahren tritt sie häufiger und verderblicher auf als in trockenem.

Eine gewisse Möglichkeit mit der geschilderten Krankheit hat die viel verbreitete, ebenfalls durch einen Pilz hervorgerufene Brennfleckenerkrankheit der Bohnen, welche unsere zweite Abbildung zur Illustration bringt. Weit



tritt sie auf den noch grünen Hülsen der Bohnen auf, geht aber von ihnen auch auf die Blätter und Stielteile über. Die Blätter sind vertieft, seien wie eingebettet und haben zuerst eine braune, später eine mehr graubraune Farbe, wobei der Rand rot bleibt. Diese Blätter hindern die Ausbildung der Schote und mit ihr die Entwicklung der Früchte, die oft von ihnen getötet, mindestens aber angehoben werden und als Saatgut später die Krankheit weiterverbreiten.

Der durch die Brennfleckenerkrankheit angerichtete Schaden trifft besonders die Bohnen, die Bohnen als Gemüse für die eigene Verwendung oder für die Konserverfabriken ziehen. Nicht alle Bohnensorten sind gleich empfindlich. Es scheint, daß die Feuerbohnen überhaupt nicht anfällig sind, dagegen sind die meisten Wachsböhnen sehr leicht anfällig, außer der Sorte „Wachs Ideal der Terra“. Auch „Wachs Olrichs Riesen“, „Wachs weiße Preß“ und „Wachs Schlachtfleisch“ sind widerstandsfähig. Buschbohnen sind etwas anfälliger als Stangenbohnen. Wie bei vorigen Krankheit ist auch hier nasses Wetter förderlich für die Ausbreitung der Krankheit, wie bei dieser greift das einmal aufgetretene Aibel gern in der Nachbarschaft um sich.

Zur Bekämpfung ist zu beachten: Man sortiert das Saatgut und schneidet krank erscheinende Bohnen reinlich aus. Im Gegensatz zu der Blattfleckenerkrankheit der Erbe hilft bei dieser Krankheit das Beleben des Saatgutes mit Sublimat und Iodulin; zwar hilft es nicht völlig, aber es schränkt die Krankheit doch sehr ein. Man kann ferner in ein und befallenen Gegenden zunächst nur als widerstandsfähig erkannte Sorten an. Man pflanze die Bohnen nie zu dicht, sondern lasse Luft und Licht zwischen ihnen hindurchtreiben. Ferner pflanze man die Bohnen nie in zu feuchte Lagen und düngt den Boden gut und vielseitig. Auch hier gilt es, daß gesunde, kräftige Pflanzen der Ansteckung leichter widerstehen als schwache und flimmernde.

Rat und Auskunft.

aus Bezugspunkt der Erbfeindes II für weitere sachliche Ratschläge gegen Einschleppung der Blattfleckenerkrankung bitten. Die Erbfeindung erfolgt mit ähnlicher Geselligkeit nach der Ruhmfeindes der Erbfeind. Nur Ruhmfeind, der eigentlich befreit ist, zieht keinen Nutzen, geben den Ruhmfeindern keinen zu.

Nr. 128. S. 21. In W. Wenn beim Übergang auf die Weißzuckerrüben und Jungzucker von den geschädigten Verarbeitungen bewohnt bleiben sollen, so darf die Endzähmung der Tiere von der Muttermilch nicht so rasch vor sich gehen. Jungzucker und Wasser ist für so junge Tiere kein Ertrag für die gewohnte Muttermilch.

Nr. 129. S. 3. In W. Geltende Gesäßgräten, deren Verwendungsfähigkeit ich für uns empfehle, sind meist nur gelegentlich zu kaufen. Eine leise Beugungslinie dafür anzugeben, wie es bei denjenigen eingeführten Tieren leicht ist, deren sich bereits ein Rückenverband annimmt, ist oft unmöglich. Soweit es sich um Fries- und Sporthengel handelt, wird man oft zu seinem Ziel gelangen, wenn man sich an eine größere Tierhaltung wendet. Auch diese haben solche Geltendes zwar gewöhnlich nicht auf Lager, aber sie können sie bei vor kommender Gelegenheit anstreben, aber sie geben sich welche, sie durch ihre Handelsbeziehungen zu verschaffen. Bei schwieriger wird die Sache aber, wenn es sich um ausgesprochene Rückgräte ohne Sporthengel handelt. Da wandelt man sich an einen Gesäßgrätenmarkt, sieht die Statologie der großen Ausstellungen durch, in denen die Kreisfeste der Händler bekanntgegeben werden, oder man versucht es mit einem Infekt in einem Saalbad. Es gibt verschiedene ausländische Gesäßgräten, russische beispielsweise, die seit Jahren in Deutschland nicht mehr auf den Markt gekommen sind, trotzdem man sie jetzt wieder einen Versuch damit machen würde.

Nr. 137. S. 2. In W. Doch der Ertrag durch den Ruhmfeindlich werden, ist eine ganz flauschige Sache. Der Ertrag kann vor nicht in den Ruhmfeind gelangen, wenn dieser richtig eingestellt und verwöhnt ist. Der Ertrag getötet sich übrigens gleichermaßen gut an den Menschen und verliert seine Schönheit, wenn er weiß, daß man ihm nicht nachstellt. Im Südbundischen und schwäbischen Erbfeindesplantagen werden, ebenfalls als Infektionsmittel aufgezeigt und wenn es sich einmal eine überreife Erdbeere schwärmt, so nimmt man bald den stacheligen Beikörper in Rücksicht seines großen Ruhms nicht über, sondern man stellt ihm abends eine kleine Schale mit süßer Milch aus, damit er sich daran leben kann, und bei Gegenwart treu bleibt.

Nr. 138. S. 2. In W. Die Ruhmfeindung in der Hoffnung bei Ruhmfeindern schädlich werden, ist eine ganz flauschige Sache. Wenn aber die Pflanze das unvermeidbare Bild aufweist, welches unsere Abbildung zeigt, dann ist es Zeit einzuschreiten. Die Erbsen müssen aus der Erde genommen und verbrannt werden, und zwar darf man sie nicht einfach anstrengen, sondern man muß sich davon überzeugen, daß keine Wurzelzügel in der Erde geblieben sind. Denn der gefährliche Pilz ist auch in den Wurzeln und besteht von da aus noch im nächsten Jahre gefundene Saat, die auf dasselbe Beet gelangt. Man wird es also tunlich vermeiden, in den nächsten Jahren auf dasselbe Beet, wo man einmal die Krankheit gehabt hat, wieder Erbsen zu bringen. Das herausgenommene Grünentraut kann man, wenn man es verwerten will, verfrittern, denn bei Haustieren schadet der Pilz nichts. Hat man dafür keine Verwendung, so verbrennt man es am besten. Vergraben, selbst tiefes Vergraben oder gar Kompostieren ist nicht anzureten, da man damit den Schädling weiter in seinem Garten ausbreiten würde.